

Correspondent.

Bezugspreise vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unten Ausgabezeiten; bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausbinder in
die Nacht und auf dem Wege außerhalb Merseburg; durch die Post 120 Pf. außer 42 Pf.
Nachsendung unserer Originalausgaben ist nur mit deutlicher Zustellungsangabe gestattet.
Für Rückgabe unvollständiger Sendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
sonstige, illustr. Unterhaltungsblätter
m. neuer. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis
für die erste Zeile über deren Raum für Werbung und
Kategorie 10 Pf., zweite Kategorie 25 Pf., dritte Kategorie 30 Pf.,
20 Pf., im Restmonat 10 Pf., bei Familienkreis 50 Pf. außer 42 Pf.
Sonderpreis für Geschäftsstellen und Inserate. Für Inserate von
Büchereien, nach Anweisung des Verlegers. Erklärungen
über Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Kategorie nur auf Anfrage.
Kategorie 10 bis 15 Pf., Kategorie 16 bis 20 Pf. vorwärts.

Nr. 279.

Sonntag den 28. November 1909.

36. Jahrg.

Konservative Evidenz.

Die Konservativen greifen angesichts der wachsenden
Erweiterung der städtischen Bevölkerung zu den ver-
weirtesten Mitteln, um ihr sinkendes Prestige zu
behalten. Weiterhin muß ihr Vorgehen im Wahlkreis
Rönigsberg (Neumarkt) erwidert. Der Vorstand
der konservativen Parteiorganisation, bestehend aus 6
abligen Rittergutsbesitzern und 4 bürgerlichen Herren,
verpflichtete im Küstiner „Bürgerfreund“ ein
riesengroßes Inserat, dessen Inhalt so charak-
teristisch er ist, wie hier wiedergegeben möchten:

„In weiteren Kreisen der Bevölkerung hat sich die
Unruhe eingebürgert, den Bedarf an Hausrat und
Gebrauchsgegenständen aller Art nicht bei den
nachfolgenden Geschäften und Hand-
werkern zu decken, sondern in den Großstädten —
namentlich in Berlin oder Stettin — einzukaufen.

Hierdurch werden die wirtschaftlichen Verhältnisse
der einheimischen Gewerbetreibenden und
damit auch der kleinen Kommunen außeror-
dentlich ungünstig beeinflusst, die Ent-
wicklung der Großstädte aber auf Kosten der kleineren
Städte in einem Maße gefördert, das zu ernst-
haften Bedenken Anlass gibt.

Der oft gehörte Einwand, daß zahlreiche Ge-
brauchsgüter nur in der Großstadt oder mindestens
dort billiger zu haben seien, ist in den letzten
Jahren sich haltig; bei genügender Nachfrage werden
auch die Gewerbetreibenden der kleineren Bezirke sich
den Bedarf anpassend.

Der gedachte Uebelstand ist allgemein anerkannt,
bisher aber ist wenig oder garnichts zur Ab-
hilfe geschehen — Es ist an der Zeit, das Ab-
schließen der Schritte zur Stärkung der wirt-
schaftlichen Position der betroffenen Bevölkerungsgeschichten
geboten werden.

Der Ruf nach Staatshilfe erscheint
weder würdig noch aussichtslos. Es kann
unseres Erachtens nur durch Selbsthilfe Wan-
del geschaffen werden.

Wir fordern deshalb alle Gesinnungsgenossen auf,
dahin zu wirken, daß sordid möglichst alle Bedarfs-
artikel bei den einheimischen Gewerbetreibenden und
Handwerkern eingekauft werden. Das bevorstehende
Wahljahr ist die beste Gelegenheit geben, einen guten
Anfang auf diesem Wege zu machen, denn sicherlich
ein guter Fortgang folgen wird.“

Die Küstiner Bevölkerung, an die dieser
Aufruf in erster Linie erging, merkte die Absicht und
wurde — nicht verstimmt, aber föhlich erheitert. Die
Konservativen wollen die städtischen Stimmen nicht
ganz verlieren. So spekulieren sie auf die Klein-
gewerbetreibenden und die Kaufleute, indem sie das
Publikum auffordern, bei ihnen zu kaufen. Wie
rührend, wie furchtlos! Seit Jahrzehnten aber ist
von freisinniger Seite immer wieder derselbe
Ruf ertönt, ohne daß er bei den Konservativen auf
Widerhall stieß. Der Großgrundbesitzer, der hier mit
einem Male sein Kleingewerbetreibendes Herz entdeckt,
hat nie den Kaufleuten der Klein- und Mittelstädte
viel zu verdienen gegeben. Er trug von jeher sein
Geld in die Großstadt. Glaubt jemand im Ernst,
daß das nun anders wird? Die Politik der Begünsti-
gung des Großgrundbesitzers — sie ist und bleibt eine
Politik der Schädigung der Kaufleute, Handwerker
und Gewerbetreibenden in den Städten. Daran
ändert auch die räuberische Grundgebung der Herren aus
Rönigsberg (Neumarkt) nichts.

Einen Satz dieser Grundgebung aber unterschreiben
wir mit besonderer Begeisterung, den Satz: „Der
Ruf nach Staatshilfe erscheint weder
würdig noch aussichtslos.“ Der Satz ist
trefflich. Die Herren Konservativen haben aber bis-
her das Gegenteil des Besetzten befolgt: Ihre ganze Schutz-
politik ist nichts anderes als der Ruf nach Staatshilfe.
Die Herren Reichstagsabg. v. Saldern und
Landtagsabgeordneten von Neumann und v. d.
Dsten, die alle drei unter dem Aufruf stehen, werden

jetzt also die Schutzpolitik, da sie „nicht würdig“
ist, im Parlament bekämpfen. Oder etwa nicht?

Deutschlands Marokkopolitik

ist genigam und überaus bescheiden geworden. Die
Fanfaren der Kaiserreden in Tanger haben sich längst
schon in Chamaden verwandelt, und namentlich seit
dem Abkommen vom 9. Februar d. J. ist man in Berlin
bereits zurückgekehrt, wenn Frankreich sich hebeln läßt, den
deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen im Lande
Marokko das ein beherrschendes Plätzchen einzu-
räumen, freilich nicht an der Sonne, sondern weit,
weit hinten im Schatten. Wenn nun gar ein fran-
zösischer Minister in der Deputiertenkammer ein paar
Worte zur Anerkennung der Loyalität Deutschlands
sagt, dann weiß man sich in der Wilhelmstraße vor
lauter Entzücken kaum zu lassen und verleitet diesem
Entzücken Worte, wie sie längst in einem hochoffiziösen
Telegramm der „Köln. Ztg.“ aus Berlin vorzukommen,
das wie folgt lautet:

Die marokkanische Verhandlung in der französischen
Kammer hat in ihrem Verlauf den Beweis erbracht,
daß die Politik der Regierung sich auf eine große und
starke Mehrheit im Lande stützt, gegen die Opposition
von Jaurès keine Bedeutung hat. Wenn in früheren
Zeiten in Frankreich selbst die marokkanische Politik in
weiten Kreisen mit großem Mißtrauen verfolgt wurde,

so ist dies heute anders. Man ist nun zu
einem abenteuerlichen Charakter zurückgekehrt, der zu Ver-
wicklungen mit anderen Regierungen führen konnte.
Dieses Mißtrauen ist, seit Minister Richon die aus-
wärtigen Angelegenheiten leitet, immer mehr zurück-
getreten, und zwar nicht nur in Frankreich, sondern
auch im Auslande. Das im Februar zwischen Frank-
reich und Deutschland geschlossene Abkommen hat ganz
wesentlich dazu beigetragen, die Befürchtung vor tiefer-
gehenden Meinungsverschiedenheiten zu verhüten und
Reibungsflächen zu beseitigen. Herr Richon hat in
seiner Rede anerkannt, es müsse besonders die Rechtlich-
keit hervorgehoben werden, mit der die deutsche Regie-
rung das Abkommen vom Februar in die Praxis über-
tragen habe. Aus diesem Abkommen sei ein Nachlassen
der Spannung hervorgegangen, zu deren glücklichem
Erfolge sich beide Länder beglückwünschten könnten.
Es kann in Deutschland nur Genugtuung
hervorrufen, wenn die Rechtlichkeit der
deutschen Regierung in so ausdrücklich
und rückhaltlos Weise anerkannt wird.
Man darf hieraus wohl den Schluß ziehen, daß auch
in Zukunft die marokkanischen Angelegenheiten nicht
dazu beitragen werden, die Beziehungen zwischen
Deutschland und Frankreich zu verblittern, sondern daß
im Gegenteil durch gemeinsame Arbeit ein gegenseitiges
besseres Erkennen und Verstehen herbeigeführt werden
wird. Es war nicht leicht, aus der Kampf-
periode, die wir in Marokko erlebt haben,
zu derjenigen Politik hinüberzulenken,
die jetzt für beide Staaten maßgebend ist.
Wenn Herr Richon dafür der Rechtlichkeit der deutschen
Regierung seinen Dank ausdrückt, so kann von deut-
scher Seite gleichfalls festgestellt werden, daß auch
die französische Regierung den aufrich-
tigen Willen gezeigt hat, sich durchaus in
den Grenzen des Februarabkommens zu
halten. Es ist nur erklärlich, daß es in Marokko
selbst, wo man sich vielfach aus der Kampfstimmung
nicht herausgewöhnen wollte, zu kleineren Reibungen
und Unebenheiten gekommen ist, die aber dank der
maßvollen Haltung der französischen Zen-
tralregierung keinen bösartigen Charakter an-
nehmen konnten, sondern immer rasch beigelegt wurden.
Die durchaus übereinstimmende Haltung, die Deutsch-
land und Frankreich zurzeit in der Angelegenheit ein-
nehmen, beweist am besten den für beide Seiten erfreu-
lichen Umschwung.

Wir wollen abwarten, wie sich die Sache weiter
entwickeln wird. Jedenfalls hat die deutsche Regie-
rung die Pflicht, die wirtschaftlichen Interessen deutscher
Unternehmer in Marokko energisch zu wahren. Bei

den jetzt schwebenden Verhandlungen über die deutschen
Bergwerksansprüche hat die französische Regierung die
beste Gelegenheit zu beweisen, daß sie die Loyalität der
deutschen Regierung aufrichtig erwidert.

Die Inzenerierung des industriellen Wahlbunds durch den Zentralverband der Industriellen

gibt dem „Gewerkeverein“, dem Zentralorgan der
Bund der Dunderianer, Anlaß zu einer ersten Mahnung.
Mit Recht hebt er hervor, der Zentralverband deutscher
Industrieller er habe es verstanden, durch seine Be-
ziehungen zu Regierungskreisen seinen Wünschen und
Anschauungen Geltung zu verschaffen. Wenn es ihm
nun auch noch gelinge, in mehrere politische Parteien
seine Vertreter einzubringen, so werde es ihm nur
noch leichter sein, seine Tendenzen durchzusetzen. Das
Gewerkevereins-Blatt fährt dann fort:

„Liegt nicht in diesem ganzen Vorgehen auch ein
deutlicher Fingerzeig für die deutschen Arbeiter?
Zeigen nicht auch die Pläne des Herrn Bued, daß die
Deutschen Gewerkevereine sich auf dem richtigen Wege
befinden, wenn sie sich frei und unabhängig halten
von jeder Parteipolitik, ihren Mitgliedern aber
dringend ans Herz legen, sich außerhalb der
Organisation in politischen Vereinen
regal zu betätigen und diese Vereine und damit
indirekt die Parteien im Sinne unserer Forderungen
zu bezeichnen? Wenn auch die anderen Organi-
sationen so handelten, wenn sie sich nicht in das
Schlepptau bestimmter Parteien nehmen ließen,
sondern wenn es jedem einzelnen anheim gestellt
bliebe, sich dort zu betätigen, wohin ihn seine poli-
tische Überzeugung drängt, dann müßte der Ein-
fluß der deutschen Arbeiterschaft viel
größer sein als heute und dank ihrer Stärke
auch viel mächtiger als derjenige der Agarien und
der Scharfmacher. Heute liegen die Verhältnisse
aber leider so, daß nicht die Arbeiterorganisationen
auf die Parteien wirken, sondern daß die Parteien
den Arbeiterorganisationen die Richtung
vorschreiben. Wenigstens gilt dies von den so-
genannten freien und christlichen Gewerkschaften.
Daher auch die Macht des Scharfmachers und
der verhältnismäßig geringe Einfluß der Arbeit-
erschaft auf den Gang der Gesetzgebung! Besser kann
es nur werden, wenn die Arbeiter auch in dieser
Frage den Weg geben, den ihnen die Deutschen
Gewerkevereine gezeigt haben.“

In diesen Ausführungen liegt viel Wahres. Aber
die Entwicklung ist leider vielfach einen anderen Weg
gegangen.

Ueber die Mittelstandsversammlung in Leipzig

hatte die Korrespondenz, auf deren Referat sich die
Zeitungen verlassen mußten, ganz falsche Mitteilungen
gebracht, wie sich immer mehr herausstellt. Jetzt
schreibt nun auch Rechtsanwalt Stöckh, der Führer
der Düsselthorfer Mittelstandsvereinigung, daß auch die
Resolution, die von ihm beantragt worden ist,
einen ganz anderen Wortlaut gehabt hat, als von dem
Reporter gemeldet worden war. Herr Stöckh hat
folgende Resolution beantragt:

„Die am 22. November 1909 in Leipzig im Künstler-
haus abgehaltene Delegiertenversammlung des deutschen Mittel-
standes bedauert lebhaft, daß durch die verschiedenartige
Stellungnahme mittelständiger Korporationen für ober
gegen den Hansa-Bund erhebliche Meinungsverschieden-
heiten und Zwistigkeiten im germanischen Mittelstande ent-
standen sind. Unter diesen Umständen hält die Versammlung
es für dringend notwendig, daß unter Abzehrung von
Kommentar Neutralität gegenüber dem Hansa-Bunde
die Verbände als solche von einer Stellungnahme
zum Hansa-Bunde absehen und diese den einzelnen Mit-
gliedern nach deren freiem Belieben überlassen.
Die Versammlung hält es jedoch für selbstverständlich,
die Mitglieder des germanischen Mittelstandes gemäß
ihre Aufmerksamkeiten den eigenen Standesinteressen und der
eigenen Organisation zuzuwenden, was im Interesse der Er-
haltung und Stärkung des germanischen Mittelstandes un-
erlässlich ist.“

Um für die läckenlose Organisation des germanischen
Mittelstandes eine breitere Grundlage zu schaffen, beschließt

die Verammlung, alsbald einen Zentralaussschuß der gewerblichen Mittelstandesverbände Deutschlands zu gründen, dessen Aufgabe in erster Linie darin bestehen soll, eine Verbindung unter den angeführten Verbänden in allen den Fällen herbeizuführen, in denen ein Zusammengehen zweckmäßig erscheint. Dem Zentralaussschuß können alle gewerblichen Mittelstandsverbände des deutschen Reiches angehören, soweit sie sich auf die wirtschaftliche Interessenerweiterung des gewerblichen Mittelstandes unter Ausschluß jeder Parteipolitik beschränken.

Die Verammlung richtet an alle Verbände des gewerblichen Mittelstandes die dringende Aufforderung, recht bald ihren Beitritt zu dem Zentralaussschuß zu erklären und nach Kräften an der gemeinsamen Interessenerweiterung mitzuwirken.

Wie Rechtsanwalt Stoddy dazu bemerkt, legt er großen Wert darauf, in der Öffentlichkeit festzustellen, daß sich den Mittelstandsverbänden nicht empfohlen habe, von einer Unterstützung des Hanfa-Bundes abzuraten, sondern unter Wahrung vollkommener Neutralität gegenüber dem Hanfa-Bunde als solche von einer Stellungnahme zu ihm abzusehen und diese dem freien Willen der Mitglieder zu überlassen.

Politische Uebersicht.

Ein Wink für Italien. Unter der Überschrift „Italien im Dreieck“ wird der „Noll. Zig.“ in einer offenbar inspirierten Korrespondenz aus Berlin mit Bezug auf die deutsch-italienischen Verhandlungen in London folgende Äußerung in Bezug auf die italienischen Verhältnisse gemacht: „Es ist selbstverständlich, daß wir bei unseren wirtschaftlichen Beziehungen in erster Linie die Interessen des deutschen Landes in Betracht ziehen. Darüber hinausgehend haben wir aber der Italienern mit Rücksicht auf unser Bundesverhältnis gern Zugeständnisse gemacht, wie sie nur immer möglich waren, und die Bereitwilligkeit hierzu ist auch noch neuerdings festgehalten worden. Wenn die Italiener ab und zu von wirtschaftlichen Zugeständnissen, die ihnen das deutsche Reich zu machen bereit ist, gemacht hat, nicht zufrieden sind, so ist wohl eine Unterzählung zugunsten Italiens am allerwenigsten dazu zu hoffen, wenn die politischen Verhältnisse schlechter werden sollten. Im Gegenteil würden dadurch wahrscheinlich auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu leiden haben.“

Deutschland und England. Die Londoner Zeitschrift „Empire Review“ veröffentlicht einen kühnen Brief über die Beziehungen zwischen Deutschland und England. Der Artikel ist nicht ohne Interesse zu lesen, um, während wir jeder Nation das Wort zuerkennen, das handelspolitische System anzudeuten, das ihren besonderen Bedürfnissen am besten entgegenkommt und entspricht, zu vermeiden, zwischen beiden Nationen des Handels und des gegenseitigen guten Willens. Wenn die beiden Nationen diesen Weg entgegen gehen, so wird die Verbindung zwischen ihnen enger werden, desto schneller werden die Schwierigkeiten und der Zwang beseitigt, die in den letzten Jahren immer vollkommenen Harmonie im Wege standen, die zu ihrem in Interesse beider Völker der Ehre und das Ziel der Engländer und Deutschen sein sollte.“

Belgien. Die Militärvorlage wurde am Donnerstag der Deputiertenkammer in erster Lesung erledigt. Die Kammer nahm die Herabsetzung der Dienstzeit der Infanterie auf fünfzehn Monate mit 88 gegen 27 Stimmen an. Die gleiche Dienstzeit wird nach einem Monat zwei Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes zur Anwendung kommen. Die Dienstzeit der Kavallerie wurde auf 2 Jahre herabgesetzt. — In der Kongofrage tritt zweifelslos eine für Belgien bedeutliche Wendung ein, da die Verhandlungen von einer bevorstehenden deutsch-englischen Verständigung immer bestimmter auftreten. Wie in dieser Hinsicht weiter verläuft, wird Belgien auch diesen wichtigen Punkt nicht aufgeben. Belgien lehnt jede einseitige Lösung des Kongofragenkomplexes, sowie die Einberufung einer neuen Kongokonferenz ab und wird hierbei von Frankreich unterstützt. Sollten die Wirkmächtige mit Gewalt drohen, so ist Belgien lieber zum Vorgehen auf der Kongofrage, durch den das französische Vorkaufsrecht mit einer solchen Bedeutung vergrößert, entschlossen. Ähnlich haben im Lande werden Projekte gegen die deutsch-englische Gewaltpolitik in der Kongofrage vordereit.

Frankreich. Die Deputiertenkammer nahm am Donnerstag bei Beratung des Etats des Ministeriums des Innern den Artikel, betreffend die gebelimen Fonds, für deren Verbehalten Ministerpräsident Deland die Vertrauensfrage gestellt hätte, mit 204 gegen 125 Stimmen an. Hieran wurden alle Artikel des Etats bewilligt.

Finland. Die russischen Mitglieder der russisch-finnländischen Kommission haben bezüglich der künftigen staatsrechtlichen Stellung Finnlands einen Entwurf ausgearbeitet, wonach folgende Punkte der Reichsregierung unterliegen, somit der Kompetenz des finnländischen Landtags entzogen werden sollen: die Beteiligung Finnlands an Staatsausgaben und Steuern, Verpfändung und Pfandgaben, die Rechte russischer Untertanen in Finnland, die Bestimmung der Staatsprache, die Vollziehung russischer Gerichtsurteile, die Grundprinzipien der Verwaltung, der Schutz der Staatsordnung, die Kriminalgesetzgebung, die Grundprinzipien der Gerichts- und Prozessordnung sowie des Schulwesens, ferner Verwehrt, Prozessgesetzgebung, Zollwesen, Patentwesen und Schutz geistigen Eigentums, Wägen und Geldverkehr, Post, Telegraph und Luftverkehrswesen, die Eisenbahnen, soweit die Landesverordnungen und der Auslandsverkehr in Betracht kommen, der Schiffsverkehrsrecht und die Rechte der Ausländer in Finnland. — Was bleibt da wohl überhaupt noch von Finnlands Autonomie übrig? — Die Rechte und die Pflichten drücken nach der „Noll. Zig.“ in der Rückschau einen Vorschlag auf, welche Einwirkung Finnlands in Zukunft ein. Finnland soll fortan vier Deputierten und ein Reichsratsmitglied wählen, der finnische Landtag aber lediglich lokale Angelegenheiten erledigen. Die Regierung wird den Antrag voranschreitlich bekämpfen.

England. Im Oberhause wurde am Donnerstag die Budgetdebatte fortgesetzt. Lord Balfour mitteilte eine ganze Anzahl von Vorschlägen der Finanzbill, warnte die Lords aber sowohl in ihrem eigenen Interesse als auch im Interesse des Landes vor falschen Erwartungen. Nach Balfour sprachen noch mehrere andere Redner, ohne indes neue Gesichtspunkte aufzuwerfen. Interessant ist hier unter den Führern der Unionisten hervorgetretene Gegenansicht. Balfour, der frühere Ministerpräsident, will trotz seiner Gegnerschaft gegen einzelne Punkte des Budgets dieses im ganzen nicht verwerfen, wie es der Antrag Landesdames bewirkt. — Wenden die Lords gegen das Oberhaus wurde, wie schon kurz gemeldet, am Donnerstag abends in London eine Kundgebung veranstaltet, an der ungefähr 6000 Personen, unter ihnen, so meldet wenigstens „Noll. Zig.“, viel Gelehrte, teilnahmen. Die Manifestanten zogen nach dem Parlamentsgebäude, wo sie einige Mitglieder des Oberhauses, die zufällig vorbeikamen, auspufften. Die Manifestanten wurden von der Polizei auseinandergetrieben und auch der darauf von ihnen unterzeichnete Petition, die Forderung des Parlamentsgebäude anhalten, wurde von der Polizei verhindert. König Manuel von Portugal ist am Freitag früh von London nach Paris abgereist.

Niederlande. Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Innern in der Zweiten Kammer erklärten die Liberalen Patyn und Karnebeck, das Fortschreiten von den Holländischen Verfassungen auf seine Mängel hin zu verurteilen, aber eine Verstärkung wäre trotzdem möglich. Der Minister des Innern erklärte dieser Ansicht die Folgen des Sozialismus für seine Unabhängigkeit; der Beitritt zu dem Abkommen sei ein diplomatischer Fehler. Wanzsch von Wp (Antirevolutionär) sollte der Haltung des Ministeriums Interaktion, namentlich in der venedigischen Frage. Aber er behauptet, daß der Minister der Friedensbewegung zu wenig Aufmerksamkeit schenke, und bezeichnet es als dringend notwendig, die Vorbereitungen für die dritte Friedenskonferenz zu treffen.

Griechenland. Die Lage des griechischen Kabinetts gestaltet sich wieder kritischer, da die Militärliga in dringender Form eine Resignation des Premierministeren fordert. Die Zeitung „Gegenwart“ richtet heftige Angriffe gegen den Direktor der hellenischen Aktivistin, der das Land verlassen mußte. Da die fremdländischen Agenten durch das genannte Organ in diese Angelegenheit hineingezogen worden sind, haben die fremden Gesandten einen Protest an die Regierung gerichtet. — Nach einer Meldung der „Noll. Zig.“ aus Athen ist die Lage dort soweit gelöst, daß die Kämpfe wieder zurückgeführt werden können. Sie werden dies, wie verlautet, im Januar tun.

Serbien. Das Oberste Militärgericht in Belgrad hat die vom Kriegsminister verhängte Untersuchung gegen den Oberst Kasitsch, den ehemaligen Hofmarschall des Königs Alexander, wegen unehrlichen Gebarens bei der Übernahme von Aktivenmaterial in Frankreich bestätigt. Die Untersuchung gegen andere Angehörige in dieser Angelegenheit ist noch nicht abgeschlossen.

China. Nach Meldungen aus Peking hat die chinesische Regierung an die hauptstädtischen und provinziellen Beamten ein Edikt erlassen, in dem die Ermahnung ausgesprochen wird, alle Maßnahmen, die auf die Einführung der Verfassung in irgendwelche Richtung hin abzielen, genau zu erfüllen. Das Edikt ist das Ergebnis der Volksversicherung zu geben, daß der Regent gewillt ist, allen von Kaiser Kwangfu gegebenen Versprechungen nachzukommen.

Nordamerika. Chile und die Vereinigten Staaten vertragen sich dem Ansehen nach gütlich. Aus Santiago (Chile) wird gemeldet: Der Präsident Alltop nimmt einen in Chile bestehenden Vertrag an, der die Beziehungen zwischen Chile und den Vereinigten Staaten gütlich über die meisten Punkte regelt. In einem Leitartikel des „Mercurio“, des Organs des Auswärtigen Amtes, der sich insbesondere auf die Ansicht des Rechtsgelehrten Moore stützt, wird nachgewiesen, daß die in Chile gegründete Gesellschaft Alltop ihren Gerichtsstand ausschließlich in Chile habe.

Deutschland.

Berlin, 27. Nov. Die gestrige Jagd bei Neß, an der der Kaiser als Jagdgast teilnahm, wurde um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags abgeblasen. Die Strecke bestand aus 1165 Stüd, und zwar 1100 Stück Fasanen, 60 Hahnen und 5 Duerke. Davon erlegte der Kaiser 404 Stück Fasanen und zwei Hahnen. Nach der Heimfahrt vom Jagdgelände wurde der See eingedonnen, worauf nach einer kurzen Pause das Jagdboot begann. Es waren feinerlei Einladungen ergegangen.

— (Der Staatssekretär des Reichsmarineamts), Admiral v. Tirpitz, hat sich am Freitag zur Teilnahme an dem Etappellauf des Dinerschiffes „Graf Deyowitsch“ nach Bremen begeben.

— (Der vormalige Minister des Innern), Freiherr v. Podewils, hat sich in dienstlicher Angelegenheit nach Berlin begeben. Wie weiter gemeldet wird, hat sich auch der württembergische Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker nach Berlin begeben.

— (Zum Reichspräsidenten von Schlesien) als Nachfolger des am 1. Januar in den Ruhestand tretenden Grafen v. Bethlig-Prüßler ist der herzoglich anhaltische Staatsminister und Wirkliche Geheimrat v. Dallwitz in Dessau ernannt worden.

— (Zur Bundesratsprüfung) am Freitag wurde dem Gesetzentwurf, betreffend die Festsetzung des Reichsfinanzetat für das Rechnungsjahr 1910 zugestimmt.

— (Gegen den Präsidenten des Deutschen Handelslages, Hg. Raempf), kauft die agrarische Dtsch. Tagesztg. Sturm, weil er in seiner Donbomer Rede das Hochschulgollsystem wegen seiner Unzureichlichkeit und Ubertreibung verurteilt hat. Das Bündlerblatt hält es für grundräßig verkehrt, „politische Streitfragen des eigenen Landes vor einem ausländischen Forum, wäre es auch nur in allgemeinen Wendungen, zu erörtern“, und wirft Herrn Raempf „nicht nur einen Mangel an politischem Weitblick, sondern auch ein gewisses Manko an politischem, ja an patriotischem Takte“ vor. — Diese Angriffe auf den Hg. Raempf sind, wie die „Frei. Zig.“ schreibt, vollständig ungerichtet. Der Präsident des Deutschen Handelslages und des Berliner Altstern-Kollegiums der Kaufmannschaft hatte das gute Recht, bei einem von der Donbomer Handelskammer veranstalteten Festmahle seine Anschauungen über den Handelsverkehr der Völker zum Ausdruck zu bringen. Er konnte dies umjomehr tun, als er keineswegs auf ein bestimmtes Land erpflanzt war und nicht, wie die „Deutsche Tagesztg.“ ihm unterstellt, „politische Streitfragen des eigenen Landes“ erörtert hat. Die Schutzvögel sind eine internationale Angelegenheit, über die sich zu äußern in einer Verammlung von Handels-treibenden durchaus der rechte Platz ist. Die Wortwäre des Bündlerblattes sind auch umso bezugreicher, als oft genug Vertreter des deutschen Agrarieriums gleichfalls im Auslande ihre Meinung kund getan haben, wenn sie auf landwirtschaftlichen Kongressen oder auf ähnlichen Veranstaltungen mit ihren Gesinnungsgenossen aus Frankreich usw. vereinigt waren. — (Der Landesaussschuß der preussischen Zentrumsparthei) tritt am Sonntag zu einer außerordentlichen Versammlung zusammen. Zu den Verhandlungen, die der Festsetzung wichtiger taktischer Fragen dienen, sind auch die Reichstagsabgeordneten der Partei geladen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

— (Auf dem ersten Parteitage des Zentrums für Westpreußen) der am Mittwoch in Königsberg abgehalten wurde, wurde beschlossen, das Zentrum in allen Kreisen zu organisieren. Man war nach dem „Börsener Tageblatt“ der Ansicht, daß sich der Partei gute Aussichten bieten, wenn man mit den Polen gehen wolle. Das wurde denn auch als notwendig bezeichnet und ist formell beschlossen worden. In einer öffentlichen Verammlung suchte Johann Aulstäter seinen Zuhörer aus religiösen Gründen für die „politische“ Zentrumsparthei zu gewinnen.

Vermischtes.

* (Ein Rathaus von der Volkmenge gestiftet) Aus bisher unbekanntem Grundes sammelte sich am Dienstag in Gackelfortz bei Neapel ein großer Volksauflauf, hauptsächlich Frauen und Mädchen, und führten das Rathaus. Carabinieri und Polizeier stellten sich der wütenden Menge mit erbobenen Revolvern entgegen. Die Angreifer stürmten sich aber nicht darum und kauften Register, Bücher, Dokumente und das Mobiliar zu einem Haufen zusammen, den sie in Brand steckten. Von dem Rathausgebäude blieben nur die letzten Wände übrig. Jetzt wurde Kanonerie gegen das aufsteigende Gebäude beordert.

* (Ein serbischer Staatsanwalt als Defraudant) Aus Belgrad wird telegraphisch gemeldet: Der Staatsanwalt Dimitrit ist unter Mitnahme von 48000 Dinars spurlos verschwunden.

Eine Wohnung ist zum 1. Januar zu beziehen
 Kleine Elststraße 19.

Schöne Wohnung, 1. Etage, sofort oder 1. Januar 1910
 billig zu vermieten und zu beziehen
 Buna Nr 43 a.

Bessere Schlafstelle
 mit oder ohne Pension sofort zu vermieten
 Dreihe Strasse 10.

Ummöbl. freundl. Stube u. Kammer in best. Lage, sofort oder 1. Januar 1910
 billig zu vermieten und zu beziehen
 Buna Nr 43 a.

Eine gute Damen-Jacke, für große, erhaltene, starke Figur passend, ist billig zu verkaufen
 Dreihe Str 27, Hof 1.

Eine grosse Partie Nippesachen und Bilder, Möbelstücke
 zu verkaufen
 An der Weihen Wauer 10, 2. Etg.

Baufstellenland
 von 77,00 Meter Länge, 43,00 Meter Tiefe zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote über Lage und Preis nach Moonstraße 7 erheben.

Ein großer Vollen
Grammophon-Platten
 ist eingetroffen und verkauft dieselben zu
 Markt 1,10 pro Stück Wagnerstraße 6

Suche Kastanien-, Ahorn- und Pappelstämme zu kaufen.
 Gustav H. Mepel, Brechtstr.

Zifflerarbeiten
 sowie Reparaturen
 werden schnell und sauber ausgeführt bei
F. Berger,
 Sülzstraße 15.

Dauids
 Galleschen Honigkuchen,
 auf 1 Mk 50 Pf. Rabatt,
 empfiehlt
Hermann Budig.

Christbäume,
 Efeltaunen und Fichten,
 1 bis 5 Meter hoch, sind trotz des hohen Schnees eingetroffen und verkauft dieselben an meine werten Kunden, solange der Vorrat reicht im
Gasthof zur grünen Linde,
 G. Ringel.

Jetschkes Bäckerei
 Oberaltersburg 22
 empfiehlt
 ff. Pfann- und Spitzkuchen
 Obst- und Kaffeekekchen.
 Windbeutel und Baiser-Törtchen.

Wahre Wunderkinder
 erzielt man mit
Carl Kochs Nährwieback,
 denn derselbe ist sehr wohl-
 schmeckend, besitzt höch-
 sten Nährwert, befördert
 die Körperzunahme, stärkt
 den Knochenbau, verhin-
 dert die Kinderkrank-
 heiten als Rachitis, Skrophulose
 etc., da er die Bestandteile einer
 guten Kuhmilch mit den der Muttermilch
 eigenen Nährsalzen und Phos-
 phaten vereint. Zu haben in Tüten
 und Paketen a 10, 20, 30 u. 60 Pf.
 in den durch Plakate kennt-
 liehen Verkaufsstellen.

Mafulatur
 hält stets vorräthig und empfiehlt billigst
 Verlag
 des „Mersburger Correspondent“.

**Landw. Konsum-Berein, E. G. m. b. H.,
 Mersburg.**

Am Montag den 6. Dezember cr.,
 nachmittags 2 1/2 Uhr,

findet im großen Saale des „Zivoll“ hierelbst die
ordentliche Generalversammlung

statt und laden wir unsere verehrlichen Mitglieder ergebenst dazu ein.
 Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1908/09, Vorlegung des Rechnungsabschlusses, Bekanntgabe der Revisionsberichte.
2. Beschluß über die Verteilung der zuviel erhobenen Geschäftsunkosten.
3. Neu bzw. Wiederwahl der statutengemäß auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder.
4. Beschlußfassung wegen des Einkaufs von Schliffalpeiter.
5. Bericht der Delegierten über den Verbandstag.
6. Vortrag des Herrn Dr. Wesche-Halle über die Landschaft der Provinz Sachsen.

Um vollständiges Ercheinen wird gebeten.
Der Vorstand.
 Carl Föhmer. Wilhelm Knauth.

Seltene Gelegenheit! Schuhwaren!

Ross- und Rindleder-Kinderstiefel genagelt von 2.50 Mk. an.
 Box-Kinderstiefel 27/30 4.25 Mk., 31/35 4.50 Mk.,
 Herrenstiefel (Schnür) Box von 6.50 Mk. an,
 Herrenstiefel (Zug) Box Paar nur 7.75 Mk.,
 Damenstiefel (Schnür) Box nur 6.50 Mk.,
 Damenstiefel mit Lackkappe amerik. Fassung 7.50 Mk.
 Filzschuhe, Hausschuhe usw. zu staunend billigen Preisen

Frau E. Otto, Wagnerstr. 6.
 Ich bitte um Befichtigung meiner guten Ware.

Emser Pastillen
 aus den Königl. Betrieben zu Ems.
 Schachtel  85 Pf.
 Altbewährt bei Husten, Heiserkeit etc.

Louis Müller, Gotthardtstr. 33

empfiehlt
 Hängelampen, Tischlampen, Klavierlampen,
 Kronleuchter, Haus- und Küchenlampen,
 Petroleum- und Spiritus-Glühtlichtbrenner und
 Ersatzteile,
 Gaskronen, Gaszuglampen, Gaskocher, Gasplatten,
 Spiritus- und Kohlenplätten,
 Wärmesteine, Wärmflaschen, Kohlenkasten.

Unentbehrlich für jede familie!

Underberg - Boonekamp
 Semper idem.
 Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma.
H. UNDERBERG-ALBRECHT
 Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
 am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
 Gegr.  1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
 24 Preis-Medaillen!
 Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Gifenbeize mit „Gleant“



von Günther & Janzer, Chemnitz, in Tausenden von Haushaltungen beliebt und unentbehrlich geworden. Zu haben in Mersburg bei
Otto Albert, Frau Aug. Berger, Otto Classe, Carl Eckardt, Carl Elkner Ww, Gustav Fuss, Theodor Funke, Rich. Selmar, Carl Hennele, Fr. Franz Horffarth, Eduard Kämmerer, Wilhelm Kötteritzsch, Gustav Köppe, Carl Kundt, Marie Lotzing, Paul Näther Nachf., Rich. Ortmann, Theodor Sieber, Alfred Staake, Carl Schmidt, Wilh. Schumann, Ad. Schiller, Robert Schmalz, Richard Schurig, Fritz Behse, Carl Rauch, Otto Teichmann, Gustav Traxdorf, Friederikeverw. Vogel, Emil Wolf, Anton Weisel, Hermann Wenzel.

Schluss
 der
Anzeigen-Annahme
 für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
 Im Interesse der Auftraggeber bitten wir um gefl. Beachtung dieser Schlusszeit.
Grössere Anzeigen
 wolle man am Tage vorher an-
 geben.
 Gleichzeitig teilen wir mit,
 daß die Expedition von abends
 7 Uhr ab geschlossen ist.
 Expedition
 des „Mersburger Correspondent“.



Sonntag den 28. d. M. nachmittags
Nachfeier in Lenna.
 Unsere zum Vergnügen eingeladenen Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Bündorf.
 Sonntag den 28. d. M., von nachmittags
 3 Uhr an
Tanzmusik.
 Wergu ladet freundlichst ein
A. Conrad.

Schüler
 finden besondere Ausnahmen mit
 Beschäftigung der Schularbeiten. Ver-
 stonnt ab 4- bis der hies. Oberreals-
 schule Welan, Halle a. S., Adolfs-
 straße 5.

Arbeitsburschen,
 14-16 Jahre alt, sofort gesucht
Feitzschenfabrik Weissenheller Straße.
 Ein ordentliches Mädchen von 15 bis
 18 Jahren wird sofort für seine Herrschaft
 in die Küche gesucht (nicht tochen, Wohn
 50 Zater) durch
 Ww. Luise Voigt, Stellenermittlerin,
 Schulstraße 25, Hof.

Eine Brille Sonnabend früh von der
 Ackerstraße bis zum
 Markt verloren. Abzugeben gegen Be-
 lohnung
Wilhelmstraße 3.

Kleiner gelber Kinderschuh
 verloren. Bitte abzugeben
Bartl, Rattefeller.

Anlässlich meines 25-jährigen
 Ortsrichter-Jubiläums sind mir von
 nah und fern so viele Beweise der
 Liebe zu teil geworden, daß ich
 nicht unterlassen kann, allen für die
 Glückwünsche, Ehrenbezeugungen und
 noch besonders der Gemeinde Bün-
 dorf für die schönen Geschenke hier-
 mit meinen besten Dank auszu-
 sprechen.

Bündorf, den 26. Nov. 1909.
Bernhard Seibicke,
 Gemeindevorsteher.

Grosser Weihnachts-Verkauf

Extra billige Angebote in allen Abteilungen.

Kleiderstoffe Seidenwaren Blusenstoffe.	Engl. Paletots Piüsch - Paletots Frauenmäntel.	Abendmäntel Kostüme Kosümröcke.	Fertige Kleider Blusen Morgenröcke.	Knaben-Garderoben Mädchen - Garderoben Regenschirme.
Damen-Wäsche Herren-Wäsche Kinder-Wäsche.	Tisch Wäsche Bett-Wäsche Küchen-Wäsche.	Wäschestoffe Ginghams, Blaudruck Taschentücher.	Pelzwaren Wollwaren Handarbeiten.	Unterröcke Schürzen, Korsetts Normal-Unterzeuge.
Damen-Täschchen Damen-Gürtel Handschuhe Strümpfe.	Fertige Betten Bettstellen Bettedecken.	Fensterschützer Sofakissen Fellvorlagen.	Gardinen Teppiche Tischdecken.	Divandeen Schlafdecken Reisedecken

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit jetziger deutlicher Preisangabe versehen, hierdurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist jeder, auch der Nichtkennner, vor Vertourung geschützt.

Brummer & Benjamin

Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Alle Sorten
Holzschuhe
in guter, dauerhafter Qualität empfiehlt
billig
Gustav Fuss, Getthardstr. 46

Sehr ansieblig, daher billig ist
MAGGI'S

Wurze.
Man würde nach Geschmack
und erst beim Anrichten.
Behens empfohlen von
B. Fritsch Nachf. Inh. Otto Albert.

Schuhwaren in Filz, Leder und
Sammet
empfehle billigst
Otto Riedel, Burgstrasse 11.
Reparaturen schnell und gut.
300 Str. Schnitzel
verkauft B. Jentsch, Neumarkt 67.

Mein diesjähriger billiger Weihnachts-Verkauf

hat in allen Abteilungen begonnen.

Heute und folgende Tage sind zum Verkauf gestellt:

Grosse Posten bessere Kleider-Blusenstoffe

im Preise bedeutend herabgesetzt und in Serien eingeteilt:

Serie	I	II	III	IV	V	VI	VII
jetzt	65	80	1.00	1.25	1.50	1.75	2.00 per Meter.
Seidenstoffe, ausreichend für Blusen etc.,	Serie I	II	III				
jetzt	1.50	2.25	2.75 per Meter.				

Die noch reichhaltigen Bestände in

Damen- und Kinder-Konfektion

wie Mäntel, Paletots, Kostüme, Blusen, Röcke
sind der vorgerückten Saison halber ebenfalls im

Preise bedeutend ermässigt.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11.

Hierzu 3 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Für die baldige Einführung der Erbschaftsteuer) macht der Vertreter einer süddeutschen Regierung in dem offiziellen „Politischen Tagesdienst“ Stimmung. Er weist darauf hin, daß allein die Verzinsung der Reichsschuld die Erträge folgender Steuern der letzten Finanzreform abfordere: Tabaksteuer, Kaffe- und Teezollerhöhung, Zündwaren- und Leuchtmittelesteuer. „Die Erträge aller dieser Konsumsteuern, so viel Mißstimmung verursachen, sind also erforderlich nur für die unproduktive Ausgabe der Schuldverzinsung. Würde also das Reich seine Schulden los, so wäre selbst bei weiterem Steigen des Reichsbedarfs für unvermeidliche Ausgaben das Geringste neuer Steuern und damit neuer Steuern in weiter Ferne. Eine Erbschaftsteuer, die selbst der Landwirtschaft annehmbar wäre, könnte immerhin einen Ertrag von 75 Millionen bringen. Und dieser Ertrag zusammen mit der gesetzlich festgelegten Tilgungsquote würde unsere Anleihen um jährlich 110—120 Millionen vermindern, wodurch der Zinsenbedarf um etwa 5 Millionen alle Jahre zurückginge. Der deutsche Kapitalmarkt würde aber diese Entlastung sehr bald empfinden.“ Zum Schluß erklärt der süddeutsche Staatsmann:

„Wie die politische Situation nun einmal ist, kann die Anregung zu einer Erbschaftsteuer naturgemäß nur von den Parteien ausgehen. Und es wäre zweifellos ein Zeichen eines großen politischen Weitblicks, wenn gerade diejenigen Parteien sich zu dieser Finanzpolitik entschließen, die man mit Recht oder Unrecht für die allgemeine Mißstimmung als Folge der Reichsfinanzreform verantwortlich macht.“

Da sich diese Aufforderung an die Konservativen und an das Zentrum richtet, so wollen wir erst einmal hören, wie diese Parteien auf den Vorschlag reagieren werden. Die Dtsch. Tagesztg. ist das erste Blatt, das auf den offiziellen Versuchsbullen reagiert. Sie meint, es werde an vielen Stellen zweifelhaft erscheinen, ob der süddeutsche Herr mit seinen Vorschlägen besonderen Beifall bewirken werde. Insbesondere glaubt das Blatt, daß der neue Reichskanzler von diesem Vorschlag nicht gerade entzückt sein dürfte. Zunächst müsse man mindestens zwei Jahre lang abwarten, wie die Reichsfinanzreform wirken werde.

(Die Stimmung unter den Zentrumsanhängern) wird hübsch beleuchtet durch einen Aufsatz, den der Führer des badischen Zentrums, Geistlicher Rat Acker, vor einiger Zeit veröffentlicht hat. Es heißt darin: „Der Erfolg hat nicht durchweg der Arbeit und den Opfern entsprochen. Was wir erreicht haben, ist hinter dem zurückzubleiben, was erreicht werden konnte und von uns erhofft worden ist. Aufsende bisher treuer Zentrumsanhänger haben glaubt, ihrer teilweise legierten Unzufriedenheit damit Ausdruck geben zu sollen, daß sie gar nicht zur Wahl gingen. Tausende anderer sind noch weiter gegangen. Durch eine gemeinselige Hege, wie sie bis zur Stunde noch nie erlebt worden ist, haben sie sich aufreizen lassen, gegen die Partei zu stimmen, welcher sie bisher in Treue zugetan waren.“ Wie der Stuttgarter „Beob.“ mit Recht hervorhebt, ist das wichtigste in dieser Rundgebung neben dem offenen Bekenntnis der Zentrumsüberläufer das Geständnis, daß die Unzufriedenheit der Wähler teilweise „begründet“ ist. In der badischen Politik, die doch Wacker selbst gemacht hat, wird diese „begründete Unzufriedenheit“ wohl nicht zu suchen sein. Es bleibt also die Reichspolitik und speziell die Politik des Zentrums bei der Reichsfinanzreform. Der Führer des badischen Zentrums spricht also sein abfälliges Urteil über die Haltung der eigenen Partei im Reichstag aus und er gibt den Zentrumsanhängern recht, die mit dem Zentrum unzufrieden sind.

(Der Aufruf der konservativen Grundbesitzer von Königshagen in der Neumark) zu Gunsten der heimischen Gewerbetreibenden und Kaufleute (siehe den Bericht) steht in einem pilantenen Gegenlag zu dem Vorschlag der Konservativen in Ostpreußen (Nippenzgen). Dort hat man nämlich von konservativer Seite den Kaufleuten und Handwerfern den wirtschaftlichen Boykott und das Kaufen nur in der Großstadt angedroht, wenn diese Bevölkerungskreise es sich beikommen lassen sollten, den Kaufmann zu beizureiten. — Man sieht, die konservativen Herren können sehr geschickt einmal mit dem Zuckerbrot, das andere Mal mit der Peitsche arbeiten!

(Der Schnapsboykottbeschluss) des sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig war eine große Uebereilung! Das spricht nicht etwa ein Gegner der Sozialdemokratie, sondern mit dürren Worten Franz Mehring in der jüngsten Nummer der „Neuen Zeit“ aus. Er schreibt dort: „Wer den

Sturm der Begeisterung miterlebt hat, womit der Leipziger Parteitag den Schnapsboykott beschloß, wird diese erhebende Erinnerung nicht gern aus seinem Leben streichen mögen. Dennoch ist unsere unmaßgebliche Meinung, daß, wenn der Antrag auch nur 24 Stunden später zur Beratung gekommen wäre, der Beschluß nicht in dieser Form gefaßt worden wäre.“ Mehring erklärt, daß in Leipzig wegen Heiserkeit des Berichterstatters der eigentlich zur Beratung stehende Gegenstand nicht verhandelt werden konnte und nur Anträge beraten wurden, darunter auch der Schnapsboykottantrag, ohne daß „über sie eine gewisse Fühlung unter den Delegierten zum Parteitag stattgefunden hätte“. Mehring bedauert den Boykottbeschluss, weil er „von der Voraussetzung ausgeht, daß die Partei eine mehr oder minder alkoholisierte Gesellschaft sei“. Er fürchtet auch, daß die Freunde des Boykotts, die jetzt das Schnapsstrinken als Verstoß gegen die Parteigrundsätze erklären, nach der Warnung des Parteivorstandes vor solchen Uebertreibungen sagen werden: „Das heißt dem Schnapsboykott die Spitze abbrechen.“

(Genosse Lebedour und die einfache Pappel.) Am 14. Januar 1908 hatte Abgeordneter Lebedour an der „einfamen Pappel“ auf dem Gertzerplatz an der Schönhauser Allee bei Berlin an die für die Wahlreform demonstrierenden Genossen eine kurze Ansprache gehalten. Die Polizei betrachtete das als nicht genehmigte Veranstaltung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel und überandte Lebedour auf Grund der Bestimmungen des preussischen Vereinsgesetzes einen Strafbesehl von 30 Mk. Dieser Strafbesehl war aber erst vom 20. August 1908 datiert, also aus einer Zeit, als das preussische Vereinsgesetz nicht mehr in Geltung war. Lebedour erhob dagegen Einspruch und hatte sich deshalb am Mittwoch — weil gegen ihn als immunen Reichstagsabgeordneten nicht eher eingeschritten werden konnte — vor dem Schöffengericht Berlin Mitte zu verantworten. Das Gericht erkannte auf Freisprechung. Zur Begründung wurde angeführt, daß es sich im vorliegenden Falle allerdings um eine Versammlung unter freiem Himmel und auch um einen strafbaren Aufzug im Sinne des preussischen Vereinsgesetzes handelte; dagegen stelle das Reichsvereinsgesetz die Handlung des Angeklagten nicht unter Strafe. Wenn nun aber zur Zeit der Handlung und zur Zeit der Aburteilung verschiedene Gesetze dastehen, so muß nach § 2 des Strafgesetzbuches das älteste Gesetz angewandt werden, also in diesem Falle das Reichsvereinsgesetz. Der „Vorw.“ bemerkt dazu, daß das Gerichtsurteil nicht auf Freisprechung, sondern auf Einstellung des Verfahrens hätte lauten müssen. „Nach Artikel 31 der Reichsverfassung kann kein Mitglied des Reichstages während der Sitzungsperiode ohne Genehmigung des Reichstages zur Unternehmung gezogen werden. Der polizeiliche Strafbesehl war, da dessen Genehmigung nicht eingeholt war, also unzulässig.“

(Wie die „Vorwärts“-Buchhandlung die Bildungs- und Beschreibungen fördert.) Während alle Kreise, die es wohl meinen mit der Föderung der Volksebildung, gegen die Schundliteratur energisch den Kampf aufgenommen haben, empfiehlt die „Vorwärts“-Buchhandlung in Berlin Werke, gegen die selbst die „Metallarbeiterzeitung“ in ihrer Nr. 43 energisch Front machen zu müssen glaubt. Es handelt sich dabei um ein Theaterstück: „Im Kampfe ums Dasein“. Dazu bemerkt das genannte Gewerkschaftsblatt: „Es behält einen recht eigentümlich, daß in der jetzigen Zeit, wo sich in der Arbeiterbewegung Bildungsbestrebungen bemerkbar machen, wie nie zuvor — stellenweise sogar in großartigster Weise —, daß in einer solchen Zeit ein hervorragender Parnellverlag es fertig bringt, so minderwertige dramatische Erzeugnisse herauszugeben. Da plagen sich die verschiedenen Bildungskomitees im Schweiße ihres Angesichts, der Arbeiterschaft den Genuß guter Theaterstücke zu verschaffen, und die Buchhandlung „Vorwärts“ wirkt zu derselben Zeit Machwerke auf den Markt, die nach ihrem Kunstwert auf eine recht niedrige Stufe gehören. . . . Die „Metallarbeiterzeitung“ legt dabei gar nicht einen allzu strengen Maßstab ab. Kleinen lustigen Stücken, selbst wenn sie nicht auf der Höhe stehen, spricht sie immer noch eine gewisse Existenzberechtigung zu. „Keineswegs kann dies aber der Fall sein bei dem zuletzt genannten Stück, einem wahrhaft miserablen Machwerk, besonders wenn man sich vorstellt, daß es dazu bestimmt ist, bei Arbeitertagen von mehr oder weniger talentlosen Dilettanten heruntergespielt zu werden.“ Der Verlag „Vorwärts“ würde sich nach der „Metallarbeiterzeitung“ ein Verdienst erwerben, wenn er das Stück möglichst schnell aus dem Buchhandel zurückzöge. Er sollte bedenken, daß es bei solchen Theaterstücken doch nicht nur auf die Tendenz ankomme. Dazu schreibt der

„Gewerbeverein“: „Das ist es ja eben. Der Inhalt ist Nebenache; die Dampfsache ist die Tendenz. Kann ein Stück zu sozialdemokratischen Parteizwecken ausgeschlachtet werden, dann kann es noch so schlecht sein, es ist der Förderung durch die Partei sicher. Da pfeift man einfach auf den Kampf gegen die Schundliteratur!“

Volkswirtschaftliches.

(Gegen die Einführung von Schiffsabgaben) hat sich Minister v. Ritter in der Zweiten sächsischen Kammer weit schärfer ausgesprochen, als das offizielle Telegramm geteilt vermuten ließ. Er sagte u. a.: Die Regierung erklart in allen Teilen der Vorlage wietragende und folgenreichere Änderungen und Durchführungen der Reichsverfassung und der Landesverfassungen; sie kann sich der ersten Sorge nicht erwehren, daß die Bestimmungen der Vorlage das wirtschaftliche Leben weiterkreises Deutschlands und insbesondere unseres engeren Vaterlandes empfindlich schädigen und die Staats- und verfassungserhöhlenden Bestrebungen der Bundesstaaten zu einander ungnädig beeinflussen würden.

(In Sachen des Arbeitsnachweises für die Bergleute haben die vier Bergarbeiterorganisationen beschlossen, zunächst eine abnorme Stellung einzunehmen. In einer Konferenz zu Bodum einigte man sich am Mittwoch dahin, etwaige Verhandlungen des Reichstages über den Zwangsarbeitsnachweis der Bergarbeiter abzuwarten und entsprechend dem Verlauf der Reichstagsverhandlungen in einer abermaligen Zusammentritt Beschlus zu fassen.)

(Wiederbelebung der Bernsteinindustrie. Aus industriellen Kreisen wird der „Znt.“ geschrieben: Aus der Tatsache, daß in Danzig große Streden, die Bernstein enthalten, bloßgelegt sind, ist entschieden eine neue Belebung der Bernsteinindustrie zu erwarten, zumal die Vorliebe für Bernsteinartikel speziell in London im Westen begriffen ist. Das bisher in dieser Beziehung eine gewisse Zurückhaltung beobachtet wurde, liegt weniger daran, daß die Vorkerkundungen dem Bernstein abhold waren, als in der Tatsache, daß die gefundenen Stöcke zu klein waren. Man liebt in England alle Waren, die eine gewisse Größe der Bernsteinstücke erkennen lassen, wie z. B. verhältnismäßig große Krallen an Schirmen und Stöcken. Eine Vorkerkundung dieser Waren war in letzter Zeit nicht möglich geworden, da die Funde in dieser Beziehung nicht ausreichten und die Farbe eher schmutzig als gelblich war. Diesen Uebelstand ist nun durch die Funde bei Danzig abgeholfen worden, und da auch z. B. in Griechenland sich eine große Vorliebe für gute Bernsteinartikel bemerkbar macht, so kann angenommen werden, daß in dieser Beziehung ein Aufschwung bevorsteht. Optimistische Hoffnungen glauben sich nicht zu betriegen, wenn sie auch der Fabrikation des Bernsteingrundes freies und günstiges Terrain stellen.)

(Zur Förderung der Beschäftigung von Arbeiterwohnungen für Arbeiter und gering bezahlte Beamte durch Gewährung von Darlehen an gesamtliche Baugenossenschaften) sind, wie von der „Nord. Allg. Ztg.“ bereits mitgeteilt wurde, für das nächste Jahr 2 Mill. durch den Etat zur Verfügung gestellt, während noch im letzten Jahre 4 Millionen bereitgestellt waren. Die Gewährung dieser Vorlehen auf die Hälfte des früheren Betrages wird offiziell mit der schlechten Finanzlage des Reiches begründet. Keineswegs aber ist anzunehmen, daß in dieser Beschränkung des Fonds Vorkerkundungen zum Ausdruck kommen, die in neuerer Zeit herorgetreten sind, um eine Beschränkung des Systems der Wohnungsfürsorge durch das Reich und durch Preußen herbeizuföhren. Das ist schon darum gar nicht möglich, weil viele Baugenossenschaften in den letzten Jahren unrentable Gelände erworben haben, das naturgemäß nur mit weiterer fiskalischer Unterstützung im Sinne der ganzen Bestrebungen gebaut werden kann. Würde nun eine Einschränkung oder sogar ein Aufhören der fiskalischen Fürsorge eintreten, so müßte dies für viele Gesellschaften direkt zu einem Zusammenbruch führen, wodurch Staat und Reich gezwungen wären, die Baugenossenschaftsbäuer zu übernehmen, um ihre eigenen Gelder zu retten.

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 27. Nov. Da von den in die Stadtverordneten-Versammlung gewählten vier Sozialdemokraten nur einer auswärtiger ist, von den Gewählten aber drei Grundbesitzer sind, müssen, findet zwischen den bürgerlichen Kandidaten und Grundbesitzern um zwei Mandate Stimmwahl statt. Für zwei sozialdemokratische Kandidaten ist infolgedessen die Wahl ungültig. Es ziehen zum ersten Male also nur zwei, nicht vier Sozialdemokraten in das Stadtverordnetenkollegium ein. — Im Frühjahr beginnen die ersten größeren Arbeiten zum Bahnhofsneubau. Die Bauabteilung beginnt mit der Ausschreibung der Verbindung der Erd- und Altbauarbeiten. Die Erdarbeiten betragen vorläufig 280 000 Kubikmeter. Angebotsformulare, sowie die Bedingungen sind vom 1. Dezember ab von der Bauabteilung der hiesigen Bahnverwaltung zu beziehen. Die Zeichnungen können auf der Bauabteilung eingesehen werden.

† Eisenhütten, 27. Nov. Beim Abdelen auf dem Kamberge wurde der 10-jährige Sohn des Fabrikanten Müller überfahren, wobei er einen komplizierten Schädelbruch davontrug.

† Gera, 26. Nov. Bei den hiesigen Gemeinderatswahlen wurden nur zwei bürgerliche Kandidaten und elf Sozialdemokraten gewählt. Bisher

gehörte dem Stadtparlament nur ein einziger Sozialdemokrat an, während es vor etwa 15 Jahren bereits einmal 17 Sozialdemokraten aufwies.

† Halle, 27. Nov. In der hiesigen Eisenbahn-Zentralverleihe wurde der Monteur Hübner, der auf einem Schwelbetrakt arbeitete, so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in der Klinik verstarb. — Wie dem „Jenae Volksblatt“ gemeldet wird, fand am Dienstag in der Döhlauer Heide bei Halle eine Säbelmanöver unter schweren Bedingungen statt. Beteiligt waren ein russischer Stubierender aus Darmstadt und ein Weimarer Herr. Beide wurden schwer verwundet nach Halle gebracht.

† Leichern b. Weiskensfeld, 27. Nov. Bei den Stadtvorordnetenwahlen wurden drei weitere Sozialdemokraten gewählt. Sämtliche Siege der dritten Abteilung sind nun in sozialdemokratischen Händen.

† Zeitz, 27. Nov. Die Droyßiger Lehrerinnenbildungs-Anstalten haben durch die Neuordnung für das höhere Mädchenschulwesen eine Umgestaltung erfahren. Das Volksschullehrerinnen-Seminar ist nach Lögau verlegt worden. Das Gouvernanten-Institut, das bisher nur drei Klassen umfaßte, ist als höheres Lehrerinnen-Seminar zu einer vierklassigen Anstalt ausgebaut. Die Schlußprüfung dieser Anstalt berechtigt zum Lehramt an mittleren und höheren Mädchenschulen. Das Gouvernanten-Institut ist ein Zweig des Gymnasiums, dessen anderer Zweig, die Frauenschule, am 1. Oktober 1910 eröffnet wird. Zweig der Frauenschule ist, dem Bildungs- und Berufswünsche der heranwachsenden Mädchen nach Richtung und Veranlagung entgegenzukommen. Unterrichtgegenstände sind: Religion, Pädagogik, Literatur, Sprachen, Natur- und Haushaltungskunde, Gesundheitslehre, Kinderpflege, Volkswirtschaft, Handarbeit und Kunsthandwerk. Besondere Kurse der Frauenschule dienen der Ausbildung als Sprachlehrerin, Hauswirtschaftslehrerin, Kindergärtnerin, Handarbeits- und Turnerlehrerin. Das Pensionat bleibt wie bisher in Droyßig. Die Anstaltsräume werden 1911 durch Neubauten erweitert. Nach ihrer Fertigstellung wird dem Institut eine Studienanstalt angegliedert.

† Erfurt, 27. Nov. Die Steuer nach dem gemeinen Wert soll nun für unbegrenzte Zeit eingeführt werden. Den Stadtvorordneten ist folgender Magistratsantrag zugegangen: Der Grundsteuerzuschlag hat in seiner Sitzung vom 4. November die Forderung der Grundsteuerordnung vom 27. September 1904 vom 1. April 1910 ab ohne Geltendmachung beschlossen. Die Stadtvorordnetenversammlung wird ersucht, diesem Beschlusse beizutreten.

† Bitterfeld, 27. Nov. In einer im Kreisstandeshaufe stattgefundenen, durch den königlichen Landrat einberufenen Versammlung von Damen wurde nach einem Vortrage des Kreisarztes Medizinalrat Dr. Hermann über Krankheits- und eine Vaterländische Frauenverein für den Kreis Bitterfeld gegründet. Als Vorsitzende wurde Frau Landrat Baronin von Bodenhausen-Bitterfeld, als stellvertretende Vorsitzende Frau Pastor Nürnberg-Burglenitz, als Schriftführer Medizinalrat Dr. Hermann und als Schatzmeister Kreissekretär Schmidt gewählt.

† Magdeburg, 27. Nov. Die zweite ordentliche Vertreterversammlung des über 60 000 Mitglieder zählenden preussischen Lehrervereins findet am 28. Dezember hier statt.

† Götting, 26. Nov. Im Laufe der letzten Tage sind in der Ebene und vor allem auf dem Thüringer Walde ganz bedeutende Schneemengen niedergegangen. Der Schnee liegt im Walde durchweg einen Meter hoch. Dadurch sind ganz bedeutende Verkehrshindernisse entstanden, sobald namentlich gestern und heute viele Flüge mit Verspätungen eintrafen. Der Schnee liegt so hoch, daß die Waldarbeiter nicht imstande sind, die für den Transport nach den Großstädten bestimmten Tannenbäume zu hauen, wodurch dieses Geschäft eine unliebsame Störung erleidet. Die Winterportplätze weisen überall einen regen Besuch auf. Jeder ereignete sich auf einem derselben bereits ein recht entsetzlicher Unfall. In Friedrichsroda stürzte eine junge Dame so unglücklich beim Rollen, daß sie das Rückenmark brach und hoffnungslos vom Platze getragen werden mußte.

† Jena, 27. Nov. Der deutsche Bauernbund hat mit dem Hofbesitzer Krüger als Redner in einer Reihe von Versammlungen der Umgebung Jenas Versammlungen abgehalten, die sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatten. In vielen Dörfern wurden Ortsgruppen mit zum Teil anfänglicher Mitgliederzahl gegründet. In Bucha ging es zum Teil hoch her. Nach der Versammlung hielt es der Bauer Morgenrot. Göttern für angebracht, alle die Wähler-Buchas, in der Freiheit b. N. Michelson nicht wählen sollten, als reiß zum Eintrag in die Viehzählungskarte, in der die Hühner, Schaffische und Rindvieher verzeichnet ständen, zu erklären. Die Sache der Herren vom Bund der Landwirte und ihrer Anhänger muß

wahrscheinlich schlecht stehen, wenn man sich soweit vergrößert, den Versammlungssaal mit einem Viehstall zu verwechseln.

† Weiz, 27. Nov. Die Stadthauptkasse schließt 1908 außerordentlich günstig ab. Die Einnahmen der Stadt betragen 1 246 563,48 Mark, die Ausgaben dagegen nur 1 128 834,60 Mark, so daß ein Überschuß in Höhe von 117 728,82 Mark erzielt worden ist.

Sieg der Sozialdemokratie in Halle.

Die am Freitag im benachbarten Wahlkreis Stadt Halle-Saalkreis stattgehabte Reichstagswahl endete mit einem Siege der Sozialdemokratie. Der Kandidat der vereinigten bürgerlichen Parteien Fabrikant Reimann-Berlin brachte es nur auf 21523 Stimmen, dagegen erhielt der sozialdemokratische Kandidat Schriftsteller Kunert-Berlin 25780 Stimmen. Es ist dies nach dem vorläufigen Resultat ein Mehr von über 4000 Stimmen; der Sozialdemokrat vertritt nunmehr unseren Nachbarwahlkreis im Reichsparlament bis zum Schluß der Wahlperiode 1912. Bei den Wochwahlen 1907 erhielt der Kandidat der bürgerlichen Parteien Abg. Schmidt 25103 Stimmen, der Sozialdemokrat Kunert 21603 Stimmen. Die Wahlbeteiligung ist somit annähernd die gleiche geblieben; nur in dem Ergebnis ist ein Wechsel eingetreten. Interessant dürfte noch das Einzelresultat der gestrigen Wahl sein. Die Stadt Halle gab 15308 (1907 dagegen 17615) Stimmen für Reimann und 17426 (1907 14488) Stimmen für Kunert ab. In den Landstädten und Landgemeinden erhielt der Bürgerliche 6190 (1907 7488) Stimmen und der Sozialdemokrat 7070 (1907 6946) Stimmen. Einzelne Orte sehen noch, doch ändern diese nicht viel mehr am Gesamtergebnis.

Beide Parteien haben es an rühriger Agitation nicht fehlen lassen, ja, die artete auf sozialdemokratischer Seite in ein wüßtes Schimpfen und Slandalisieren aus, das eigentlich jeden ruhigen und urteilsfähigen Arbeiter abstoßen mußte. Daß trotzdem der Sozialdemokrat siegte, liefert den traurigen Beweis, daß weite Kreise der Wählerschaft auch von den frechten Unwahrheiten leider nicht mehr angeleitet werden, oder überhaupt nicht im Stande sind, Lüge und Verleumdung als solche zu erkennen. Wesentlich gehoben hat den Sozialdemokraten aber auch die jetzige Zurechtung aller Lebensbedürfnisse, die in den minderbemittelten Bevölkerungsteilen eine stille, aber nachhaltige und schwer zu beschwichtigende Unzufriedenheit erzeugt hat. Diese Unzufriedenheit kann in eben den Wählungen mit auch in Halle und dem Saalkreise nach ihrem vollen Werte eingeschätzt werden.

Die Einzelergebnisse der Wahl zeigen u. a. auch eine ganz auffallende Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen in ländlichen Bezirken. Selbst in Landgemeinden und Gütebezirken, in denen bisher keine oder nur vereinzelte sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden, wurde gestern vielfach in der Mehrheit sozialdemokratisch gewählt.

Die Wahlbeteiligung betrug annähernd 90 Prozent; der Wahlkampf ist einer der längsten Kämpfe gewesen, die man in Halle überhaupt erlebt hat; er tobte herrlich seit Mitte Juni. Der gestern gewählte Genosse Kunert hatte das Mandat bereits früher inne; er gehörte dem Reichstage schon 1890—1893 und 1896—1907 an. Bei den Wochwahlen wurde er „herausgewählt“; der Wahlkreis wurde seitdem von dem Volksparteiler Schmidt vertreten, dessen Tod am 6. Juni d. J. die gestrige Wahl erforderlich machte.

Lokalnachrichten.

Wetzlar, den 27. November 1908.

H. Adventsfreude. Advent und Totenfest liegen dicht bei einander, so dicht, wie oft Leben und Sterben, Glück und Leid. Noch zittert etwas von dem in unseren Herzen, was vor acht Tagen uns bewegte, noch ist die Trauer nicht ganz abgestreift, aber schon regt sich die Abnung kommenden Trostes, einer Freude, die alles Leid siegreich überwindet. Dem Tode tritt das Leben entgegen, und das Leben, das behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Heller und heller wird wieder, bis zu Weihnachten das volle Licht uns umstrahlt. Noch ist nur ein Morgenrot, aber ein solches, das einen sonnigen Tag verkündet. Und, wenn es wahr ist, daß die Vorrede die schönste ist, so hat auch die Adventsfreude vor der Weihnachtsfreude etwas voraus. Weil ist das Warten etwas schmerzliches, aber, wenn man weiß, daß es nicht vergeblich ist, daß der Hoffnung sicher die Erfüllung folgt, dann verfährt es sich. Wir aber brauchen nicht mehr so zu warten und uns zu sehnen wie Israel, wie die Heiden, es Jahresquartiere hindurch gemutet hat, in bangen Ungewißheit. Nur kurze vier Wochen, und wir schauen wieder die herrlichste Offenbarung der Liebe Gottes in Jesu Geburt. Und diese Liebe treibt uns ebenfalls, Liebe zu üben, Glück und

Freude zu verbreiten. Nichts ist seliger als das, Alles was edel und gut ist in der Menschenseele, das bricht mit Macht hervor in diesen Wochen. Die Herzen, die sich oft lange ferngehalten, nähern sich wieder einander, die Selbstsucht schweigt, der Jörn verschwindet, Mißverständnisse lösen sich von selbst und unter dem Christbaum finden sich alle zusammen, die berufen sind, sich zu lieben und einander das Leben zu verschönen, in herrlicher Eintracht und Frieden. Wollen wir bis dahin warten? Wollen wir uns diese Liebe nicht jetzt schon beweisen, nicht mit äußeren Gaben, sondern mit Blick und Wort und Tat? Das wäre die schönste Vorbereitung auf Weihnachten, das die beste Adventsfreude.

** (Personalmotiz) Der Regierungsjassessor Herr v. Schmidtfeld ist von hier nach Münster verlegt worden.

** Kaiserliche Geschenke. Zu der vom Vaterländischen Frauen-Verein Merseburg-Land veranstalteten Lotterie hat die Kaiserin noch nachfolgende Gegenstände aus der Kabiner Majolika-Fabrik überwiesen: Zwei Plaketten (Kaiser und Kaiserin), ein ovales Madonnen-Relief, einen bemalten Zeller, zwei Uchenbecher und vier kleine Vasen.

** Der Oberpräsident der Provinz Sachsen macht folgendes bekannt: Rindvieh im Alter von 3 Monaten und darüber unterliegt auch dann, wenn das Fleisch ausschließlich in eigenen Haushalte des Besitzers zum Genuß für Menschen verwendet werden soll, in allen Fällen vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung nach Maßgabe der Vorschriften des hierauf bezüglichen Reichsgesetzes und der dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen. Für Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung gelten die Strafbestimmungen der §§ 26 bis 28, insbesondere des § 27 Nr. 2 und 3 des Reichsgesetzes, betr. die Schlächtwes- und Fleischbeschaffung vom 3. Juni 1900. Die Verordnung ist bereits am 1. April d. J. in Kraft getreten.

** Das Ergebnis der Reichstagswahl in Halle. Zu den Wahlen sind in den späteren Stunden öffentlich bekannt gegeben, obwohl es in Halle bereits gegen 9 Uhr veröffentlicht worden war. Es war uns nicht möglich, kurz nach 9 Uhr telefonisch mit Halle in Verbindung zu treten, da die Dienststunden vorüber waren. Ein Gesuch um Anschluß, unter Hinweis auf die Wichtigkeit der Angelegenheit, fand auf dem hiesigen Postamt leider keine Berücksichtigung. Auch ein in Halle um 9 Uhr 20 Min. aufgegebenes Telegramm, mit dem die Mitteilung kommen sollte, hier erst gegen 11 Uhr auf dem Postamt in Empfang nehmen. Unser Vermerken hieraus ersehen, daß es uns fast unmöglich war, das versprochene Extrablatt früher erscheinen zu lassen.

** Die Kanalisation der Straßen und im Bürgergartengrundstück ist z. B. trotz der unglücklichen Witterung im vollen Gange, so daß die Anschließmöglichkeit an den künftigen Hauptkanal für das dort vorhandene Wohnhaus alsbald gegeben ist. Der Beamten-Wohnungs-Verein beabsichtigt zunächst als ersten Bau im Bürgergarten ein Doppelwohnhaus mit sechs Wohnungen an der Raumburgerstraße nahe der Eisenbahn im nächsten Frühjahr zu errichten.

** Der Schutt- und Ascheablageplatz an der Leunaerstraße (Saaleufer) ist schon fast vollständig aufgefüllt, so daß derselbe in aller Kürze als Abladeplatz aufgegeben werden muß. Als vor zwei Jahren die betr. Stelle zur Ascheablage bestimmt wurde, hätte wohl niemand geglaubt, daß die Auffüllung so schnell vor sich gehen würde. Als Schutt- und Müllabladestelle wird nunmehr voranschließlich die ausbeutete städtische Kiesgrube an der hinteren Leichstraße in Frage kommen.

** Bei der Treibjagd, die am Freitag auf dem Kriebisdorfer Feld an der Ehrensäule von den Jagdhäusern, den Herren Gebrüder Wegger hier, abgehalten wurde, erlegten ja 20 Schützen in drei Treiben 49 Hahnen. Das Ergebnis ist auch hier gegenüber den Vorjahren ein minimales.

** Verunglückt ist am Freitag abend der Barbierherr Will von hier. Er stieß auf der vorletzten Stufe seiner Treppe aus und stürzte infolgedessen so unglücklich, daß er einen Knochenbruch des linken Fußes erlitt.

** Das Tuberkulose-Wandermuseum im Schloßgarten ist unentgeltlich von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr geöffnet. Sonntag abend 6 Uhr hält Herr Dr. Mummert hier im Ausstellungsraum einen Vortrag über Wesen und Ursache der Tuberkulose, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

** Kunstausstellung im Schloßgarten-Salon. Die unter Lokales der letzten Freitagssamstag d. V. gegebene Anregung, zum bevorstehenden Weihnachtsfest die Ausstellung der Wahl der Geschenke auch auf die Kunstgegenstände der obigen Ausstellung Bedacht zu nehmen, wird vom Vorlande des Kunstvereins warm begrüßt. Die in jener Anregung aufgeführten Gegenstände bilden jedoch nur einen kleinen

Zell der Ausstellung, die im übrigen eine Fülle von Kunstwerken aus allen Gebieten der Malerei und des Kunsthandwerks enthält.

Verein für Heimatkunde. Die nächste Versammlung des hiesigen Vereins für Heimatkunde findet am kommenden Montag den 29. November, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Herzog Christian“ statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildet für diesen Abend ein Vortrag über „Das alte Rathaus und der Ratseifer“. Gäste sind für diese Versammlung sehr willkommen.

Zu dem kürzlich gemeldeten Unfall in einer hiesigen Maschinenfabrik wird uns noch mitgeteilt, daß ein Betriebsunfall nicht vorliegt. Die Lehrsinge haben sich während der Mittagspause in der Werkstatt herumgeballt, wobei D. stürzte und einen Beinbruch erlitt.

Vereins- und Vergnügungschronik. Im Kinematographentheater „Weiße Wand“ ist in dieser Woche ein vorzügliches und hochinteressantes Programm zu sehen. — Großer Jahresmarkt verbunden mit humoristischen Vorträgen, Unterhaltungsmusik und allerlei Volksbelustigungen wird im Thüringer Hof abgehalten. Großer Theaterabend (ausgeführt vom Leipziger Wintertheater) ist in der Kaiser-Wilhelms-Halle. — Ausflüge unternehmen die Pleißen-Gesellen. Prädikant nach Meusau (Schmidt-Gasthof) und der Gesellschaftsverein „Hilfsharmonie“ ebendort (Kaffeehaus). — Familien-Unterhaltungskonzerte sind im Schützenhaus, Juntenburg, Meißelstr. und Restaurant Rohland. — Vergnügen veranstalten der Gesangsverein „Weiße Bande“ im Lokal und der Dramatische Verein „Euterpe“ im Casino (Stiftungsfeier). — Kirmes ist in Schöpsen (Gasthof Deutscher Kaiser und Gasthof zum Raben), Bahnhof Niederzenna, Runkelst. und Kleinzenna.

Ins dem Merseburger und benachbarten Kreisen

8. Aus dem Kreise Merseburg, 26. Nov. Am 1. Januar 1910 werden der Fleischbeschaubezirk Großgräfendorf und der Zeichenschaubezirk Großgräfendorf II aufgelöst und dem Fleischbeschaubezirk Lauchitz angegliedert. Zum stellvertretenden Fleischbeschauer des Fleischbeschaubezirks Lauchitz ist der Fleischbeschauer Max Timmann in Schaffstädt bestellt worden. Als Stellvertreter des Zeichenschaubezirks Paul Engel für den Zeichenschaubezirk Lauchitz ist Will Ruhlmann in Lauchitz bestellt worden.

8. Lützen, 25. Nov. Der Fleischbeschauer und Zeichenschauer Rohland in Großgräfendorf ist bis auf weiteres von seinem Amte entbunden worden. Als Stellvertreter für denselben ist der Fleischbeschauer Kämpfe in Rösen ernannt.

8. Wachsen, 27. Nov. Der Kronorden vierter Klasse wurde dem am 1. November pensionierten berittenen Gendarmier Wachmeister Franz Altburg, früher in Duerfurt stationiert, verliehen.

8. Duerfurt, 27. Nov. Von der Oberlandcentraldes Elektrizitätswerkes Kreis Duerfurt wurde am Mittwoch abend 9 Uhr zum ersten Male elektrisch erleuchtet, und zwar zur größten Freude der Bewohner in zufriedenstellender Weise. Wie wir vernehmen, sollen die Nacharbeiten in den folgenden Tagen mit elektrischem Licht versehen werden.

Wetterwarnung.

28. Nov.: Sehr milde, meist trübtes Wetter mit Regenfällen bei starkem Wind. — **29. Nov.:** Mildes, abwechselnd heiteres und wolfiges Wetter mit Niederschlägen in Schauern (zum Teil als Schnee) und sinkende Temperatur.

Das Tagebuch des Todes.

Chicago, 25. Nov. Die 168 Opfer des Grubenunglücks, die man bei den gestrigen Aufräumarbeiten in der Cherry Mine, in den unteren Galerien der Grube als Leichen fand, hatten auf Schieferstücke gedruckte Notizen hinterlassen. Die Leichen lagen auf einem

großen Haufen durcheinander und verperrten den Weg von der ersten zur zweiten Ebene. Andere sind eingeklemmt in den Gängen liegen. Offenbar waren die Leute von den giftigen Grubengasen übermannt worden, als sie sich nach den Steigeleitern begeben wollten. Die Furcht vor ihnen durch das Einstürzen des Ganges abgesehen, sind sie wohl auch durch die giftigen Gruben- und Kohlenwasserstoffe verperrt worden, und so wurden sie durch die Massen durchzuwachen verurteilt, von ihrem Schicksal ereilt. Ein Teil von ihnen hat aller Wahrscheinlichkeit nach lange Stunden, ja selbst Tage in der grauenhaften Leiden zugebracht. Zwei hölzerne Ventilatoren waren in der Nähe der Steigeleitern angebracht worden. Die Eingeklemmten hatten die Ventilatoren mit der Hand gedreht und mit fast übermenschlichen Anstrengungen den giftigen Schwaden zu entziehen versucht. Einer der Unglücklichen hielt das Schwungrad des Ventilators fest in der Hand, das er bis zu seinem letzten Atemzuge in Bewegung zu halten verucht hatte.

Die Rettungsmannschaften, die in die Cherry-Mine eindrangen, fanden bei der Leiche eines Verunglückten namens Sam Howard ein Tagebuch das der Unglückliche geführt hatte. Die Niederschrift ist ein Dokument von erschütternder Tragik. Howard berichtet mit unheimlicher Präzision, wie toll für Joll der Tod ihm und seinen unglücklichen Kameraden näher schlich, bis schließlich das Gespenst der Verdrückung aus den giftigen Schwaden aufstieg und ihnen mit grauenerregender Kraft zuschlug. Bis Sonntag abend, als die Ergründung der Unglücklichen. Aus dem Inhalt seien folgende Stellen wiedergegeben:

„10 Uhr 30 Minuten. Sonnabend. Noch leben wir! Bruder Alfred ist bei mir. Ein großer Teil der mit uns Eingeklemmten lebt noch. Wenn ich sterbe, gebt meinen Diamantring Minnie Robinson. Wir haben eine Reihe Gläser, die mit Wasser gefüllt sind, das wir trinken und in dem wir unsere Köpfe, die zu zerplatzen drohen, baden. Die Luft ist schlecht und giftige Gase steigen auf.“

„15 Uhr. Wir wechseln unsere Plätze. Wir sind weniger geworden. Eine Anzahl der Leute versuchte durchzubrechen. Sie sind nicht zurückgekommen.“

„7.30 Uhr. Hunger und Schlaf.“

Sonntag. Keine Luft. Wir säßen uns mit den Decken der Wolldecken zusammen.

„9.35 Uhr. Grubenchwaden steigen von beiden Seiten heran.“ — „10.25 Uhr. Wir geben die Hoffnung auf.“

„12.15 Uhr. Da wir keine Luft bekommen können, machen wir uns selbst Ventilatoren. Wir haben jetzt drei im Betrieb. 2.30 Uhr. Giftige Schwaden. Wir würden schon tot sein, hätten wir nicht die Ventilatoren. 3.45 Uhr. Wir herben aus Mangel an Luft. Wir haben sechs Ventilatoren, die jetzt gehen. Einer hinter dem andern, mit fünfzehn Fuß Abstand.“

„Sonntag abend. Mit den Ventilatoren können wir es bis morgen aushalten.“

„Montag, morgens 2 Uhr. Noch am Leben. Kalt, hungrig und schwach. Alfred lebt auch noch.“

„3.15 Uhr. Meine noch, aber das Leben fliehet schnell. Ich glaube, das ist das Ende. ... Hier schließt die erschütternde Erzählung eines der Helden von Cherry.“

Vermischtes.

Verhaftung eines internationalen Mädchenhändlers. In Czernowitz wurde der schon seit längerer Zeit von der Polizei beobachtete Mädchenhändler Reisk Gläsermann in dem Augenblick festgenommen, als er mit einem 18jährigen Mädchen einen Zug bestiegen wollte, um nach Hamburg abzureisen. In Hamburg wollte sich Gläsermann mit dem Mädchen nach China einschiffen. Er verhaftet in Schanghai ein Freudenhaus, wofür er bereits mehrere junge Mädchen verschleppt hat. Man fand bei ihm 5000 Kronen, 5000 Dollar und 1000 Mark. Zahlreiche „Geschäftsbriefe“ aus Japan, Amerika und Holland, die man bei ihm fand, liefern gegen ihn unwiderlegliche Beweise.

Die Bage in Teneriffa. Ein amtliches Telegramm meldet, daß der Vulkan sich nach Norden zu ausbreitete und in 2 Arme teilte, von denen der eine drei Kilometer in 9 Stunden vorrückte. Die gegen Santiago und Tamcura stehenden Vavamaßen haben sich verbreitert. Die Furcht der Bewohner hält an.

Eisenbahnunfall in Czernowitz. Donnerstags nacht stieß der aus Ruzhitz-Domostelka eintreffende Personenzug mit der Maschine eines auf dem Czernowitz-Bahnhof zur Abgabe bereiteten Zuges zusammen. Vier Personen wurden schwer und 16 leicht verletzt.

Rettung aus Senot. Die Rettungstation Koppalin der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet, einem Telegramm aus Bremen zufolge: Am 25. November sind von der bei Silla Leuchturm getranderten deutschen „Joll-Arbedo“, Kapitän Erd, mit

Kochsalz von Breßlau nach Königsberg bestimmt, zwei Personen durch den Rattenapparat der Station getretet worden.

Reiche Beute eines Juwelendiebes. Die Juwelendiebe machten zuerst in Rom glänzende Geschäfte. Als der Juwelenhändler Mollaghi am Dienstag früh aus einer vergnüglichen Gesellschaft in sein Hotel zurückkehrte, fand er einen seiner Koffer zerbrochen vor. Es waren daraus Brillantringe, ein Halsband und Ketten im Werte von über 100 000 Mk. verschunden. Mollaghi, der im Zimmer ertrankt worden und bis zum Hotelausgang schliefen, beweisen, daß sich der Dieb bei seiner eiligen Arbeit verlegt hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Nov. Der Ausschuß des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten hält heute eine Sitzung ab. Der Reichstanzler wünscht dem Ausschuß einige Mitteilungen informativ zu machen.

London, 27. Nov. Zwischen den beiden Häusern des Parlaments ist bezüglich der irischen Sanbills vom 5. d. M. ein Kompromiß zustande gekommen. Die Regierung hat gewisse Zugeständnisse gemacht. Das Oberhaus hat in den Punkten, über die bisher keine Einigung erzielt wurde, schließlich nachgegeben.

London, 27. Nov. Die City von London, welche die Konserativen als ihre Hauptstütze bei ihrem Feldzug gegen die Liberalen ansahen, erklärt sich für diese und für die Regierung. Asquith erhielt Glück von den angelegenen Citystimmen viele Adressen, in denen der Kampf gegen das Oberhaus gefordert wird. In konservativen Kreisen nimmt die Befürchtung zu, daß der Vorstoß des Lords Lansdowne able Folgen haben wird.

Berlin, 27. Nov. Graf Zeppelin ist zum Besuche seiner Gattin hier eingetroffen, deren Gesundheitszustand unter der Obhut der Tochter sich bessert. Der Mann der Tochter, Oberleutnant Graf von Brandenstein, ist beurlaubt zur Kriegsakademie abkommandiert.

Swinemünde, 27. Nov. Das G. O. S. Torpedoboot 171 erzielte bei der gestrigen Probefahrt unter heftigem Schuss 84,72 Knoten in der Stunde und schuf damit einen Rekord.

Wien, 27. Nov. Die Erhebungen wegen des Giftmordes an dem Generalschiffkapitän Richard Rader und wegen des Mordanfalls gegen neun andere Generalschiffsoffiziere mittels Giftspillen ergaben gewisse Verdachtsmomente gegen eine bestimmte Person. Ein Oberleutnant in einer Provinzialstadt wurde von der Polizei und dem Kriegsministerium als stark verdächtig, Mörder der Giftspillen zu sein, ermittelt und in Militärgefangenschaft genommen. Der Beschuldigte hat in der Hauptphase noch sein Geständnis abgelegt.

Berliner Getreide- und Produktverläufe.

Berlin, 26. November.
Weizen Lok. ml. 217,00—219,00 Mark.
Roggen Lok. ml. 168,00—164 — Mark.
Hafer Lok. ml. 174,00—168,00 Mark., do. mittel 169,00 bis 178,00 Mark.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 27,25—30,00 RM.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,69—22,80 RM.
Gerste ml. leicht 148,00—153,00 RM., do. schwer fest Roggen ml. leicht 154,00—172,00 RM., do. zwif. fest Roggen leichte 128,00—181,00 Mark.
Weizenmehl groß netto opt. Grad ab Mähle 11,60 bis 12,50 RM., do. fest netto opt. Grad ab Mähle 11,60 bis 12,50 RM.
Roggenmehl netto ab Mähle opt. Grad ab Mähle 11,60 bis 12,50 RM.

Reklameteil.

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran, Marke „Jodelin“. Seit 20 Jahren glänzend bewährt bei **Dünnheit, Soporosität, Blutarmerie, Nörrigkeit, allen Apnoeken** 4 Mk. 2,50 und 4,80. **Verlangen Sie ausdrücklich Marke „Jodelin“** und weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in **Merseburg Dosegls Dom-Apothek** und **Stöckers Stadt-Apothek**.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Carl Dietze

owie für den herrlichen Blumenschmuck sowie der blühenden Wälder-Zinnung und sonstigen Freunden und Bekannten für das letzte Geleit meinen herzlichsten Dank.

Die trauernde Witwe
Wilhelmine Dietze geb. Biermann
nicht allen Hinterbliebenen.

Dank.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme bei dem so jähen und unerwarteten Hinscheiden unseres hochgeliebten und innig geliebten Kindes sagen wir unsern warmsten Dank.
Schöpsen, im November 1909.
Familie **Holbe** nicht Angehörige.



Nur wenn

die Pakete diese Marke tragen sind Sie sicher, daß Sie den echten Altenburger Kronen-Malztaffee erhalten. Achten Sie deshalb genau darauf, damit Sie auch wirklich den billigen, gutbegründlichen und von wissenschaftlichen Autoritäten empfohlenen Alten-

burger Kronen-Malztaffee bekommen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Begräbnis unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen besten

Familie Buckel.

JOHANNISBAD

Heilquelle, Schwitz- u. Kurbäder, Vorzügl. Massage, Bestrahlungen etc. Modern eingerichtet; staatlich geprüfte Bedienung. Mäßige Preise. **MERSEBURG**, Johannisstr. 10.

Auktion.

Mittwoch den 1. Dezember d. J.,
von vorn 9 Uhr an,
werde ich im Restaurant „Der gute
Duell“, Saalstraße 14,
1 gr. Partie Barchend, Kattun,
Wollmusseline, Kleiderstoffe, Be-
sätze, 1 Partie Unterröcke, Stoffe
zu Arbeitshosen, Abendmäntel,
Kinderpaletots u. Konfirmations-
jackets, sämtlich nicht gebraucht,
sowie 1 Sprungfedermatratze;
ferner: div. Nachlassgegenstände als:
1 Pelorino, Blusen, Kleiderröcke,
Schürzen, Taschen- Hand-, Tisch-
und woll Umhängetücher, Stiefeln,
1 Taschenuhr mit Kette, 1 Reise-
korb, 1 Koffer, 1 Partie Bilder-
rahmen, Wandsprüche, Nippes-
sachen und dergl. mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Merseburg, den 28. November 1909.
Fried. M. Kunth.

Dom-Frauenhilfe.

Dienstag den 30. November, nachmittags
4 Uhr,

Versammlung in Müllers Hotel.

Alle Mitglieder werden zu dieser Ver-
sammlung eingeladen.
Frau von Eisenhart-Rohse, Vorsitzende.



Fleischergesellen- Brüderschaft.

Sonntag den 28. Nov.

Ausflug nach Meuschan

(Schmidt's Gasthof)

Dieselbst von nachmittags 3 und abends
8 Uhr an

Tänzchen,

wozu ergebenst einladet

Der Vorstand

Grosses

Weihnachts-Angebot!

Fertige Wäsche
Wäschestoffe
Stickerien
Unterzeuge
Taschentücher
Schürzen
Unterröcke
Tischzeuge
Kaffee-Gedecke u. -Decken

Handtücher
Küchenwäsche
Bett-Wäsche-Garnituren
Heberschlaglaken
Betttücher
Steppdecken u. Bettdecken
Kameelhaar-u. Schlafdecken
Barchentbetttücher
Kinder- u. Erstlingswäsche

Wir zuge dachte Aufträge auf Wäsche und Unterzeuge nach Maß-
anfertigung bitte ich im Interesse promptester Lieferung möglichst bald.

Adolf Schäfer.

Entenplan 7.

Fernsprecher 209.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Achtung!

Sonntag den 28. November abends

grosse

Krawatten - Ausstellung.

Kommen! Sehen! Staunen!

Carl Stürzebecher.

Hugo Käther

Schmale Str. 21

Gegründet 1872

Mitglied vom Rabatt-Sparverein

empfiehlt für den Weihnachtsbedarf:

Puppen,

gefleidet und ungefleidet
Bälge, Köpfe, Arme, Schuhe, Strümpfe, Hüte
und Perücken zc.

Spielwaren.

Gesellschaftsspiele, Kaufläden, Festungen, Pferdehülle,
Soldaten, Wagen, Pferde,
Banketten, Helme, Säbel, Gewehre zc.

Wollwaren.

Strickwesten, Unterziehhosen und -Hemden, Strümpfe,
Handschuhe, wollene Vorhemden, Kragen, Schlipse,
Hofenträger zc. sowie sämtliche Schneidereiartikel.

Landwirtsch. Kreis-Verein Merseburg

Mittwoch den 1. Dezbr. d. J.,
nachmittags 3 Uhr
im „Evoll“

Vereinsversammlung.

1. Generalien. Entgegennahme von Prä-
mierungsgefehen. Vereinsball oder
Sommerfest?
2. Vortrag des Herrn Dr. Meyer-Halle:
„Welche Bedeutung haben die neueren
bakteriologischen Forschungen für die
Bewirtschaftung des Bodens?“
Graf d'Haussonville.

Sachses Restaurant.

Dienstag den 30. d. M.

Kirmes.

Seize Ragout fin.

Firma Aug. Berger

Gotthardstr. 33

Gotthardstr. 33

empfiehlt für Weihnachten zu billigsten Preisen

Kerzen

Christbaumschmuck

Seifenkartons .: Parfüms

in grosser Auswahl.

Schützenhaus.

Heute großes

Familien-Unter- haltungskonzert

des original-sächsischen
Variété-Ensembles.

Um zahlreichen Besuch bittet

Karl Stein.

Restaurant

Zum Roland.

Sonntags und Sonntag

humoristisches Konzert.

Eintritt frei

Eintritt frei.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Höfner in Merseburg.

Zweite Beilage.

Lokalnachrichten.

*** Gegen unnütze Ausgaben für Lehrmaterialien für Schüler richtet sich eine Verfügung des Unterrichtsministers. Insbesondere sind für den Zeichenunterricht in den Volksschulen nach dem neuen Lehrplane von 1902 nur die in diesem Plane vorgeschriebenen Materialien notwendig. Der Farbstoff ist nur für die Unterstufe und auch hier nur neben Kohle und Kreide als mögliches Material genannt. Sonst wird er in dem Lehrplane nicht erwähnt. Es liegt daher nach der Entscheidung des Ministers kein Anlaß vor, die Anschaffung von Farbstiften von den Schülern zu fordern. Es gilt dies für Bleistifte, Pastellstifte und dergl. Bei der Wiedergabe löplicher Gegenstände auf der Oberstufe sind derartige Stifte überhaupt nicht zu verwenden. Die Schüler sollen sich hier, wie der Lehrplan vorschreibt, bei den Anfangsübungen der Kohle und später des Bleistifts bedienen. Die Anwendung von Farbe und zwar von Wasserfarbe, nicht von Farbstiften, darf ihnen erst dann gestattet werden, wenn sie im plastischen Darstellen mit dem Bleistift genügende Sicherheit erlangt haben. Die Abteilungen für Kirchen- und Schulwesen sind demgemäß erlucht worden, auf eine Einschränkung der Kosten hinzuwirken, die den Schülern durch die Beschaffung von Zeichenmaterial entstehen.

*** Abgefürzte Geburtsurkunden. Der Erlass vom 24. Februar 1905, betr. die Ausstellung abgefürzter ständesamtlicher Geburtsurkunden, wird auf Verfügen der zuständigen Ministerien dahin abgeändert, daß die Ständesbeamten künftig für Schul-, Unterrichts- und Konfirmationszwecke sich eine abgefürzte Geburtsurkunde nach dem vorgeschriebenen Muster aufzustellen haben, sofern nicht die Beteiligten die Ausstellung eines vollständigen Geburtsregister-Auszuges ausdrücklich beantragen. Ferner werden die Ständesbeamten ermächtigt, künftig selbständig auch für andere Zwecke mit Ausnahme der Beschließung abgefürzter Geburtsurkunden auszustellen, wenn aus dem Vorbringen der Beteiligten zweifelsfrei erhellt, daß eine abgefürzte Geburtsurkunde, kein vollständiger Geburtsregisterauszug, gewünscht wird. Zum Zwecke des Aufgebots und der Beschließung ist die Ausstellung einer abgefürzten Geburtsurkunde fortan nur mit Genehmigung der nächstvorliegenden Aufsichtsbehörde zulässig.

*** Sterblichkeits-Statistik. Die in den untern 4. November herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin befindliche Zusammenstellung der während des Monats September d. Js. in den 344 deutschen Städten und Orten mit 15000 und mehr Einwohnern zur ständesamtlichen Anmeldung gelangten Sterbefälle ergibt, daß in dem gedachten Monate von je 1000 Einwohnern — aufs Jahr berechnet — verstorben sind: a) Weniger als 15, 0 in 142; b) zwischen 15, 0 und 20, 0 in 125; c) zwischen 20, 1 und 25, 0 in 50; d) zwischen 25, 1 und 30, 0 in 18 Orten; e) zwischen 30, 1 und 35, 0 in 4 Orten und f) mehr als 35, 0 in 3 Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hat in dem betr. Monate 37 — Ort Banz in Oldenburg — und die höchste Ziffer 99,4 — Ort Boguskiß in Schlesien — betragen. In den Städten und Orten der Provinz Sachsen mit 15000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 der-

selben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Monat September d. Js. verstorben und zwar: Zu Nordhausen 11,8 — Wittenberg 18,4 — Wölflinghausen 1, 29. 14,2 — Erfurt 14,3 — Zeitz 14,4 — Stendal 14,5 — Magdeburg 14,6 — Wurg 15,0 — Eisenburg 15,1 — Naumburg 15,3 — Halberstadt 17,4 (ohne Ortsfremde 16,6) — Halle 18,3 (ohne Ortsfremde 15,3) — Merseburg 18,3 — Ludwigsburg 18,3 — GutsMuths 17,9 — Algersleben 20,9 — Staßfurt 22,4 — Weißenfels 22,4 und in Schönheide a. G. 25,3 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monat September d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 24 Orten, mehr als 5 die Hälfte betrug sie in Staßfurt; dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 29 Orten. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Vormonate August etwas verschlechtert zu haben, hauptsächlich unter den Kindern im ersten Lebensjahre.

Handelsregisterelutrage von Ende Mai 1909 an.

Antsgerichtsbezirk Merseburg.

(Abt. A.) Gänbert.
 Nr. 16. Franz Wirtz, Merseburg. Die Firma ist jetzt eine offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschafter Witwe Antonie Wirtz, geb. Leidenroth, Seifenfabrikant Rudolf Wirtz, Merseburg, Seifenfabrikant Max Wirtz und der Kaufmann Otto Wirtz, ebdem., haben das Geschäft des verstorbenen Seifenfabrikanten Franz Wirtz übernommen (12. 7. 09). — Nr. 212. H. Senneid & Co., Merseburg. Wilhelm Senneid ist alleiniger Inhaber (14. 7. 09). — Nr. 29. E. Seberer, Merseburg. In Stelle des verstorbenen Oskar Seberer ist dessen Sohn, Mühlenbesitzer Leo Seberer in Merseburg, Inhaber der Firma (19. 7. 09). — Nr. 18. Thiele & Franke, Merseburg. In Stelle des Kaufmanns Alfred Müller ist der Kaufmann Andreas Fruth in Merseburg als Inhaber der Firma eingetragen. Der Übergang der Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Gewerbe des Geschäftes durch Andreas Fruth ausgeschlossen (20. 8. 09).

(A.) Prokuratur.
 Nr. 3. Carl Berger, Merseburg. Die Prokura des Frh. Hofmann ist erloschen. Dem Hugo Borchardt ist Gesamtprokura mit dem Notarischen Max Gumpel in Merseburg erteilt. (1. 10. 09).

Antsgerichtsbezirk Eilen.
 (Abt. A.) Eingetragen.
 Nr. 72. Gottmannsaußen & Rosenburg, Eilen. (Inhaber Kaufmann Edmund Gottmannsaußen und Kaufmann Theodor Rosenburg 15. 8. 09). (Genossenschaftsregister).

Gänbert.
 Nr. 10. Vändliche Spar- und Darlehnskasse Altcrankfurt, e. G. m. b. H. Altcrankfurt. Für Vorstand Otto Müller, Altcrankfurt, Herr Antonian Haus Schelling aus Altcrankfurt in den Vorstand gewählt (15. 5. 09). — Nr. 7. Dampfmolkerei Eilen, e. G. m. b. H. Eilen. Gutebesser Emil Frauenheim ist aus dem Vorstand ausgeschieden und an seine Stelle der Gutebesser Alwin Rosenheim in Eilen gewählt (7. 7. 09).

Antsgerichtsbezirk Nauchstedt.
 (Abt. A.) Gänbert.

Nr. 51. Zuckerrabrik Schafstedt. A. Hochheim & Comp., Schafstedt. a) Die Vertretungsberechtigung des Geschäftsführers, Vorstandsrats Hermann Hochheim, und des Gutebessers Otto Bozel, Schafstedt, ist erloschen. An ihre Stelle sind die Gutebesser Wilhelm Hermann in Altdorf und Emil Wagner in Oberckstedt als vertretungsberechtigte Geschäftsführer gewählt (24. 7. 09). b) Die Gutebesser Franz Koppel und Emil Dietrich, Großgräfendorf, sind in die Gesellschaft eingetreten (8. 8. 09). — Nr. 11. Friedrich Lehmann, Nauchstedt. Der Kaufmann Kurt Lehmann aus Nauchstedt ist in das Geschäft eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. 7. 09 begonnen

(18. 8. 09) — Nr. 35. H. Wiegand, Nauchstedt. Vederhändler Paul Wiegand aus Nauchstedt ist in das Handelsgeschäft eingetreten (28. 9. 09).

Gänbert.
 Nr. 44. H. Zwickling, Inh. Hermann Zwickling & Wilhelm Simon, Schafstedt (26. 7. 09). (Genossenschaftsregister).

Gänbert.
 Nr. 4. Gewerbebank, e. G. m. b. H., Nauchstedt und Umgebung, Nauchstedt. Die Firma lautet fortan: Gewerbebank, e. G. m. b. H. (13. 8. 09). — Nr. 1. Konsumverein Schafstedt, e. G. m. b. H., Schafstedt. Für Schuhmacher Karl Teichmann ist der Arbeiter Karl Siebig, Schafstedt, zum Vorstandemittglied gewählt (11. 5. 09). — Nr. 4. Vändliche Spar- und Darlehnskasse Schafstedt, e. G. m. b. H., Schafstedt. Für Gutebesser Landesherrn Hermann Hochheim, Schafstedt, ist Gutebesser Emil Schimpf Großgräfendorf, in den Vorstand gewählt worden (8. 8. 09). — Nr. 10. Gewerbebank, e. G. m. b. H., Nauchstedt. Kaufmann Karl Krich und Kirmacher Hermann Froel sind aus dem Vorstand ausgeschieden und an ihre Stelle sind Kaufmann Carl Gröbel und Viehhändler Ludwig Götze getreten (31. 8. 09).

Reklameteil.
 Etwas was Sie interessiert!

Miriam

Die neue 2 1/2 Pfg.-Cigarette.

In Deutschland nach orientalischem System von garantiert naturalem aromatischen Tabaken hergestellt, kann diese Cigarette trotz der hervorragend guten Qualität schon mit



das Stück verkauft werden.

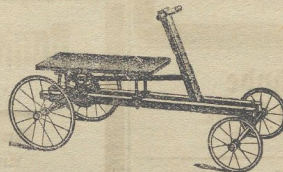
Beachten Sie den Namen

Miriam und die Firma Yenidze

Zu haben in den einschlägigen durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften.



Puppenwagen Nr. 1. — bis Nr. 23. —



fliegender Holländer (Reine wertlose Nachahmung!) Nr. 18. —, 16. —, 21. —, 30. —, 33. —, 40. —, 54. — und 95. —



Puppenwagen Nr. 2. — bis Nr. 53. —



Turnapparate, Hanteln, Sportartikel.

Neu! Reizende gekleidete Charakter- und Künstlerpuppen.

Spielwarenhaus

Wilhelm Köhler

Gotthardstraße 5.

Erstes Spezialgeschäft am Platz und weiteren Umgegend.



Kochherde, Büchse, Büchsenrichtungen.

Elektrische Beleuchtungsanlagen

Kraftübertragungen jeder Grösse und Stromart sowie Installationen im Anschluß an die städtischen Elektrizitätswerke führt in solidester Weise aus
Günther Liebrmann, Burgstr. 9. Tel. 360.

Für Wiesen und Weiden ist
THOMASMEHL
 der beste Phosphorsäuredünger.

Eine reichliche Düngung mit Thomasmehl ergibt doppelte ja dreifache Erträge, verbessert den Pflanzenbestand und erhöht den Nährwert des Futters.

Thomasmehl kauft man nur unter bestimmter schriftlicher Garantie für Gehalt an Gesamphosphorsäure und deren Zitronensäurelöslichkeit oder für Gehalt an zitronensäurelöslicher Phosphorsäure

Thomasmehl garantiert rein und vollwertig, liefern nachbenannte Firmen nur in plombierten Säcken, mit Schutzmarke oder Firmenaufdruck und mit Gehaltsangabe versehen.

Thomasphosphatfabriken
 G. m. b. H. Berlin W. 35.

„Maxhütte“ Eisenwerkges. „Maximilianshütte“ „Maxhütte“
 Rosenberg (Oberpfalz) u. Zwickau i. Sa.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Grosser Ausverkauf von Schuhwaren

wegen Geschäfts-Auflösung
zu herabgesetzten billigen Preisen
 Gummischuhe und Filzwaren billigst.
H. Liebe, Entenplan 4.



Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
 von unerreicher Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.
 Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Möbel
 Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage
 Herren- und Knaben-Konfektion
 Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Federbetten
 Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen
 Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Schuhwaren
 Bequemste Teilzahlung.

L. Eichmann
 Kleinstes und grösstes Waren- und Möbel-Haus
 nur Grosse Ulrichstrasse 51
 (Eing. Schulstr. (Kaisersäle))
 Halle a. S.

Wollen Sie sich irgend ein Musikinstrument kaufen,
 so wenden Sie sich an das
Musikinstrumentengeschäft von Hugo Becher,
 an der Geißel, nahe am Markt,
 dort finden Sie Auswahl.
 Besogl. Reparaturwerkstatt für alle Instrumente.

Gänzlicher Ausverkauf

sämtlicher Damen- und Kinderhüte
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Anna Koppmann, Burgstrasse 13, I.

Die Phonola

Ist das beste Instrument für persönliches Klavierpiel und ermöglicht jedem Laien künstlerisch Klavier zu spielen. Für den des Klavierpiels unkundigen Musikfreund ist sie ein weiches Bedürfnis und ein hoher geistlicher Gewinn. Phonola-Lagus-Broschüre gratis und franco durch den Meinverkauf der Fa.

Albert Hoffmann, Piano-Magazin,
 Halle a. S., am Riebeckplatz.

Wollen Sie auf Abzahlung kaufen, so wenden Sie sich nur an das
Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
 Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 24, I, II, III.

Sie erhalten dort alles auf Kredit auch nach auswärts unter d. leichtesten Zahlungsbedingungen:

Möbel, Anzüge, Kinderwagen, Teppiche, Paletots, Federbetten, Gardinen, Kostümröcke, Blusen, Jacketts, Kleiderstoffe, Wäsche, Tischdecken, Schuhe, Stiefel etc.

Aufgesprungene Hände
 befreit überraschend schnell und sicher
Obermeyers' Gerba-Seife
 In Bad, in allen Hyg., Drog. u. Part. per Stück 20 Pf. u. 1 Btl.

Weihnachts-Ausstellung

Große Auswahl in Geschenk-Artikeln part., 1. u. 2. Etage im
Möbel- und Polsterwarenhause
 von
W. Borsdorff, Schmale Str. 6.
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Salon-, auch Bruch-Briketts
 sind vorrätig und werden auch ohne festen Abschluss zu Konkurrenz-Preisen abgegeben.
Brikettfabrik Lützkendorf (Alte Grube)
 der Hörtewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung. Diskontierung guter Wechsel. Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-sicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Schürzen
 in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.
B. Wendland, Preusserstrasse 10, I.



Kinder-Nähmaschinen,
 quadratisch, von 2,50
 Markt an empfiehlt
H. Baar, Markt 3.

Pferdebesitzer!

(Vorsicht!)
 beim Kauf von H-Stollen,
 nur die Marke
 bietet unbedingte Garantie da-
 für, daß Sie die altbewährte
Original-H-Stollen
 aus der Fabrik
 Leonhardt & Co. Schneberg
 erhalten.
 Wäsen Sie H-Stollen ohne
 obige Schutzmarke zurück.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 29. November
 1909, abends 8 Uhr.

**Chargierten-
 Besammlung**
 im Restaurant Wenzel.
 Bünstliches Gelingen er-
 forderlich.
 Das Kommando.

**Dramatischer Verein
 „Enterpe“.**

Samstag den 28. November

**VII. Stiftungsfest
 im „Gasthof“.**

Von nachmittags 3 u. ab abends 8 Uhr
 ab großer
BALL
 bei vollständigem Orchester.
 Gäste herzlich willkommen
 Der Vorstand.

17. Ziehung 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 28. November nachmittags.
 Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern
 in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.)
 129 [1000] 207 373 [500] 555 1614 204 247 808 [1000] 600 855
 2297 7396 320 [1000] 618 20 813 4095 250 60 586 700 619 5223 451 633
 919 [1000] 31 6050 [1000] 148 229 72 819 42 750 844 [1000] 7015
 97 211 873 827 908 8707 904 9301 [1000] 413 634 844
 10162 212 387 [500] 405 [500] 87 625 20 11071 [1000] 518 70 645
 [500] 58 740 854 78 [1000] 71 12123 [1000] 287 535 573 901 13183 838
 120 418 018 758 897 14156 [1000] 206 927 419 83 83 [1000] 351 70 818 908
 15015 102 519 458 73 828 969 16183 82 441 501 2 65 827 810 932
 17259 331 423 696 18104 230 70 [1000] 370 507 [1000] 83 619 836
 [1000] 85 48 19146 273 33 408 623
 2068 900 618 75 908 905 21000 135 [1000] 322 81 502 3 633 86 745
 85 803 22035 372 623 73 975 [1000] 23320 [1000] 329 519 59 681 703 92
 853 800 67 24252 489 638 99 25033 102 220 834 32 25194 9
 318 85 873 873 618 [500] 932 2732 382 [1000] 507 48 [1000] 733 [1000] 500
 92 2185 318 623 830 56 [500] 600 [1000] 29103 3 900 229 958 65
 30123 533 741 533 59 845 50 90 31119 300 718 [1000] 385 22093
 98 824 [500] 222 807 14156 [1000] 390 215 12 489 510 612 919
 34075 85 221 429 57 589 607 28 30 711 [1000] 35253 68 91 303 635 747
 [1000] 893 33665 178 [1000] 86 233 415 344 [1000] 536 829 37090 91 124
 50 90 99 87 221 015 [1000] 687 33195 908 706 868 97 39033 335 [1000]
 864 458 720 827

40344 419 44 75 92 561 85 821 41005 368 [1000] 618 717 892 [1000]
 74 924 38 42109 121 710 70 809 43110 211 284 86 787 44313 10 4685
 71 109 13 418 43 181 45184 506 37 421 372 900 [1000] 19 46372 435 589
 625 706 47452 900 [1000] 483206 597 137 13 59 49085 134 225 341 578 627
 50283 704 [500] 85 287 101 22 314 511 33 71 634
 715 811 60 72 819 28 52094 132 33 819 832 18 763 916 53305
 638 89 719 823 900 [500] 54031 138 87 458 [1000] 865 55000
 80 253 319 617 906 56111 44 86 [500] 125 385 487 417 358 683
 37120 [1000] 49 80 [1000] 287 [1000] 325 402 692 704 [1000] 59 828 59
 65908 87 [1000] 91 115 [1000] 798 811 851 59031 154 423 46 808 19
 60846 50 317 78 417 60 343 615 788 [1000] 898 979 61200 551 877
 62110 25 60 245 823 85 400 287 [1000] 909 215 12 489 510 612 919
 311 445 701 41 883 688 65001 [1000] 202 [500] 75 86 370 428 43 75 [1000]
 800 738 44 805 908 27 [1000] 903 514 [1000] 13 68150 [1000] 337
 421 38 632 58 67 785 387 69058 110 375 438 728 834 70
 70100 73 273 491 623 [1000] 71098 233 381 532 756 86 815 72054
 204 322 345 [1000] 510 832 857 73034 44 316 630 [1000] 60 82 769 984
 74874 596 707 77 713 [1000] 38 [500] 30 75074 9 [1000] 404 33 515
 33 743 881 76223 443 638 931 [1000] 81 808 77320 22 338 [1000] 819 983
 75298 408 658 758 821 876 79109 318 414 688 94
 80711 820 790 81185 318 400 [1000] 621 [1000] 848 82320 893 [1000]
 788 885 887 82328 300 609 622 87 319 78 64119 41 41 303 33 613 615 620
 814 812 17 909 [1000] 41 855 703 889 922 8661 407 [1000] 336 43
 625 823 87458 577 [1000] 709 76 83119 48 [1000] 30 [1000] 222 57 585 766
 918 [1000] 531 42 340 500 811 25 87 122 323
 30002 311 408 96 [1000] 451 707 814 70 11110 261 303 81 613 610
 66 683 92180 233 842 427 519 83 94 799 839 93065 [1000] 121 384 720
 [1000] 40 833 314 94211 351 659 60 716 95098 115 203 41 53 1000]
 72 800 94222 215 713 803 977 238 305 73 81 405 607 758 93096 121 524
 753 99389 281 [1000] 505 75 857 59
 1010658 378 101591 91 981 102844 125 316 428 48 729 908 41
 99 103065 254 100 [1000] 73 800 73 [1000] 155 104201 397 472 [1000]
 100 634 913 105005 90 401 [1000] 15 323 45 827 60 25 84 1010410
 344 323 [1000] 72 501 13 96 888 107235 [1000] 517 576 574 [1000] 84
 804 102044 18000 70 102 318 60 608 611 [1000] 370 955 103094 101
 349 483 512 918 [1000]

110139 290 488 126 648 1113030 140 [500] 74 480 707 [1000]
 805 855 112208 800 618 718 72 84 81 844 441 53 112208
 646 222 319 881 114372 448 683 545 117005 85 708 78 810 64 805
 855 116001 37 42 121 277 425 65 604 780 117379 434 75 581 118197
 987 119071 101 807 174 708 583 [1000] 518 37 611 903 127038 144
 120388 [1000] 874 121048 174 292 328 453 613 684 705 805
 834 122068 300 850 880 824 43 123268 504 85 750 [1000] 885
 124085 [1000] 310 218 318 96 885 600 [1000] 143298 215 825 748
 125107 87 187 [1000] 220 564 [1000] 518 37 611 903 127038 144
 253 577 602 722 58 819 40 127038 431 532 [1000] 673 930 61 74
 129245 405 434 939 73
 130008 31 170 87 260 807 49 65 640 712 65 810 131202 22 183
 73 [1000] 77 771 132110 [1000] 827 527 [1000] 320 511 531 112208
 458 529 623 877 857 950 124065 411 827 800 893 135074 717
 [1000] 931 136482 20 287 416 319 762 75 834 137018 70 424 139232
 123 27 800 445 612 13 88 900 85 905 40 36 139063 227 519 840 [1000]
 140385 404 56 864 841 141178 [1000] 81 251 448 62 707 890
 142090 214 152 624 [1000] 787 625 65 [1000] 143298 215 825 748
 840 77 [1000] 807 12 140695 46 206 247 476 81 682 743 800 147027
 818 150 [1000] 401 1 522 [1000] 405 149500 [1000] 605 538 149043
 109 [1000] 51 607 851 70 87 890 [1000] 97

KAUMANN'S weltberühmte
Nähmaschinen

für Familiengebrauch und Handwerker fast unerschöpflich. Dieselben eignen
 sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur modernen Kunststickererei.
 Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung.
 Beste Garantie. Unerrölich gratis.

Schmidt'sche Nähmaschinen, Dampf-Nähmaschinen
 neuester Konstruktion.
Wringmaschinen mit prima Gummivalzen.

Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.
H. Baar, Merseburg, Markt 3,
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Verkstatt

A. Günther, Markt 29
 empfiehlt grosse Auswahl in
Herbst- und Winter-Kleiderstoffen, Damenuche,
Satintuche, Chevot und Diagonals
 in neuesten Farben zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Husten Dresdner Menthol-Entfaltgips- u. Bohnens
 40 und 50 Pfg. Pakete reinlich mundbar
Dom-Apotheke u. Stadt-Apotheke.

Privatunterricht für alle Fächer
 erteilt ungerne in jeder Zeit
C. Ebeling Tanzlehrer,
 Schmalestraße 19.

Leppichtelbräutchen empfiehlt
Paul Florheim,
 Burastraße 12.

Holzpanzertafeln angefertigt und billig bei
H. Lehmann, Breitestr. 19.

150904 50 61 174 494 502 43 749 80 888 948 151210 85 87
 817 [1000] 20 675 701 64 152018 205 [1000] 824 75 540 787 153129
 [500] 337 [1000] 85 537 893 776 939 154106 79 455 75 683 788 818
 994 [1000] 125081 87 840 58 155110 49 71 [1000] 305 241 499 875
 157160 373 83 560 730 76 677 670 [1000] 158285 301 [1000] 10 20 83
 [1000] 515 387 159109 28 422 556 721 820
 160974 62 767 70 72 207 570 161138 76 224 71 78 333 453
 511 603 738 580 162064 [1000] 137 329 631 84 790 644 61 [1000] 89
 [1000] 163192 354 81 486 675 704 164070 [1000] 98 100 44 246
 419 514 38 755 [1000] 165588 [1000] 55 [1000] 170 [1000] 443 855 [1000]
 718 988 81 1665 619 167178 347 75 824 50 820 970 168001 [1000]
 39 896 169217 819 688 733
 170018 115 18 54 91 274 [1000] 79 884 10 634 171041 139
 85 273 [1000] 62 490 [1000] 51 43 629 689 909 172372 78 408 933 92
 [1000] 173068 311 28 706 81 34 907 174190 487 600 49 [1000] 601
 754 [1000] 175098 233 538 456 627 84 176118 202 707 818 90 942
 [1000] 1771 278 618 421 538 638 909 688 [1000] 103877 92 387 423
 41 53 564 84 74 92 685 179724 431 552 709
 180098 118 85 150 642 774 884 [1000] 181389 [1000] 48 73
 [500] 234 514 72 14 192244 33 806 839 [1000] 183002 246 786 822
 27 51 183648 487 783 50 184637 72 138 351 423 567 784
 [1000] 187115 42 228 458 671 674 188000 90 220 803 [1000] 32
 [500] 421 189011 905 425 559 934 83
 190036 40 491 620 592 69 663 740 830 191022 965 373 458 60 697
 828 63 70 192448 551 64 61 600 92 721 70 [1000] 649 193288 [1000]
 322 85 194107 29 11000 202 474 81 620 605 45 800 85 195100
 239 17 78 [1000] 69 261 421 538 638 909 688 [1000] 103877 92 387 423
 75 197380 462 71 198585 [1000] 203 813 17 742 [1000] 199009 297 344
 760 83 78
 200099 25 56 70 237 407 530 713 201158 511 34 656 758 88 834
 [1000] 200265 263 470 600 6 788 808 854 203243 574 727 560 204017
 161 204 324 529 600 205238 961 [1000] 206168 460 822 640 876 207014
 205 322 501 29 69 85 641 708 836 208069 103 286 429 606 45
 209028 69 510 610 71
 210071 142 707 24 50 336 85 888 211048 [1000] 86 90 125 62 379
 105 89 510 [1000] 47 [1000] 285 21222 354 557 888 716 810 78 213072
 239 341 84 743 833 214045 26 104 254 85 425 886 89 789 931 215092 45
 406 40 318 407 339 92 602 216100 854 481 [1000] 856 217262 233
 [1000] 993 182 045 50 55 218125 47 [1000] 426 880 219142 82 249
 340 409 509 83
 220040 201 519 747 [1000] 988 998 [1000] 221009 65 78 217 996
 993 222137 311 574 85 87 704 803 50 850 56 223054 [1000] 75 96 109 865
 537 62 [1000] 93 773 224005 81 180 328 443 500 740 [1000] 58 335 37 60
 992 225042 64 05 115 40 85 215 894 61 1000] 641 913 2261916
 [1000] 132 214 521 27 59 94 903 227014 74 80 138 218 [1000] 515 606 918
 228184 216 545 682 [1000] 229094 [1000] 40 [1000] 92 267 582 819
 73 998
 230106 832 400 [1000] 511 91 855 732 948 231076 168 807 232117
 421 551 632 [1000] 230316 [1000] 2310 80 450 659 707 826 234000 278
 324 [1000] 427 [1000] 675 [1000] 235107 524 50 664 669 236001 137 [1000]
 236 017 44 882 237172 314 [1000] 504 6 [1000] 84 629 53 787 51 869
 238328 [1000] 240 640 759 807 63 [1000] 239088 106 13 701 322 85 743
 639 73 243019 48 78 [1000] 158 890 417 629 [1000] 31 34 [1000] 96
 244004 [1000] 140 [1000] 537 [1000] 785 808 245006 110 44 540 [1000]
 707 882 16 [1000] 90 94 246034 14 133 225 42 64 579 512 35 25 711
 247210 91 444 680 849 88 248301 41 157 245 49 483 249038 [1000]
 94 638
 250142 130 [1000] 74 531 83 683 251117 545 692 43 323 252060
 188 252 250315 523 628 639 633 254174 216 444 420 726 43 631 41
 255018 29 234 509 30 697 [1000] 751 905 35 256210 400 612 34 650
 257181 305 506 598 258649 [1000] 201 305 [1000] 404 [1000] 605
 633 259314 119 310 314 423 610 840
 260279 369 872 261323 227 450 582 862 262026 98 302 609 701
 10 25 45 263483 95 584 67 707 264068 423 84 743 910 265014 293
 864 937 266 107 86 266108 64 718 888 267023 51 209 215 325 42 707
 [1000] 27 828 268008 136 273 318 540 602 [1000] 872 645 269386 [1000]
 [1000] 80 61 767 631
 270177 839 881 372 629 742 906 271136 488 357 865 817 874
 272213 500 617 741 273730 274052 290 362 430 730 992 275014
 [1000] 61 636 52 827 [1000] 276928 135 [1000] 620 700 839 277013 431
 856 [1000] 97 570 [1000] 278054 238 310 407 557 [1000] 640 969 279976
 77 110 96 272 30 91 324 423 31 671
 280093 220 423 634 938 281001 83 484 661 224 282302 37 806
 440 [1000] 618 [1000] 713 283315 405 679 909 284009 54 408 [1000]
 602 [1000] 117 815 867 285013 117 29 504 621 44 286310 420 500 461
 [1000] 49 618 287270 747 [1000] 519 288461 441 [1000] 629
 72 230 289305 117 88 804 457 547 649 839
 290000 425 61 82 378 524 291173 221 [1000] 835 656 292001 218
 85 499 840 428 95 294158 257 [1000] 617 850 295021 109 77 334 884
 55 56 [1000] 97 298260 850 [1000] 411 821 906 299123 487 581 601 56
 851 34 304 26 299088 848 646 299912 219 897 800 301 [1000] 50 [1000]
 300064 214 [1000] 24 856 681 301847 48 730 65 825 302106
 718 658 826 303155 67 204 397 912 972

Beantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **Lg. Wagner, Merseburg.**

Emser
 Pastillen
 aus den Königl.
 Betrieben zu Em.
EMS
 Lissad, mildend,
 vorbeugend, abkür-
 zend. **85** Pfl.

Schießklub Röstchen.
 Sonntag den 28. November, von
 abends 8 Uhr ab, feiert zur
Ballmusik
 freundlich ein Der Vorstand.

**Gesellschafts-Verein
 „Wilde Bande“.**
 Sonntag den 28. November, von
 nachmittags 3 u. abends 8 Uhr an,
großer Ball
 im „Lionell“. Der Vorstand.

**Schkopau
 (Deutscher Kaiser).**
 Sonntag den 28. und Montag den 29. Nov.
Kirmes.
 In beiden Tagen von nachmittags 3 Uhr ab
grosse Ballmusik.
 Dazu ladet freundlich ein
L. Berger.

**Empfehle
 diversen Kirmesbraten.**
Kfänder nach dem Leib-Amt
 beifügt liefert
H. Kutzner, Brauhausstraße 2, Hof.
 werden

Dritte Beilage.

Die Unterschleife auf der Kieler Reichswerft vor dem Schwurgericht.

20. Tag. Die Prozeßbeteiligten verammelten sich Freitag vor- mittag zunächst noch im Schwurgerichtssaal des Land- gerichtsbauwerks, um einige Zeugen zu vernehmen. Neuge Meitenshändler Coln- Berlin betandert, er habe täglich mit der Bahn zu tun und dabei immer wieder feststellen können, daß größere Getreideströme bei der Bahn vor- genommen sind. Bei einem Waagen der 10000 Kilogramm- wog, betrug die Differenz z. B. 8000 Kilogramm. Kleinerer Unterschleife finden sich täglich. Neben ist die Bahn mit ihren Geleisen nicht zuverlässig. Über das Mischen äußerte sich der Zeuge folgendermaßen: Es wird tatsächlich öfters im Meitenshandel billiges mit besserem Material vermischt. Es ist Glückssache für den Meitenshändler, daß er diese gemischte Ware los wird. — Hierauf wurde als Sachverständiger Kaufmann Budm- Sauer-Berlin, der gerichtlich vereidigte Sachverständige für den Meitenshandel im Bezirk der Handelskammer Berlin, vernommen: Wenn jemand von mir Werkmaterial haben will und wenn ich ihm Werkmaterial offeriert habe, dann muß ich ihm auch Werkmaterial liefern. Ich halte es nicht für richtig, wenn ich ihm dann Material aus anderen Werksstätten liefere. Das ist unfair und nicht recht.

Hierauf begaben sich die Prozeßbeteiligten nach der Kaiserlichen Werft. Dort wurde nur eine kurze Nach- frageuntersuchung vorgenommen. Man sah sich zunächst die Gleisanlage bei der Waage an, die der Angeklagte Meitens zu beaufsichtigen hatte. Dann wurde die Entfernung zwischen den einzelnen Gleisen ausgemessen und die Mög- lichkeit erörtert, ob man von einem Eisenbahnwagen auf einen anderen, sich auf dem nebenliegenden Gleise befind- lichen Waagen Umfahrungen vornehmen kann. Die Mög- lichkeit einer solchen Umfahrung wurde festgestellt. Die Weiterverhandlung wurde hierauf auf Sonnabend vertagt.

Unterrichtswesen.

Einführung der Staats- und Wirtschafts- lehre an den höheren Schulen. Die preussische Unterrichtsverwaltung beschäftigt jetzt, wie wir hören, die Einführung der Staats- und Wirtschaftslehre an den höheren Schulen in Preußen und Ostpreußen. Zu diesem Zweck ist an die Leiter der höheren Lehranstalten die An- forderung ergangen, auf die Direktoren-Versammlungen, die alljährlich in verschiedenen Provinzen stattfinden, das Thema der Bürgerkunde zum Gegenstand eingehender Beratungen zu machen. Diese Versammlungen, an denen die Leiter aller höheren Lehranstalten der betreffenden Provinz teilnehmen, finden alle vier Jahre in jeder Provinz — mit Ausnahme von Brandenburg und unter Ver- teilung eines Vertreters der Unterrichtsverwaltung statt. Die Direktoren-Versammlungen haben durch den Austausch der Erfahrungen schon auf vielen Gebieten des höheren Schulwesens zu einer wertvollen Klärung geführt; man darf daher hoffen, daß auch über die Frage, in welchem Umfang und bei welcher Unterrichtsform die Bürger- kunde als Lehrgegenstand in den höheren Schulen einzu- führen ist, Anregungen gegeben werden, die bei zu einer endgültigen Regelung führen können. Bekanntlich werden an allen Universitäten für das nächste Sommersemester Vorkaufsprüfung für Staats- und Wirtschaftslehre erteilt, die gerade der staatsbürgerlichen Erziehung des Volkes dienen sollen. In diesen Vorlesungen werden dann Lehrer der höheren Schulen Gelegenheit finden, sich für den neuen Lehrgegenstand vorzubereiten, der aber kaum als selbst- ständiges Fach im Lehrplan der Schulen erscheinen wird; vielmehr dürfte die Bürgerkunde im Zusammenhang mit dem Geschichtsunterricht oder dem Deutschen unterrichtet werden.

Ein entscheidendes Ballonunglück

hat sich bei dem Ballonunglück bei Krafca in der Nähe von Stumegetragen. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet darüber folgendes:

Eine Gendarmenpatrouille, welche Donnerstag morgen in der Nähe des Dorfes Krafca kreuzte, fand mitten im Walde einen kolossalen zerfallenen Ballon mit zer- stümmertem Gondel. Neben der Gondel lagen zwei Leichen mit zerbrochenen Händen und blutbedeckt. Die bei den Leichen vorgefundenen Dokumente ermöglichten es, die Identität festzustellen. Es sind Dr. Brantmann und der Ingenieur Francke aus Frankfurt a. M. Man vermutet, daß die Aeronauten den großen Kapellenberg übersteigen wollten, aber von Winde getrieben gegen einen anderen Berg fliehen, wobei der Ballon zerfiel. Der Ballon fiel in solch abgefahrenen beträchtlicher Höhe herab und die Luftschiffer wurden beim Aufstehen auf den Boden getötet. Die Leiden wurden nach dem Friedhof in Krafca über- geführt.

Nach Erkundigungen an unterrichteter Stelle handelt es sich bei dem Ballonunglück bei Krafca um die Luft- schiffer Dr. Brantmann-Berlin und Ingenieur Francke aus Posen, die am Montag abend mit dem 2800 Kubit- meter fassenden Ballon „Kolmar“ des Kolmarer Vereins für Luftschiffahrt in Schmagendorf aufsteigen sind. Die beiden Herren hatten beabsichtigt, eine große Fahrt zu unternehmen. Das Ballonunglück scheint dadurch veran- laßt worden zu sein, daß eine wilde Bora das Luftschiff gegen das Gebirge trieb, so daß es Felsen und Bäume ge- schleudert wurde, so daß die Saiten rissen. Die Augen Dr. Brantmanns waren mit einem schwarzen Seiden- tuch verbunden. Er scheint sich angefangen der unausweich- baren Gefahr die Winde umgelegt zu haben, um den schred- lichen Tod des Gefährten nicht mit ansehen zu müssen.

Das genannte Wiener Blatt berichtet über den Vorfall noch folgende Einzelheiten: Eine alte Frau aus der Gemeinde Krassitz sammelte Donnerstag im Walde brotloses Laub, als sie plötzlich auf den Körper eines Mannes fiel, der zwar noch lebte, aber bewusstlos war, und im Gesicht und an mehreren Stellen des Körpers schwere Verletzungen aufwies. Die Frau eilte in das Dorf, um Hilfe herbeizuladen. Als darauf eine Hilfeexpedition an der Unfallstelle anlangte, war der Tod des Mannes bereits eingetreten. Man fand bei ihm Wirtenscheitel auf dem Rücken des verstorbenen Hugo Francke liegend. Beim weiteren Durchsuchen bemerkte man auf einem Bergabhang Papierstücke und sonstige Gegenstände. Man folgte diesen Spuren und fand auf dem Gipfel des Berges in einer 3 Meter tiefen Schlucht einen zweiten Mann mit zerstückeltem Körper und ge- spaltener Schädelbedeckung auf, was vorgefundene Papiere wurde der Tote als der Arzt Dr. Wilhelm Brantmann aus Grottkowitz erkannt. In seinen Taschen fand man 202 Mark in barem Gelde. Einhalb Kilometer von dieser Stelle entfernt wurde der Kopf des Luftballons vorgefunden, in dem sich Lebensmittel, deutsche Zeitungen, Sandtaster usw. befanden.

Vermischtes.

* Der neue Privatsekretär des Reichs- kanzlers (Wilow) Nicht aus dem Kreise der akademisch Gebildeten und Studierten hat sich der Reichskanzler Fürst Wilow seinen neuen Privatsekretär geholt, sondern aus dem Kreise der Volksschule, denn eine Berliner Schul- forschungsleiter, der Lehrer Friedrich VI. an der 28. Gemeindegasse in Berlin ist vom Fürsten Wilow unter sehr günstigen Bedingungen zu seinem Privat- sekretär ernannt worden. Der Lehrer hat seine Stellung im Berliner Gemeindegeldbüro bereits aufgegeben. Lehrer Friedrich wurde dem Fürsten Wilow durch den Bruder des preussischen Gesandten in Stuttgart empfohlen und ist be- reits vom Reichskanzler im September mit einem Jahres- gehalt von 7000 Mark und Pensionberechtigung — so er- hält das „Berl. Tagbl.“ — angelernt worden. Der Privatsekretär Wilows hat von der Stadt Berlin in deren Diensten er ja steht, bis zum 1. Oktober 1910 Urlaub erhalten.

* Das Wesfn des Herzogs Karl Theodor in Bayern ist jetzt im allgemeinen beruhigt, jedoch macht sich eine zeitweilig sogar bedenkliche Nervennot geltend. * Der Verkauf des Schlosses Jägerhof (pervert) Wie man sich berichtet, gab das holl. preuß. Hausministerium endgültig seine Einwilligung zum Ver- kauf des königlichen Schlosses und Parks Jägerhof an die Stadt Düsseldorf. Der Kaufpreis beträgt 1/4 Mill. Mark.

* Das freudige Ereignis am Medlenburg- Schmeriner Hofe. Die Wänterwedung, nach welcher die Großherzogin Alexandra von Medlenburg- Schwern in nächster Zeitjahre einem freudigen Ereignis entgegensteht, wird jetzt von Schwern aus offiziell bestätigt.

* Der „3. 2“ als Ursache eines Wahlprotestes. In Aachen fand, so lesen wir in der „Frankf. Ztg.“, am Tage der Ankunft des „3. 2“ die Wahl von Stadtver- ordneten statt. Als das Luftschiff eintraf, entfernten sich ein Wahlvorsteher und mehrere Wähler aus dem Wahllokal, um das hier zum ersten Male erscheinende Luftschiff zu betrachten. Da innerhalb dieser Zeit der Wahlakt unterbrochen wurde und der Gentraalmandat nur mit sieben Stimmen Mehrheit über den Gegenkandidaten setzte, soll, wie es heißt, die Gültigkeit der Wahl ange- zogen werden.

* Auszeichnung des Frankfurter Ober- bürgermeisters. Die juristische Fakultät der Landes- universität Gießen verlieh dem Oberbürgermeister Dr. W. A. Francke aus Frankfurt a. M. die juristische Doktor- würde honoris causa. Dr. W. A. Francke hat bereits den medizinischen Ehren doktorat.

* Verurteilung von Wäntern und Räubern in Deutsch-Südwestafrika. Vor dem Gericht in Keetmanshop hatten sich kürzlich 10 Eingeborene der sogenannten Volksbände zu verantworten. Fünf von ihnen wurden wegen vorläufigen Mordes zum Tode,

die anderen wegen Räuberie zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und viermal 25 Jahren verurteilt. Die Bestätigung des Urteils steht noch aus. Über die Straftaten der Räuberbande ist folgendes zu berichten: Die Bande, die vor etwa 4 Jahren, 13 Köpfe stark, aus- zog, besaß zunächst nur 4 Gewehre, verlor es aber, sich binnen kurzer Zeit durch Raub und Mord, dem zunächst einige Büren zum Opfer fielen, Waffen, Pferde und Vieh zu verschaffen. Das erste Feld ihrer Tätigkeit war hart südlich der großen Karasberge. Nach weiteren Wänter- zügen zog die mittlerweile auf 20 Mann angewachsene Räuberbande in der Richtung auf Springbush vor. Auf dem Wege dorthin wurden zwei Reiter der Schutztruppe aus dem Hinterhalt niedergeschossen. Hierauf wandte sich die Bande nach Getzluft. Hier wurden zunächst zwei deutsche Farmer, als sie beim Mittagessen saßen, er- mordet; einem dritten gelang es zunächst, sich zu vertheidigen. Er wurde aber verwundet. In anschließender Untmütig- keit wurde ihm erlaubt, sich zu entfernen; kaum war er aber einige Schritte gegangen, als er hinter sich ge- troffen seiner Verwundung zusammenbrach. Nachdem er sich eine zeitlang im glühenden Sonnenhitze liegen lassen, wurde ihm schließlich mit seinem eigenen Gewehr der Tod gegeben. Dem Morden und Rauben wurde ein Ziel gesetzt, als sich die Bande gegen einen in den Wänterzügen wandte. Dieser folgte ihr einige Verur- teilte, die zu helfen. Die Bande entließ über die englische Grenze. Dort stellte sie sich schließlich aus dem An- gesicht der englischen Polizei. Von dieser wurden 9 Mann an die deutschen Behörden ausgeliefert.

* (Seiner Bruder erschossen) In dem Offizier benachbarten Bredney erschoss der Arbeiter Bremer seinen Bruder. Der Erschossene hinterläßt kleine Kinder. — Eine zweite Lufttat, die ebenfalls dem Bruder des Täters galt, hat sich in Bayreuth ereignet. Der 20- jährige Johann Wiesel, der Sohn einer Witwe, geriet mit seinem 17jährigen Bruder in Streit und erschoss ihn mit seinem Jagdgewehr.

* (5000 Mark Belohnung) Die Belohnung auf die Wiedererlangung der bei der Berginspektion Grabert gestohlenen 27000 Mark ist von 2000 auf 5000 Mark erhöht worden. — Wie jetzt bekannt wird, hat Kriminal- kommissar von Treeston II (Berlin) auf Grund von Denun- ziationen einer Frau die Verhaftung eines gewissen Hei- rich Neuh vorgenommen, in dessen Hause 24000 Mark in 50 Markscheinen gefunden wurden, die bei dem Diebstahl mit einbezogen sein sollen. Es besteht die Aussicht, den Diebstahl völlig aufzuklären. Die Verhaftung weiterer Personen steht bevor. Außer dem Diebstahl von etwa 270000 Mark sind auch auf den Werken große Un- terhaltungen vorgenommen, deren Umfang sich noch nicht übersehen läßt.

* (Auffangen von Funkenströmen durch die Alpen) Aus Genf wird gemeldet: Die schweizer Militärbehörden haben durch Experimente nachgewiesen, daß die Vögel eine außerordentliche Anziehungskraft für die in Europa abgeleitete drahtlose Telegramm aufgefange- werden kann. Die Versuche wurden mit ambulanten Apparaten bei Bern und bei Götting in der Nähe von Luzern unternommen. Auf beiden Stationen liefen zahl- reiche Vögel in englischer Sprache von Cornwallis und deutsche Funkenströme aus Berlin ein. Vor einigen Tagen hat man den einen ambulanten Apparat von Bern nach Götting verlegt, und jetzt wurden die Funkenströme aus Götting etwas deutlicher vernommen, während die Vor- nahme solcher von den Stationen St. Gallen, Rigi und Fort St. Maurice gar keine Schwierigkeit machte. Auf den drei letztgenannten Stationen werden täglich viele Funkenströme aus ganz Europa aufgenommen. Wie es heißt, könnten im Falle eines Krieges in der Schweiz alle drahtlosen Depeschen innerhalb eines Umkreises von 2000 englischen Meilen aufgefange werden.

Reklameteil.

Das nebenstehende Bild ist der schönste Apollon Richard Brandt's Schweizerpflon. In U. Entwurf des Bildes, Valentins ist es in 111. 1000 gezeichnet und nach demselben ge- druckt. Die Zeichnung ist von dem Bildhauer Richard Brandt, in Bonn ge- fertigt worden, ein Bild, das durch seine Schönheit und die Genauigkeit der Ausführung, die es zeigt, sich auszeichnet. Es ist ein Bild, das die Schönheit und die Kraft der Natur in der besten Weise darstellt. Es ist ein Bild, das die Schönheit und die Kraft der Natur in der besten Weise darstellt. Es ist ein Bild, das die Schönheit und die Kraft der Natur in der besten Weise darstellt.

Weihnachten

steht vor der Tür! Brantleute, sowie sonstige Möbel- Interessenten sollten nicht versäumen, vor Einkauf ihres Bedarfes meiner ständigen großen Möbel- Ausstellung in jedem Geschmack und in jeder Preislage einen unangenehm Besuch abzustatten. Enorm große Ausstellungsräume direkt im Fabrikgebäude; reichste Auswahl.

Möbelfabrik C. Hauptmann, Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 36 a u. b u. Poststr. 3. Leistungsfähigstes Etablissement der Provinz.

Meine diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

hat begonnen.
Größte Auswahl

Puppenwagen und Puppen-Sportwagen.

Gleichzeitig empfehle
mein reichsortiertes Lager in sämtlichen
Korbwaren, Wäscheförbe,
und alle Sorten Tragföbe,
Wäschepuffs Arbeitsständer
Arbeitsföbe, Staubtuchföbe,
Frühstück- u. Fruchtstalen,
Zeitungshalter,
Schlüsselkörbe, Puppenbüchsen,
Puppenreißbüchsen,
sowie alle Sorten
Handföbe.

Besonders vorteilhaft
kaufen Sie bei mir in

Puppen

und sämtlichen

Spielwaren

Große Auswahl in
Mohrseffel, Plüschseffel,
Weiße Beddigeohr-Möbel
Phönix-Klappstühle,
verstellbare Kinderstühle
mit und ohne Spielis,
Kindertische, Kinderstühle,
Puppenstühle usw.

Große Auswahl Billigste Preise

Albert Kunth

Gotthardtstraße 30.

Gotthardtstraße 30.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Galleische Straße 23
ist die hochherrschaftliche Wohnung sofort
oder 1. Januar 1910 zu vermieten. Näh.
durch den Sachverwalter
Fried. M. Kunth, Al. Ritterstr. 9.

Antonplan 9
ist die geteilte zweite Etage zu vermieten.
Dieselbe kann sofort bezogen werden. Näh.
bei
Moritz Schirmer.

I. Etage
zu vermieten und Ne-jahr zu beziehen
Gotthardtstraße 40.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Galleische Straße 15 Hof.**
Freundliche Schlafstellen
offen **An der Weisel 5.**

Eine junge hochtragende Kuh
zu verkaufen **Röfen Nr. 16.**

Zwei Läuferschweine
verkauft **Hirtenschenke 12.**

Kanarienvogel, Sänger,
flotte Sänger, zu verkaufen
Fr. Scherhauser, Clobianauer Str. 54.

Ein verstellbarer Kinderstuhl
zu verkaufen **Rossmarkt 4, im Laden.**

Ein gut erhaltener Kinderwagen
zu verkaufen **Unter-Altenburg 31.**

Eine große guterhaltene Pappe
wird zu kaufen gesucht. Gef. Off. bitte
unter **Pappe** in der Exped. d. Bl. abgub.

Gelegenheitskauf.
Mehrere Kanarienvogel, 2 Kanarienvogel
und 1 Kinderwagen
sind zu verkaufen **Gr. Ritterstraße 20.**



Ich trage nur

Gummischuhe

aus dem

Gummiwarenhaus Grahnels.

Sie erhalten die besten russischen und
deutschen Fabrikate nur prima Qualität
bei sehr soliden Preisen.

Kaufen Sie Ihren
Sprech-Apparat
oder **Musikwerk**
hier am Ort.



Denn bei evtl. Reparaturen haben Sie bei
auswärts gefahrenen Apparaten viel Un-
kosten, Zeitverlust und Ärger. Hier am Ort
haben Sie alles bequem bei der Hand.
Empfehle

Sprechapparate nur la Fabrikat
von 18 Mk. an bis 1300 Mk.
Weihnachtsplatten m. Glockengeläute
in großer Auswahl

Julius Grobe,
Automatenhandlung,
Sand 1 (Nähe des Wartes).

Rheumatismus

**Gicht, Ischias,
Nervenleidenden**
teile ich gerne umsonst briefl. mit,
wie ich von meinen qualvollen
Leiden befreit wurde.
Carl Bader, Mitterniss
(Bayern).

Die richtige Lösung der Preisaufgabe:

Landwirt B. verdient infolge
Benutzung des
Hertzbergschen Hand-Stroh-
press- und Bindeapparates
Mk. 123,50 mehr im Jahre
als Landwirt A.

Der glückliche Gewinner eines
Hand-Strohpress- und Binde-
apparates ist Herr Gustav
H. Piehler, Wittgendorf, Kreis
Jelm.

Leo Hertzberg,

Weissenfels.
Eingige Spezialfabrik von Hand-
Strohpress- und Bindeapparaten,
Heubündel-Pressapparaten,
autom. Garbenbandhaltern.

Familienabend
des **Dom-Männervereins**
Montag den 29. November,
abends 8 Uhr,

im „Apoll“.
1. Musikalische Vorträge.
2. Vortrag des Herrn Sup. Bithorn: „Die
Kinder im Spiegel der deutschen
Dichtung“.
Gäste sind willkommen.

Verein für Heimattunde.
Montag den 29. November cr., abends
8 1/2 Uhr.

Versammlung
im Saale des „Herzog Christian“.
Vortrag über:
Das alte Rathhaus und der Ratskeller.
Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

Monats-Versammlung
des **Gewervereins der Schneider**
u. verw. Berufe (Girsch-Dunker)
Montag den 29. November, abends 8 Uhr,
im „Ratskeller“.

Kranken- und Begräbniskasse.
Zu vorstehendem Vereine, welcher keinen
Mitgliedern in fast allen Lebenslagen
Hilfreich zur Seite steht, ist auch Kassen-
schreiner, Sattler, Tapezierer u. a.
andere Näheren, Rättern u. dergl. der
Beitritt gestattet und bestens zu empfehlen.
Wahres beim Kassierer **Steinerl, Dom 14.**
Der Vorstand.

Schkopau.

Gasthof zum Raben.
Sonntag den 28. und Montag den
29. November

Kirmes,
an beiden Tagen von 3 Uhr ab Bal-
lust, wozu freundlichst einladet
B. Reinsberger.

Atzendorf.
Sonntag den 28. November findet der
Stiftungs-Ball
des **Landwirtschaftlichen Vereins**
statt.
Der Vorstand.

Automatenrestaurant
Geiselschlösschen.
Fernsprecher Nr. 10.
Wein sehenswertes elektrisches
Lokal bietet für jung und alt
sibele Unterhaltung. Ueber-
zeugen Sie sich bitte selbst.
Julius Grobe.

Theater

„Weisse Wand“ Merseburg.

Täglich Vorstellungen.

- Programm
1. Der Landarzt oder zwischen Liebe
und Hütet Liefergefeindes Sen-
sations-Drama.
 2. Schwarz und Weiß. Hochstomische
Posse.
 3. Geisteslehre zur rechten Zeit.
Spannender Roman.
 4. Die Weisheit. Herrlich tole-
riertes Naturbild.
 5. Julius Cäsar. Großes historisches
Schauspiel.
 6. Kadergatts an der Themis.
 7. Die kurzfristige Gouvernante.
Zum Totlachen.
 8. Von der eignen Lothar verzaten.
Großes Drama.
 9. Herzendlieb. Eingebild.

Bahnhof Niederbrunn.
Lade zu meiner Sonntag den 28. d. M.
stattfindenden

Kirmes,
von nachmittags 3 Uhr ab **Balklust,**
ganzen ergeben ein. **Fr. Zitzsch.**

Thüringer Hof.

Ab 27. Nov. und folgende Tage

**Großer
Sahrmartts-Kummel**

à la Hamburger Dom
im Saal jeden Abend 8 Uhr.

Auftreten des ersten renommiertesten
**Leipziger Varieté- und
Possen-Ensembles.**

4 Damen. 3 Herren.
Nur erstklassige Kräfte. Jeden Abend neue
Schlager.

**Zu den Nebenräumen ist für Volks-
beschäftigungen aller Art bestens Sorge
getragen.**

Besonders sei noch aufmerksam gemacht
auf den für diese Zeit besonders eingerichteten
Hamburger Bier-tunnel.

Derselbe ist täglich geöffnet von früh 11 Uhr.
Abends von 6 Uhr an
Unterhaltungsmusik in demselben.
Sonntags 2 Vorstellungen
Anfang nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
Hochachtungsvoll
Otto Trautwein.

Suche für sofort und 1. Jan. älteres
Mädchen, im Kochen erfahren, nach Weissen-
fels, jünger und ältere Haus- u. Küchen-
mädchen für hier und auswärts, Anechte
und Mägde aufs Land.
Frau Doris Wengler, Stellenverm.,
Breiterstraße 10

Wer erteilt gründlichen Unterricht
in doppelter und evtl. amerikanischer
Buchführung.

Offerten unter **A M 26** an die Exp. d. Bl.
Dame wünscht jüngerer Schülerinnen
Nachhilfe zu erteilen.

Anmeldungen unter **C 41** an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Einen Lehrling
sucht zu Offern
Richard Gammann, Bädermeister.

Einen Lehrling
sucht zu Offern
Carl Jochen, Sattlermeister.

Einen Schmiedlehrling
sucht zu Offern
Bruno Kränlein, Subbesitzungslehrling,
Hirtenschenke 2

Einen Lehrling
sucht für Offern 1910
Georg Hensler, Bädermeister.

Das Tuberkulose-Wandermuseum im Schlossgarten-Salon

ist unentgeltlich täglich geöffnet von 10—3 Uhr Führung von 12—1 Uhr.
Sonntag den 28. November, abends 8 Uhr,

Vortrag des Herrn Dr. med. Mummelthey
„Wesen und Ursache der Tuberkulose“.
Freier Zutritt für Jedermann

Funkenburg.

Montag den 29. November 1909, abends 8¼ Uhr,
zum 3. Male:

Der Wilderer.

Volksdrama in 5 Akten.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Wegel und Fuchs
a 20 Pfg.

Dienstag den 30. November

Abschieds- und Benefiz-Vorstellung.

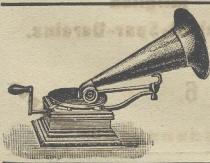
Novität!

Der Freimaurer. Lustspiel.
Ein Herbstmanöver. Militär-Parodie.

Novität!

Tanzkränzchen.

Anfängend
Anfang 8 Uhr abends.



Trichterlose Sprechapparate
sowie Apparate von 16 Mark an, Platten von 1,25
Mark an empfiehlt

Otto Hampe,
Uhrmacher, Frankleben.
Reparatur-Werkstatt.

Diehl-
Stiefel.

Ein neues System natur-
gemäßer
Fußbekleidung.



Alleinverkauf;
für
Merseburg

Stern & Co.

Neu eingetroffen:

Winterhandschuhe und Costumhandschuhe

in allen Arten von 25 Pf. an bis zu den elegantesten,
Ballhandschuhe von 30 Pf. an,

Damenkragen,

Neuheiten in Jabots, Schleifen, Knoten u. Selbstbindern,
Müschchen von 5 Pf. an,

Autoschleier in allen Farben,

Gesichtsschleier in den modernsten Neuheiten,

Gürtel aller Arten bekannt billig,

Ballschals in den entzückendsten Mustern,

Ballblumen,

Autoschals und Bragenschoner,

Automützen,

Rodelmützen weiss und farbig,

Deckelmützen,

Käppis und Häubchen,

Plüschmützen.

Neu aufgenommen:

Tafchentücher in weiß und buntfärbig.

B. Pulvermacher,

Kleine Ritterstrasse 13, früherer Spielwarenladen.

Wenig geb. Ringstich-Büchschätze
von u. Schwarzst. Käse, 3 Büschel-
büchsen mit besten Federmatrasen,
3 Federbetten, Herren-Strickhosen,
Küchenschrank, 4 Stühle Plüschstühle,
Periwinkle, Cephal, Spiegel, ev. Aus-
richtlich, flottbill, verkauft
Halle a. S., Geißstr. 21 I.

**Mastrindfleisch
und Kalbfleisch**

a Pfd. 60 und 65 Pfg.

empfiehlt

E. Nürnberger.

Winter - Paletots

schwere und halb schwere Qualitäten,

**prima Stoffe, beste Zutaten,
elegante Passform.**



Preislagen

15, 18, 21, 24, 27—48 Mk.

Unerreicht größte Auswahl.

Oskar Zimmermann

Markt 13. Merseburg. Telefon 289.

Mitglied vom Rabatt-Spar-Verein.

Gummi-Überschuhe,

unentbehrlich für Herbst und Winter, gebe ich infolge
rechtzeitiger günstiger Abschlässe trotz bedeutenden
Preisanschlages immer noch

zu alten früheren Preisen
ab und empfehle nur bestbewährte Marken in größter
Auswahl.

Stokmarkt 2. Paul Exner, Stokmarkt 2.

Carl Otto Büsch

Halle a. S., Leipzigerstr. 4 am Riebeckplatz,
ist und bleibt die

vorteilhafteste Bezugsquelle

für

Kolonialwaren, Delikatessen, Kaffee, Zucker, Tee.

Ein Versuch überzeugt.

Seit Jahren anerkannt
größtes Lager am Platze.

Reparatur-Stiefel.

Das Neueste!

Es ist selbstverständlich nicht möglich, in dem kleinen Raum einer Zeitungsannonce auch nur ein annäherndes Bild von der Reichhaltigkeit der Auswahl zu geben. Ein Besuch in dem Hause S Weiss hier selbst, Kl. Ritterstr., wird Ihnen beweisen, dass Ihre Konfektion das Höchste der Vollendung, was auf diesem Gebiete geleistet wird, bietet.

Seit Jahren ist die Konfektion des Hauses S. Weiss tonangebend durch geschmackvolle moderne Form, vorzügliche Stoffe und hervorragende Innenverarbeitung selbst in den billigsten Preislagen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest wird man gut tun, sich rechtzeitig ein praktisches Kleidungsstück als Geschenk, deren die Firma S. Weiss so vielseitig bietet, auszusuchen und werden Ihnen solche bei genannter Firma jederzeit gern ohne Kaufzwang bereitwilligst gezeigt.

Moderne Winter-Paletots

und **Ulster** in hervorragend schönen Sortimenten.

Bewährte Qualitäten, vornehmer Geschmack, gute Verarbeitung, wirklich billige Preise.

Preise: 16⁰⁰ 18⁰⁰ 21⁰⁰ 25⁰⁰ 28⁰⁰ 30⁰⁰ 33⁰⁰ 36⁰⁰ bis 60⁰⁰

Herren-Winter-Joppen

vorzügliche Lodenstoffe mit und ohne Falten
von 4.50 an,
für Knaben von 2.50 an.

Knaben - Paletots

und Pyjaks in grösster Auswahl von 3.25 an.
Wasserdichte Loden-Pelerinen.

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

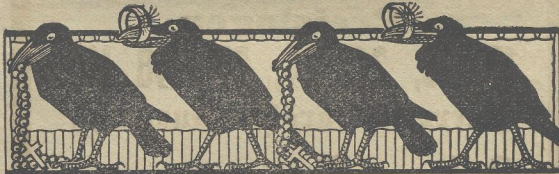
S. Weiss.

Mitglied
des **Rabatt-Spar-Vereins.**

Merseburg, Kl. Ritterstr. 6.

Garnierte Hüte

jetzt **enorm billig.**
B. Pulvermacher, Kl. Ritterstr. 13,
früherer Spielwarenladen.



Oswald Rossberg, Juwelier.

Mein ständiges Lager bietet in grosser Auswahl

Weihnachts-Geschenke
zu allen Preislagen in aparten modernen Mustern.

Liebhaber-Künste

wie **Tiefbrand, Flachbrand, Mosaikbrand, Tarso, Metallplastik, Batik, Kerbschnitt, Flachschnitt**

eignen sich als **Weihnachts-Geschenke** ganz besonders.
Meine illust. **Kataloge** stehen Interessenten gern zur Verfügung.

Brennapparate, Werkzeuge, Beizen, Oel- und Aquarellfarben, Pinsel, Keilrahmen, Malleinen.
Sämtliche Mal- und Zeichenutensilien.

Geschmackvolle Zeichnungen.
Grosse Auswahl.
Billige Preise.

Richard Lots

Burgstrasse 7
Fernsprecher 291.

Beachten Sie bitte

meine enorm billigen Preise.

Elegante Jackett-Anzüge in modernen Stoffen	von Mk. 10.00 an.
Elegante Paletots 1- u. 2-reihig, schw. u. farbig	von Mk. 10.00 an.
Elegante Joppen mit warmem Futter	von Mk. 4.50 an.
Elegante Hosen in modernen Stoffen	von Mk. 2.60 an.
Lederhosen in schwarz, braun und steifig	von Mk. 2.50 an.
Wanduhrenhosen und Strickhosen	von Mk. 3.50 an.
Kasackhosen und Monturhosen	von Mk. 1.50 an.
Strick- und Jagdhosen verschiedene Farben	von Mk. 1.60 an.

Einzelne Jacketts, Westen, Leibhosen enorm billig.

M. Pakulla, Rossmarkt 9.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Achtung!

Ziegenfelle

Kaufe von heute ab zum höchsten Tagespreise. 1/2 jährige Bodfelle 8-4.50 Mark, alte Ziegenfelle und überjährige Bodfelle 4-5 Mark. Kalb- und Kaninfelle nach Wert. Außerdem erhalte ich für jedes Ziegenfell, welches mir zum Kauf ins Haus gebracht wird, 10 Pf. Notenlohn. Ganz glänzender Extra-Rabatt.

Karl Zuchardt, Zifferstraße 22.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Höfner, Merseburg.

Ein kluger Kaufmann verwendet zur Erledigung seiner Korrespondenz nur die

Adler-

Schreibmaschine.

Wegen ihrer zahllosen Vorzüge weltberbreiteste deutsche Maschine. Mehr als 50.000 Stück im Gebrauch.

Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. Frankfurt a. M.

Vertreter: Gust. Schwendler, Merseburg.



Billigste Bezugsquelle

in Emaille-Haushaltungs- Gegenständen



finden Sie im Spezialgeschäft von

H. Becher, Schmale Str. 2, nahe am Markt.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Herbstklage.

Holder Lenz, du bist dahin!
Nirgends, nirgends darfst du bleiben!
Wo ich sah dein frohes Glühn,
Braust des Herbstes hanges Treiben!

Wie der Wind so traurig fuhr
Durch den Strauch, als ob er weine;
Sterbesußer der Natur
Schauern durch die welken Haine.

Wieder ist, wie bald! wie bald!
Mir ein Jahr dahingeschwunden.
Fragend raucht es aus dem Wald:
„Hat dein Herz sein Glück gefunden?“

Waldesrauschen, wunderbar
Hast du mir das Herz getroffen!
Trenlich bringt ein jedes Jahr
Welkes Laub und welches Hoffen.

Des Hauses Stolz.

Roman von M. Lorenz.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ernst Fidus war ganz verstummt bei dieser Unterhaltung. Er hatte bloß den einen Gedanken: „Wenn Vater hier wegkommt, wie sehe ich dann Anne wieder?“

Der Oberst meinte: „Kinder, es kann ja auch sein, daß ich den blauen Brief mit dem Abschied bekomme. Auch darauf müßt Ihr Euch gefaßt machen, denn das kann ebenso gut kommen, wie die Erinnerung.“

„Aber Papa!“ rief Zetka entriistet. „Das ist doch Scherz.“

„Wir wollen's hoffen — aber auch gefaßt ertragen, wenn es anders kommt,“ berietete Frau Manon.

„Macht Euch ruhig auch mit



Das Denkmal für den berühmten Geschichtsforscher Heinrich v. Treitschke, das im Vorgarten der Berliner Universität feierlich enthüllt wurde. Das Monumentalwert, das den unergelichen Lehrer im Professorenalter in seiner schwingvollen Haltung als Redner darstellt, ist die letzte Schöpfung des verstorbenen Bildhauers Prof. Rudolf Siemering. Heinrich v. Treitschke war geboren am 15. September 1834 als Sohn eines Generalleutnants in Dresden; er starb am 28. April 1896 in Berlin, wo er von 1874 bis zu seinem Tod der Universität angehörte. Treitschke war ein glänzender Geschichtsschreiber, ein faszinierender Redner und ein hervorragender Vorkämpfer des deutschen Einheitsgedankens.

dieser Möglichkeit vertraut,“ sagte Osterwik, und Ernst sah zum ersten Male aufmerksamer in des Obersten schönes, martialisches Gesicht.

Und er entdeckte, daß der Vater in diesen zwei Jahren gealtert war, gealtert und müde geworden, daß die heiteren Augen nicht mehr so zuversichtlich in die Welt blickten, und daß viele graue Haare an den Schläfen die dunklen überdeckten. Und dann diese tausend Fältchen um die Nase und über der weit zurückfallenden Stirn!

Da tönte Zetkas Stimme in sein Briten hinein: „Na, weißt Du, Väterchen, ehe Dein Abschied herauskommt, werde ich ja wohl inzwischen verheiratet und Dir von der Tafel sein. Dann fange ich eben die Karriere als Leutnantsfrau von vorn an.“

„Aber Kind,“ rief die Mutter, „Du weißt doch, daß wir die Mittel nicht haben, Dich an einen Leutnant zu verheiraten, und ebenso gut weißt Du, daß eine Offiziershe ohne Geld unmöglich ist.“

Zetka lachte: „Als ob's nicht auch reiche Leutnants gäbe!“

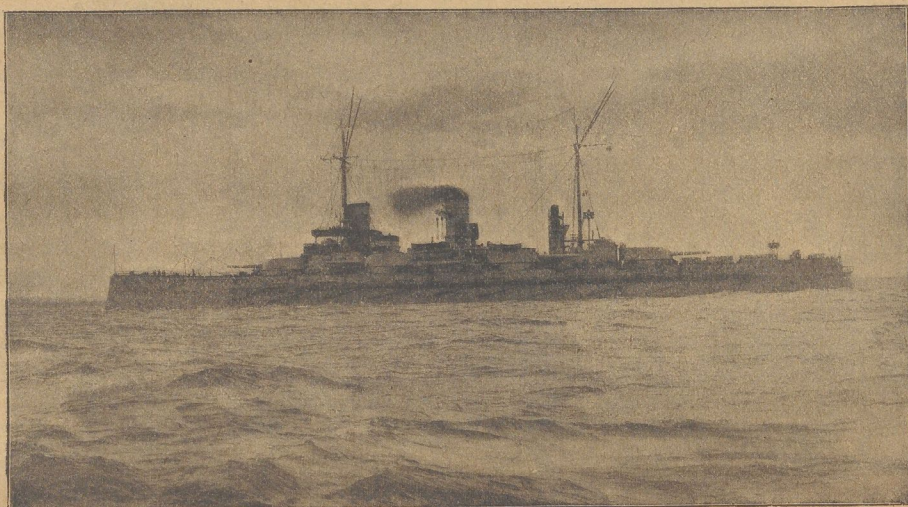
Der Vater schüttelte den Kopf. „Die sind seltener als die weißen Raben!“ sagte er trübe.

„Und die Großeltern,“ meinte Zetka, „die lassen mich auch nicht im Stich.“

„Darauf willst Du rechnen?“ sagte Frau Manon. „Du weißt doch recht gut, daß sie jetzt, wo Onkel Franz mit Familie bei ihnen lebt, nichts erübrigen können. Sie haben selber auf Edelkeimen ihr knappes Auskommen.“

Zetka sprang auf. „Gott, es ist aber auch ein Unglück, solche armfellige Familie zu haben. Ich bin jetzt fast zwanzig Jahre und habe nicht mal das Privilegium





Das Linienschiff Nassau, das erste deutsche Panzerschiff der Dreadnought-Klasse.

Das erste deutsche Panzerschiff der Dreadnought-Klasse ist dieser Tage in Dienst gestellt worden und hat seine Probefahrten begonnen. Das Schiff steht unter dem Befehl des Kapitäns z. S. Schück. Die vier ersten deutschen Dreadnoughts wurden sämtlich im Laufe des Jahres 1908 vom Stapel gelassen: Nassau am 7. März, Weiffalen am 1. Juli, Rheinland am 26. September, Kösen am 12. Dezember. Die Linienschiffe der Nassau-Klasse haben eine Länge von 137,7 m, bei einer größten Breite von 27,1 m und einem Konstruktions-tiefgang von 8,1 m. Als Armierung dienen zwölf 28 cm-Geschütze in sechs Doppeltürmen, ferner zwölf 15 cm- und sechzehn 8,8 cm-Geschütze. Die Besatzung zählt 860 Köpfe.

jeder Magd, mir den Mann nach meinem Herzen zu wählen."

Sie warf den hübschen Rotkopf entriistet in den Nacken und lief hinaus. Ernst Fidus rief ihr nach: „Das Fräulein von Osterwik ist auch in anderen Voraussetzungen erzogen als eine Magd!"

Ob sie es noch gehört hatte? Raum. Die Mutter wußte, jetzt ging sie zur alten Luise, ließ sich von der die Karten legen und eine glanzvolle Zukunft prophezeien.

„Wie kommt Selka nur auf diese Ideen?" fragte Ernst Fidus, und die Oberstin rückte dicht an ihren Sohn heran und flüsterte: „Sie ist so schrecklich verliebt in Udo Benjfel, er hat ihr ja im vorigen Jahre schon mächtig den Hof gemacht, und jetzt, seit sie hier ausgeht, ist er hinter ihr auf Schritt und Tritt. Aber er hat nichts und ist erst ein Jahr etwa Oberleutnant. Du kennst ihn ja noch, Ernst," fügte sie hinzu, „ein lieber, feiner Mensch — aber die Mutter ist Witwe — es sind eine Menge Geschwister — das ist also unmöglich."

„Wenn sie einander aber so gut find," meinte Ernst Fidus,



Von der Distanzfahrt Wien—Berlin: Der Sieger A. Brandt-Mtenberga.

„warum geht er nicht zur Intendantur. Sie könnten sich ja einschränken, und ich glaube, wenn Selka will, kann sie alles." „Sie will aber eben nicht," seufzte die Mutter. „Sie ist verwöhnt und spielt das Fräulein Kommandeur."



Die Paseo de Colon in Barcelona.

Barcelona, das an einer schönen Bucht am Mittelmeer liegt, blickt auf eine blutige Geschichte zurück. Im 5. Jahrhundert setzten sich die Goten, im 8. die Araber dort fest, und unter der spanischen Herrschaft war Barcelona der Schauplatz zahlreicher Aufstände und blutiger Straßenkämpfe. Mehrmals wurde die Stadt, die heute die bedeutendste Handels- und Industriestadt Spaniens ist, von Montjuich, der im Hintergrunde unseres Bildes zu sehen ist, aus beschossen, einem Fort, das auf der Kuppe eines schroffen Berges zur Verteidigung der Stadt errichtet ist und von dem sich ein herrlicher Rundblick über Stadt und Meer bietet. Im Fort Montjuich wurde am 13. Oktober Ferrer erschossen.

Der Oberst lachte: „Kinder, was Ihr da zusammenredet!“ Er legte sein Zeitungsblatt aus der Hand und setzte sich in seinem bequemen Lutherstuhl aufrecht. Dann sagte er: „Eure Auswege sind zu krumm für meine Tochter, und daß ein Freiherr von Bessler den Beruf wechselt, um ins Glend zu heiraten — das könnt Ihr von ihm doch auch nicht verlangen!“

„Aber Vater, wenn es nicht anders geht,“ sagte Ernst Fidus.

„Man überlegt so etwas vorher, und wenn der Flirt zwischen den beiden ernstlich wird,“ verfügte der Oberst, „nun, dann versehen wir den jungen Herrn eben in ein anderes Regiment, das weit genug entfernt liegt, um ihm die Chancen eines Wiedersehens zu nehmen.“

„Wenn aber Zselka unglücklich wird, lieber Mann?“ sagte schüchtern Frau Manon.

Da lachte der Vater. „Sieht die aus, als ob sie sich eine unglückliche Liebe zu Herzen nehmen würde? Keine Spur, und außer einem Offizier kommt für sie nichts Heiratsbares in Betracht.“

„Und den gibt's hier nicht, der Vermögen genug hätte,“ meinte die Mutter.

„Nein,“ versetzte der Oberst. „Deshalb ist es gut, wenn der Prinz jetzt wirklich die schon seit Jahren für ihn in Aussicht genommene Heirat einget, uns beizuteilen um die Hofdamenstelle bei der jungen Fürstin für Zselka zu bemühen.“

Frau von Osterwitz erhob sich. Sie liebte den Gedanken nicht, ihre Tochter unverheiratet und im Dienst eines kleinen Hofes zu wissen.

Ernst Fidus und sein Vater blieben allein.

„Gibt es für Zselka denn hier keine andere Partie, Papa?“ fragte Ernst.

„Kaum,“ antwortete der Oberst. „Sie möchte wohl gern heiraten, aber ein Offizier soll es sein. Darin bestärkt sie leider die Mama noch, und das ist ein Unglück. Sie möchten einander los sein, bei aller Liebe.“

„Wer?“ rief Ernst Fidus. „Die Mama — die Zselka?“

„Ja, mein Sohn,“ erwiderte Osterwitz. „Das sind so Rätsel im Frauenherzen, die uns Männern kaum lösbar sein dürften. Aber genug, die Mutter, die doch im allgemeinen die Sanftmut selber ist, verzieht Zselka nicht zu nehmen. Sie ärgert sich, wenn der Tochter geboten wird, was ihr als eigenes, gutes Recht erscheint; die Aufmerksamkeit der Damen im Regiment, sogar daß man dem Mädchen den Hof macht, viel-fach geschieht das alles ja bloß aus Schüchternheit, aber wie gesagt, Mama nimmt das persönlich, und ihre Eifersucht, auch auf die Liebe, die ich meiner Tochter zolle, ist durchaus unbegreiflich. Wenn ich mit Zselka vierhändig spiele oder mit ihr am Schachbrett sitze, findet Mama allemal gerade eine Arbeit, die unauf-schiebbar von dem Mädchen gemacht werden muß. Das,“ fuhr der Oberst fort, „erbittert nun alles andererseits das Kind. . . und es ist nicht immer gerade leicht, zwischen den beiden Feuern zu stehen, die sich aus lauter Unverstand das Leben zur Hölle machen.“

„Von Mutterchen hätte ich dergleichen wahrlich nicht gedacht,“ meinte nachdenklich der junge Leutnant. „Aber Du hast wohl recht. Ich habe es bei Gukowz auch beobachtet, daß die Gräfin auf Nina in gewisser Weise eifersüchtig ist.“

„A propos Nina,“ nahm der Oberst das Gespräch wieder auf. „Wie ist die schwarze Hexe geworden?“

„Ein famoses Mädchen, Papa!“ sagte Ernst enthusiastisch. „Sie hat ein feines Verständnis für menschliche Leiden und kann so reizend eingehen auf alles, was man ihr anvertraut.“

„Du bist ihr gut, Ernst?“ fragte der Vater.

„Sehr gut, Papa,“ antwortete er rasch und überzeugt.

„Weißt Du, daß sie sehr reich ist?“

„Wer? Nina?“

„Ja,“ sagte Osterwitz der Aeltere. „Ihr Vater hatte eine große Herrschaft in Ungarn, die wird für Regina verwaltet und bringt jährlich einen Gewinn von weit über hunderttausend Mark.“

Ernst Fidus war das eigentlich sehr gleichgültig, er wollte von seiner guten Freundin ja nichts, das Geld oder Geldeswert repräsentierte, aber es freute ihn, daß sie sich mit all den heimlichen Wohlthaten, von denen er durch Frau Antje wußte, keine Einschränkungen auferlegen brauchte.

Die Ideenverbindung, die sein Vater an ihn und Nina von Kott knüpfte, lag ihm sehr fern.

Er sagte dann abschweifend: „Vater, übers Jahr!“

„So Gott will, erleben wir's noch,“ meinte Herr von Osterwitz, und ein trübes Lächeln zog über seine Züge.

Wie eine eisige Hand griff es an Ernsts Herz.

„Lieber Vater!“

Da schlang der Oberst den Arm um den Sohn und küßte ihn auf die freie, schöne, weiße Stirn.

„Ernst Fidus, wenn ich nicht mehr bin, bewähre Dich! Der Letzte meines Stammes darf nicht fahnenflüchtig werden!“

„Das weiß ich, Vater. Aber Du wirst leben — und ich werde tun dürfen, was allein mein Glück ist!“ rief der Sohn.

„Das mußt Du mit Regina von Kott besprechen.“ Der Oberst zwang sich zu diesem Scherz.

Dann gingen sie zur Ruhe.

Es war eine alte Gewohnheit, am Silvester im Offizierskajino zu Meieritz einen Ball zu feiern. Die Zeit war ja freilich nicht sehr glücklich gewählt, weil das Offizierkorps sehr lüdenhaft vertreten war, denn die meisten Herren weilten noch auf Weihnachtsurlaub. Dafür stellten die Söhne des Städtchens, die wieder daheim bei ihren Angehörigen das Fest verlebten hatten, ein ziemlich großes Kontingent an Tänzern. Die jungen Mädchen freuten sich immer ganz besonders auf diesen Ball, denn da gab es doch mal andere Herren zum Tanzen als die das ganze Jahr zur Verfügung stehenden Offiziere und Referendare vom Landgericht.

Ernst Fidus hatte auch eine Einladung in die Oberförsterei gebracht, in der die Zwillinge mit aufgefördert wurden. — Es sollte ihr erster Ball sein.

Frau Sylvie war zwar prinzipiell dagegen, „die Kinder“ schon auszuführen, aber weil's doch Ernsts letzter Urlaubstag war, wollte sie ein Hebriges tun.

Silbe tanzte so gleich jubelnd mit Karl um den großen Eichenstisch in der Wohnstube, während Ernst sich ans Klavier gesetzt hatte und einen Walzer aufspielte.

Da schlich Anne an seine Seite, hockte sich auf den anderen Klavierschemel und sagte: „Weißt Du, Erni, ich mag nicht tanzen. Wie gräßlich, so von fremden Männern umfaßt zu werden und dann so rot auszu sehen und außer Atem zu kommen, das ist wirklich abcheulich und so — so — unästhetisch. Das mag ich nicht haben.“

Er drehte sich, dabei immer ruhig weiter spielend, nach ihr um: „Ganz meine Ansicht, Annele, Rundtänze sind scheußlich.“

„Man müßte eigentlich nur Menuetts tanzen oder ernste Quadrillen,“ meinte sie allflug, und mit der ganzen Vertrauensseligkeit eines Kindes sagte sie: „Das könntest Du doch aber durchsetzen, Ernst Fidus!“

Er lachte. „Wollen mal sehen,“ sagte er heiter, „und gleich probieren, wie weit meine Macht geht.“

Er stand auf, rief Karl und Silbe zu, zum Menuett der Königin anzutreten, und da Fräulein Wendler eben vorbeiging, hielt er sie an und beugte das Antlitz.

„Was machen Sie denn nur wieder für Fragen, Herr Leutnant?“ rief die Erzieherin lachend.

„Spielen Sie uns ein Menuett, beste der Tanten!“ sagte er.

Sie stellte den großen Glidkorb, den sie mit beiden Händen trug, mitten auf den Tisch und sagte: „Nun, da muß ich wohl,“ und setzte sich an den Klavier.

Frau Sylvie und der Oberförster kamen hinzu und gestellten sich zu den Tänzenden; da sie kein Gegenüber hatten, stellten sie die beiden Kleinen sich gegenüber, und die Jungchen wollten sich halbtot lachen über die ernstesten Komplimente, die Vater und Mutter ihnen machten.

Es war ein lustiges Menuett, und glücklich lachte Anne ihrem Partner in die Augen.

Er nahm dann die Zusage der ganzen Oberförsterei mit nach Meieritz zurück.

Nun war der Ballabend da.

Gräfin Raporte war schon angekommen und freute sich, die Enkel an diesem Abend tanzen zu sehen.

„Mich wirst Du nicht viel das Tanzen schwingen sehen, liebe Großmama,“ sagte Ernst Fidus, „aber die Zselka, das ist der reine Kreisel.“

Zum ersten Male, so lange sie lebten, feierten die Hochwertlichen Zwillinge die Silbesternacht nicht im Walde.

Anne war's bitter leid, und wenn die Goffnung nicht gemein wäre, Ernst diesen Abend zu sehen, hätte sie sich nicht entschlossen, mit zur Stadt zu fahren.

„Mutti,“ sagte sie, als sie mit Frau Sylvie und Karl in der alten Familienkutsche saß, die der Oberförster schon von seinem Vorgänger übernommen hatte, „Mutti, es wäre viel netter, wenn wir zu Hause bleiben und mit den Kleinen Blei gießen könnten.“

(Fortsetzung folgt.)



Schwimmende Särge.

Von Adolf Starf.

(Nachdruck verboten.)

Im Hause des Reeders van Dufen war es heute hoch hergegangen. Stundenlang war eine dicke Balksmenge vor dem alten Hause gestanden, hatte zu den hell beleuchteten Fenstern emporgestarrt und den vereinzelt Musikklangen gelauscht, welche bis auf die Straße hinabgedrungen waren.

Als sich einmal die liebliche Tochter des Hauses in ihrem Brautschmuck beim Fenster gezeigt hatte, an der Seite des jungen Hefermanns, ihres eben angetrauten Gemahls, da waren einige Enthusiasten in laute Jubelrufe ausgebrochen, hatten die Hüte geschwenkt und „Hoch!“ gerufen; die leicht bewegliche Menge hatte sich fortreiben lassen und mit eingestimmt. Drinnen in Saale aber waren die beiden Väter gestanden, inmitten der zahlreichen Gäste, und hatten sich mit lächelndem Blicke gemessen und stolz in der Kunde sich umgesehen. Die angesehensten Leute der ganzen Stadt waren da versammelt, alle waren sie erschienen, die ersten Handelsherren aus den alten Patriziersgeschlechtern mit ihren stattlichen Weibern und den lieblichen Töchtern, welche ausstaben, wie aus dem Rahmen gestiegene Gestalten Meister Ambrants. Aber so schön war doch keine, wie die Braut, und so stattlich keiner, wie der Bräutigam, und so reich niemand im Saale und in der Stadt, wie das junge Paar sein würde, jetzt, nachdem sie zusammen geheiratet hatten, die beiden einzigen Kinder des Reeders und des Großkaufmanns, die alte Geschäftsfreundschaft besiegelnd, welche die Väter seit Jahrzehnten verband.

„Man wird sie lieben,“ murmelte der alte Hefermann, „alle werden sie lieben.“

Schweigend nickte van Dufen. Sie wußten es, die beiden Alten, sie wurden nicht geliebt; dazu waren sie viel zu sehr Geschäftsleute, viel zu viel auf die Wahrung des eigenen Vorteils bedacht.

„Man darf nicht weich sein als Geschäftsmann,“ begann der Großkaufmann aufs neue, von einem unwidertretlichen Drange, sich auszusprechen, getrieben, indem er seinen Freund in eine stille Fensterrede zog; „man darf nicht weich sein, sonst wird man gleich zu Boden geworfen und niedergedrampelt. Im Geschäft, das ist wie im Kriege; jeder für sich und jeder gegen alle. Dabei wird man freilich nicht beliebt, aber man bringt es weiter, und Respekt bekommen sie vor einem.“ Er blickte stolz in die Kunde und dann hinab durch das Fenster auf den Platz, wo sich Kopf an Kopf die Volksmenge staut.

Van Dufen nickte abermals mit dem Kopfe. „Nicht weich sein darf man; das ist das richtige. Kommt da heute früh der Haff zu mir, der Schiffszimmermann, und sagt, die „Aurora“ könne heute nicht ausfahren, sie habe ein Leck bekommen im Boden, und beim Nachschauen habe er gefunden, daß die ganzen Balken verfault seien.“

Hefermann fuhr zornig empor. „Nicht ausfahren? Das wäre! Und meine Ware, die schon verstaubt ist und die pünktlich abgeliefert werden muß, soll ich nicht die Kundschaft verlieren und Konventionalstrafe zahlen obendrein?“

Der andere winkte beruhigend mit der Hand. „Sie wird ausfahren um Mitternacht, wenn die Flut kommt, verlasse Dich darauf. Ich habe dem Haff den Kopf gehörig zurechtgesetzt. Er ist ein Schwarzzeher und ein schlechter Christ obendrein, denn wir stehen alle in Gotteshand und Gotteschutz, und das ist doch mehr wert, als ein neuer Balken im Schiffsboden. Das habe ich ihm gesagt, und als er halsstarrig blieb, nun, da habe ich gemeint, daß er ja nicht mitfahren muß. Zimmerleute gibt es genug, an jedem Finger zehn, das weiß er ganz gut, und jeder strebt danach, in meine Dienste zu treten. O, sie lieben uns nicht, da magst Du recht haben, aber sie kommen doch zu uns, weil wir Geld haben und weil wir gut zahlen.“

Ein schmetternder Lusch unterbrach das Gespräch und erinnerte die beiden an ihre Pflichten als Gastgeber. Schwerfällig erhoben sie sich, um wieder ihren Rundgang durch die Säle aufzunehmen, hier einen saumeligen Becher zum Trinken ermunternd, dort einem Ratsherrn die freundlich entgegengetrette Hand schüttelnd.

Die Festesfreude war aufs höchste gestiegen. Niemand bemerkte, daß das Brautpaar sich heimlich entfernt hatte.

Vor der Hintertür des Hauses, in einem schmalen, dunklen Seitengäßchen stand bereits der hochbepackte Reisewagen bereit. Nach Süden sollte die Fahrt gehen, durch Frankreich, nach dem sonnigen Italien. Möchten sie auch Monate ausbleiben, sie hatten nichts zu verkümmern; zu Hause sorgten inzwischen die Väter, daß das Vermögen ihrer Erben von Tag zu Tag wuchs.

Es war eine köstliche Nacht; als ganz, ganz schmale Scheibe stand der Mond am Himmel, ein mattes, bläuliches Licht verbreitend, das die Dinge wie in einen leuchtenden Schleier einhüllte und den Glanz der Sterne nicht erleiden machte. Die kühle Abendluft, welche vom Meere herüberstrich, war mild und gesättigt von einem herben Salzgehalt. Die beiden jungen Leute, welche Arm in Arm auf die Straße traten, blieben stehen und atmeten tief auf.

„Wir wollen zu Fuß gehen, wenigstens ein Stückchen, bis über den Hafen hinaus,“ bat die junge Frau.

Er war es zufrieden. Der Wagen rollte voraus, um sie beim Tore zu erwarten, und sie schritten durch die stillen Gassen, eng aneinander geschmiegt, voll seligen Schauers, wie Kinder im Märchenwalde, die dem großen, großen, unbekanntem Glücke entgegenzögen.

Jetzt kamen sie zum Hafen. Auch hier war um diese Stunde schon alles still. Nur unendlich hoben sich die plumphen Schiffskörper von der Dunkelheit ab, und die schlanken Masten schienen bis in die Unendlichkeit hinauf verlängert, bis in den Himmel zu ragen.

Nur drüben auf der „Aurora“ herrschte einiges Leben. Gleich Niesenaugen leuchteten die Laternen vom Bug und Heck herüber, man hörte den eintönigen Gesang der Matrosen, das Knarren der Winde, das Klirren der Eisenkette, welche aus der Tiefe emporgezogen wurde, den Anker nach sich schleppend.

Sie blieben stehen, blickten träumerisch hinüber zum Schiffe und lauschten den wohlbekannten Tönen, die doch so eigen klangen in der Stille der Nacht, so ganz anders, als im Marktlärm des Tages.

Tritte erschallten zu ihrer Linken, ein leises Schluchzen und dann ein verzweifelter Aufschrei einer Frauenstimme: „Ich lasse Dich nicht, Peter, ich lasse Dich nicht.“

„Sei nicht töricht, Mantje, ein Seemannsweib darf nicht weinen. Ist ja diesmal nur eine kurze Tour, in zwei Monaten bin ich wieder da, und dann erwartest Du mich hier am Hafen und hältst einen Zungen im Arm; denn ein Junge muß es werden.“

Wie sanft und zärtlich die rauhe Männerstimme doch klingen konnte.

„Das ist es nicht, Peter, Du weißt, daß ich sonst nicht so bin. Aber — ich habe nicht gelauscht, wahrhaftig nicht, aber Ihr sprachtet so laut, und da habe ich gehört, was Haff, der Schiffszimmermann, Dir gestern abend erzählte, daß der Schiffsboden ganz verfault sei und —“

„Ach, Du dummes Weib, Du, was Du wieder gehört haben willst; geträumt hast Du, und der Haff war immer ein Schwarzzeher. Die Jüngste ist sie ja nicht, die „Aurora“, hm, und die Seetüchtigste auch nicht, aber es fahren viele noch schlechtere Schiffe auf dem Meere, und dann ist es ja doch nur eine kurze Fahrt. Nicht weinen, Mantje, nicht weinen, es ist keine Gefahr, ich versichere es Dir, es ist alles nicht wahr.“

„Kannst Du es mir beschwören, daß es nicht wahr ist, was ich gehört habe, kannst Du es schwören, Peter, bei unserem künftigen Kinde?“

Minutenlanges, banges Schweigen. Dann gelst ein jäher, lauter Anstichrei über den Hafen hin, daß die Neuvermählten die verschlungenen Hände unwillkürlich lösen und einander erblassend in die Augen schauen.

Eine Frauenstimme schrillt durch die Stille, laut, freischend, komisch und schrecklich zugleich in ihrer Verzweiflung. „Ein Mörder ist er, Dein ehrenwerter Needer, ein Mörder. Und wenn er da vor mir stünde, mit seinem stattlichen Körper, vor Ehrlichkeit und Würde tiefend, ich will es ihm doch ins Gesicht schmeißen, daß er ein Mörder ist, ein elender Mörder, der um seines Vorteils willen Euch in diesem schwimmenden Sarge noch einmal hinausjagt aufs Meer, indes er sicher zu Hause sitzt und Feste feiert, Hochzeitsfeste. Er ja, die Herren können fröhlich sein und ihre Töchter können heiraten und bei ihrem Manne bleiben und brauchen ihn nicht fort zu lassen von sich aufs Meer hinaus. Und wenn es noch ein Schiff wäre, es ist so schon schrecklich genug; aber nun gar dieser schwimmende Sarg, jawohl, ein Sarg ist es, ein Sarg, ein Sarg!“

Mit drei Schritten stand der Lauscher neben dem Weibe und sagte sie rauh beim Arme.

„Ihr ralet, Frau; das ist ja Wahnsinn, was Ihr da sagt.“



Folgen schwerer Entschluß. Nach dem Gemälde von A. G. Dieffenbacher. (Bhargapohle und Gering von Franz Constanzi in Wünden.)

Ich versichere es Euch, ich, der junge Heyermann, Ihr kennt mich doch. Und damit Ihr deutlich sehet, daß es Wahrheit ist, was ich rede, daß ich Euch nicht etwa nur trösten will, so wisset, daß — er holte tief Atem und blickte zu Marie hinüber, die hoch aufgerichtet, mit leuchtenden Augen ihn anschaute — so wist, daß meine Frau, die Tochter Eures Reeders, und ich auf diesem Schiffe unsere Hochzeitsreise machen werden. Vorwärts, Peter, es ist Zeit zur Abfahrt."

Er eilte dem Strande zu und sprang in die bereitliegende Jolle. Seine Frau folgte ihm. Als er ihr die Hand reichte, um ihr ins Boot zu helfen, fühlte er den zarten Druck ihrer Finger, und während die Ruder plätschernd in das Wasser fielen und der Kahn durch das Dunkel dem Schiffe zuglitt, legten sich zwei weiche Arme um seinen Nacken, zwei Rippen fanden

die seinen in heißem Kusse und eine Stimme flüsterte in sein Ohr: „Ich liebe Dich, ich bin glücklich!"

Zwei Nächte später erhob sich ein rasender Sturm, wie er schon seit langem nicht getobt hatte. Zahlreiche Schiffe fielen ihm zum Opfer. Unter den Vermißten befand sich auch die „Murora“. „Untergegangen mit Mann und Maus," wurde im Hafen verkündet.

Der alte Heyermann und van Dnken hörten die Kunde ohne Wimperzuden. Sie waren versichert! Und dann sprachen sie weiter, von ihren Kindern, die jetzt schon weit in Frankreich drinnen sein mußten. Nicht einmal Zeit hatten sie gefunden, zu schreiben.

Und die beiden Alten blickten einander an und lächelten zufrieden.

Die alte Schachtel.

(Fortsetzung.)

Novelle von Berthold von der Landen.

(Nachdruck verboten.)

Der alte Major a. D. von Dwesten saß im Lehnstuhl am Fenster und rauchte aus seiner kurzen Pfeife. Er trug einen dicken, flauchigen Hausrock, der in keiner Weise mehr Anspruch auf Eleganz machen konnte, dem Träger aber gerade deshalb lieb und wert war, und ein braunes Sammetkappchen auf dem fast kahlen Haupte.

Trotz seiner sechsundsechzig Jahre war der alte Major noch eine ganz stattliche Erscheinung. Der sorgfältig gepflegte Schnurr- und Backenbart umrahmte ein noch immer schönes altes Gesicht, aus dem ein paar dunkle Augen mit fast jugendlicher Lebhaftigkeit unter den buschigen Brauen hervorblitzten.

Neben dem Major auf der Fensterbank standen mehrere geöffnete Kisten mit Tabak und Zigarren. Sie waren so gestellt, daß ihr Inhalt so recht von den warmen Strahlen der Sonne getroffen wurde. Der alte Herr, ein passionierter Raucher, laborierte oft an dem Uebel, daß der „Schwerenots-Tabak" feucht und die „Rader", die Zigarren, weich waren — dann trug er seine braunen Lieblinge in die Sonne und freute sich, wenn sie sozusagen unter seiner sorgsamten Beobachtung ihrer Vollkommenheit entgegnetrockneten. Zu seinen Füßen lag sein alter, treuer Hüterhund Norma, ein schönes Tier mit lockigem, braunem Fell und langen, feidenweichen Behängen.

Der Major war ein menschenfeurer, hypochondrischer Mann, der am liebsten immer allein war oder nur von seinen Hausgenossen umgeben. Er haßte die Menschen zwar nicht, wie ihm fälschlich nachgeredet wurde, aber er hatte sich von ihnen entdöhnt. Dadurch waren sie ihm fremd geworden, schließlich mißtraute er ihnen und mied fast ganz ihren Umgang.

Vergebens versuchte seine Nichte, die auch zugleich seinem Hause vorstand, günstig auf ihn zu wirken; vergebens hat ihn seine einzige Tochter, doch nur einmal mit ihr einen Ball zu besuchen — er beharrte bei seinen Vorsätzen, und die Mädchen mußten sich fügen oder sich damit begnügen, alljährlich im Winter abwechselnd einige Zeit zu des Majors Schwester nach Berlin zu gehen, um doch wenigstens nicht ganz den Freunden der Jugend zu entsagen.

Die nötigen Mittel dazu gab der alte Herr dann auch bereitwillig her, nur froh, daß man ihn nicht weiter in seiner Ruhe störte.

Seit einiger Zeit aber bedrückte sein Herz innerste Sorge. Seine Tochter war an einem Augenleiden erkrankt und schon seit Wochen in der Klinik eines berühmten Professors in Berlin. Und wenn derselbe auch die Hoffnung ausgesprochen, die Patientin werde nach Verlauf einer kurzen Frist vollständig genesen zurückkehren, so waren die Gedanken des einsamen alten Mannes doch fast unablässig in Sorge mit dem fernen Liebling beschäftigt, und die Nichte hatte einen doppelt schweren Stand jezt.

Der Major rauchte langsam Zug um Zug und blickte auf den Hof hinaus, dann nach dem Regulator über dem Sofa und dann wieder auf den Hof, wo sich ihm auch nicht viel Abwechslung bot. Denn es war Sonntag Vormittag und alles still da draußen.

Wieder ein Blick nach dem Regulator. „Zwölf Uhr! Weiß der Teufel, wo die Käthe wieder steckt; das Weiberfolk hat immer nur seine Vergnüglichkeiten im Kopf — Donnerwetter!"

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet, und die,

mit der er sich im Geiste in eben nicht sehr schmeichelhafter Weise beschäftigt, erschien in derselben, im dunklen Promenaden-Kostüm, auf dem Kopfe das Hüthen mit dem wollenen grauen Schleier. Ihre Wangen waren vom raschen Gehen gerötet, sie sah frisch und lieblich aus.

„Guten Tag, Onkel Hans!"

„Guten Tag, Käthe!"

„Bin ich lange fort gewesen?"

„Sml! Zwei und eine halbe Stunde nenne ich keine kurze Zeit, um nur ins Dorf zur Schmiedefrau zu gehen — lange genug!" —

„Nun, nun, Onkelchen, sei nicht böse, ich war ja noch weiter. Das Wetter, so herrlich, lockte mich in den Wald, ich machte eine kleine Promenade bis zum Weiher, und rate mal, wem ich dort begegnet bin?"

Der Major zog die Augenbrauen in die Höhe und sah die Sprecherin fragend an.

„Ja, ja, staune nur," lachte das Fräulein, „der neue Herr Forstmeister, glaube ich, war's."

„Und auf meinem Grund und Boden?" polterte der Herr von Dwesten.

„Seinem Auftreten nach zu urteilen, wußte er gar nicht, daß er auf fremdem Terrain war!" jagte Käthe.

„Um so schlimmer, daß er sich nicht danach erkundigt, wie weit seine Machtbefugnis geht. — Na! Nun setze Dich nur endlich und lies mir die Zeitung vor." —

Er nahm wieder im Lehnstuhl Platz, aus dem er sich beim Eintritt der Nichte erhoben, diese setzte sich an das gegenüberliegende Fenster und las mit bewundernswürdiger Selbstverleugnung Spalte um Spalte der besonders umfangreichen Sonntagszeitung.

Die Lage im Katlibber Herrenhause verfloßen in der gleichförmigsten Weise, immer in pedantischer Reihenfolge. Um sieben Uhr wurde Kaffee getrunken, dann ging der Major die äußere, Käthe die innere Wirtschaft kontrollieren. Hierauf folgte um elf das zweite Frühstück, um eins das Mittagessen, und dann zog sich jeder bis vier Uhr zurück. Dem Nachmittagskaffee folgte ein Spaziergang oder eine Spazierfahrt, um acht Uhr wurde der Tee serviert, und die zehnte Stunde fand den Major und die meisten übrigen Hausgenossen mit Ausnahme von Käthe im Schlafe.

Auch der heutige Sonntag verlief programmäßig, ebenso zwei darauf folgende Wochen, und dann war wieder Sonntag.

Käthe und der Major gingen im Garten spazieren. Von einer Spazierfahrt oder weiteren Promenade hatte man abgesehen, da das Wetter nicht ganz sicher schien, und so wandelten Onkel und Nichte langsam einen mit Fichten besetzten Weg entlang, der Major in bester Stimmung; er hatte gute Nachrichten von der Tochter bekommen und seit langer Zeit keinen fremden Menschen gesehen. Letzteres stimmte ihn besonders fröhlich, denn er mochte eben nur ein Zusammensein mit Leuten, die ihm entschieden sympathisch waren, und deren wiederum gab es nur recht wenige.

Als jetzt die beschauliche Stille durch Rasteln von Wagenrädern auf der Steinpflasterung vor dem Herrenhause unterbrochen wurde, runzelte Herr von Dwesten die Stirn, blickte nach der Richtung, woher das ihm unliebsame, prophetische Geräusch kam, und jagte zu Käthe: „Hörst Du nichts?"

„Ja, Onkel Hans, es fuhr ein Wagen vor."

„Vos tausend Donnerwetter, daß man auch keinen Tag Ruhe haben und ungeföhrt bleiben kann,“ rief der Major; „nun, Frohm wird ja hoffentlich gescheit sein!“

„Da kommt er schon, er bringt eine Karte!“ erwiderte das Fräulein, indem ein verthohlenes Lächeln über ihr Gesicht huschte.

„Der Herr Forstmeister von Guisberg-Rothenbühl bittet um die Ehre!“ sagte der alte Diener zaghaft, indem er dem Major die Karte überreichte.

„Sol' Dich der Henker, Schafskopf, Du weißt doch, ich bin Sonntags nicht zu Hause. Geh' und sage das, ehe er absteigt!“

„Verzeihen der Herr Major, der Herr Forstmeister sind schon abgestiegen!“

„Wa — was?“

„Nawohl, und sind im Salon; sie hatten die Herrschaften im Garten bemerkt und standen bereits auf der Treppe, als ich hinaus kam.“

„Unverschämt!“ brummte Twesten, und laut sagte er: „Sind Frauenzimmer dabei?“

„Nein, Herr Major!“

„Es ist gut! Käthe, geh' Du einstweilen hinein, ich komme gleich!“

Fräulein von Twesten entfernte sich und trat wenige Minuten später in den kleinen Salon, wo sie einem vornehm aussehenden Manne in der reichen Galauniform der königlichen Forstmeister gegenüberstand, der sich tief und respektvoll vor ihr verneigte. Auf den ersten Blick hatten beide sich wiedererkannt. Sie errötheten, und eine momentane Befangenheit ließ sie schweigen.

Herr von Guisberg,“ sagte Käthe dann rasch gefaßt, „erlauben Sie mir, Sie im Namen meines Onkels willkommen zu heißen. Wir stehen uns heute zum zweiten Mal auf Rathlüber Gebiet gegenüber; ich bedauerte damals recht sehr, Sie geköhrt zu haben. Bitte!“ Sie lud ihn durch eine anmutige Handbewegung zum Sitzen ein und ließ sich selbst auf ein kleines, von Blattsflanzen umgebenes Sofa nieder.

„Grädiges Fräulein,“ erwiderte der Forstmeister, „wenn hier jemand zu bedauern war bei unserem kleinen Rencontre, so waren Sie es, nicht ich. Sie wurden erschreckt, ich überrascht. Uebrigens muß ich zu meiner Schande gestehen, daß ich, erst seit vierzehn Tagen damals in Rothenbühl, gar nicht wußte, mich einer Ueberschreitung meiner Grenzen schuldig gemacht zu haben, und ich muß deshalb nachträglich noch an Ihre milde Nachsicht appellieren!“

Des Majors Eintritt unterbrach das Gespräch. Er begrüßte den Forstmeister aufs liebenswürdigste; ja, als sich im Laufe der Unterhaltung herausstellte, daß Guisbergs Vater und Herr von Twesten Jugendfreunde gewesen, war letzterer vollkommen für seinen Gast gewonnen, der ihm sogleich einen sympathischen Eindruck gemacht hatte. Herr von Guisberg rauchte und war Jäger, sogar von Profession, zwei Eigenschaften, die nur dazu beitrugen, ihn in der rasch eroberten Gunst des Majors noch zu befestigen.

Er bat den Forstmeister, zum Tee in Rathlücken zu bleiben, was dieser auch annahm. Bis dahin floß die Unterhaltung munter fort.

Herr von Twesten war, wie die meisten Hypochonder, einmal der Einsamkeit entzogen, in einer ihm zusagenden Gesellschaft, heiter und gesprächig. So machte er auch auf Guisberg durchaus nicht den Eindruck eines menschenhassenden, verschrobenen Kauzes, sondern den eines gastfreien, ja sogar liebenswürdigen Mannes mit praktischem Blick und richtiger Beurteilung der Verhältnisse, mit dem es sich gut plaudern ließ. Abgesehen davon, erhielt aber das Zusammensein durch Käthes Gegenwart noch einen besonderen Reiz, denn sie bewies deutlich durch hin und wieder eingestreute Bemerkungen, daß sie die Interessen der Herren theilte und der Unterhaltung aufmerksam folgte, wemgleich sie die Führung derselben dem Onkel überließ.

Als die drei Personen wenige Stunden später um den zierlich arrangierten, auf besetzten Teetisch saßen, an dem Käthe mit liebenswürdiger Sicherheit ihres Amtes als Hausfrau waltete, da schien es einem jeden, als ob die letzte Spur des Fremdeins geschwunden und als ob es schon immer so gewesen sei.

Alles fand Guisberg vereint, um einen angenehmen Abend zu verleben. Die mäßigen Erwartungen, mit denen er diesen Leuten entgegengekommen war, hatten sich als vollständig unangerechtfertigt erwiesen und waren in jeder Weise weit übertroffen. Und doch eins fehlte, eins vermißte er — die alte Schachtel. Wo war sie hin, und weshalb kam sie nicht zum Vorschein?

Indessen auch dieser Zweifel sollte endlich gelöst werden, denn der Major sagte: „Sie finden es jetzt etwas still hier, mein Herr Nachbar, da ich mit meiner Nichte allein bin. Meine Tochter ist leidend und in Berlin in einer Anstalt zur Kur. Wir erwarten sie täglich zurück. Dann wird es mobiler hier, denn die versteht es, uns in Bewegung zu halten. Gell, Käthe, sie hat so ihre kleinen Schrullen, unsere alte Anne-Marie?“

„Ja, ja, Onkel,“ lachte die Angeredete und fuhr, sich zu dem Gaste wendend, fort: „Stets einziges Kind gewesen und als solches ein bißchen verwöhnt, da ist denn in späteren Jahren nicht viel mehr zu ändern!“

„Aha,“ dachte Guisberg, „schon hoffnungslos, und wie ich aus allem entnehme, auch noch gemüthsfrank jetzt; Anstalt — Berlin — armer Warren!“ Laut sagte er, obgleich die Frage beim herannahenden Frühling nicht sehr motiviert war: „Kauft Ihr Fräulein Rosine Schlittschuh?“

Käthe sah ihn einen Augenblick betroffen an und erwiderte: „Ja, sehr gut so! Sie findet auf dem Eise immer viele Bewunderer; sie läuft sehr grazios, trotz —“

„Ihres Alters“ vollendet mit leisem Schauder der Forstmeister in Gedanken den Satz.

Käthe konnte es nicht, denn Frohm meldete den Wagen und man trennte sich. Der Major nahm Guisberg das Versprechen ab, gute Nachbarschaft zu halten, bat ihn, es einem alten Manne gegenüber nicht so strenge zu nehmen, stellte aber seinen Besuch in Rothenbühl bald in Aussicht.

„Der Mann gefällt mir,“ sagte er, als des Forstmeisters Wagen über den Hof rollte; „gefällt mir sehr,“ wiederholte er mit Nachdruck, als er keine Antwort bekam. — „nun, Käthe, und Du?“ wandte er sich dann direkt an die Nichte, während er ein Licht anzündete und der Thür zuschritt.

„Mir auch,“ antwortete das Mädchen.

„Gut — gute Nacht!“

„Gute Nacht, Onkel Hans.“

Der Forstmeister wurde ein häufiger Gast in Rathlücken; er fühlte sich rasch heimisch bei den beiden Leuten, mit denen ein Näherbekanntsein ihm noch vor wenigen Wochen kaum erwünscht schien.

In die Wunderlichkeiten des alten Herrn lernte er sich merkwürdig gut finden, er holte ihn zu kleinen Streifereien, zum Anstand ab, bat um seinen Rat in geschäftlichen Angelegenheiten und kürzte ihm die kühlen Frühlingabende, die noch bei der Lampe verbracht werden mußten, durch Vorlesen scherzhafter Geschichten oder eine Partie Schach, wobei es dem alten Major ein besonderes Vergnügen machte, seinen recht tüchtigen Gegner in die Enge zu treiben.

Daß bei diesem freundschaftlichen Verkehr Guisberg Gelegenheit fand, auch Käthe näher zu treten, war natürlich. Ihr freundliches, ruhiges Wesen, ihre echt weibliche Anmut hatten von Anfang an einen Zauber auf ihn ausgeübt, dem er sich um so weniger entzog, als derselbe ihn unbewußt umstrickte. Wäre Käthe jünger gewesen, so würden beide sich vielleicht nicht so harmlos dem fast täglichen Beisammensein hingeeben haben. Jetzt, unter obwaltenden Umständen, fand man nichts Auffälliges darin, daß beide zuweilen, wenn der Major leidend, allein eine Strecke weit spazieren gingen oder daß Guisberg, wenn er ihr zufällig einmal im Walde begegnete, sie nach Hause begleitete.

Die Unterhaltung bewegte sich zumeist auf Gebieten allgemeiner Interessen oder bezog sich auf des Forstmeisters Beruf. Käthes rege, echt freundschaftliche Theilnahme, ihr richtiges Urtheil erfreuten ihn täglich mehr, und es gab wohl kaum einen seiner Pläne, den er vor der Ausführung nicht erst mit ihr besprochen und überlegt hätte.

Ohne große gefellige Abwechslungen verging die Zeit im Fluge.

Nun war es Sommer; die Rosen standen in voller Pracht, das Korn wiegte sich auf den schlanken Halmen und der Himmel lachte im klarsten Blau, — so recht ein Tag, angetan dazu, um hinauszufahren in die schöne Gotteswelt.

Des Majors niedliches Ronny-Fuhrwerk hielt vor dem Herrenhause. Der kleine Groom puzte und strich noch an den kleinen schwarzen Pferdchen herum, als Käthe in dem Türschahmen erschien. Das leichte Sommerkleid und das mit blauem Schleier umwundene Hütchen standen ihr allerliebste. Sie knöpfte sich eben die gelben Wildlederhandschuhe zu und summete leise eine Opermelodie.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

1. Bezier-Bild.



Wo ist der Redakteur?

2. Charade.

Nimm aus dem schwimmenden Gefangenhaus
Die eine schwarze Flüssigkeit heraus!
Mit dem, was dann übrig bleibt,
Die Jugend sich die Zeit vertreibt.

Benützung: 1. Der Redakteur liegt mit der Borborste auf dem Schreibtisch. — 2. Galere, etc. etc.

Mus Haus, Hof, Küche und Keller.

Mittel gegen aufgesprungene Hände. Man schmelze $\frac{1}{4}$ Pfd. weißes Wachs, menge darunter 2 Lot Mandelöl, bereite davon eine Salbe und reibe damit jeden Abend

(vor dem Schlafengehen) die Hände ein, worauf man Handschuhe anzieht. Nach kurzer Zeit sind die aufgesprungenen Hände geheilt. Statt Wachs kann man auch Kafabutter anwenden, die wegen ihrer Härtheit sehr empfehlenswert gegen Wunden ist. — Glyzerin, ein anderes Mittel gegen aufgesprungene Hände, wird meistens falsch angewendet, indem es in die trockene Haut der Hände eingerieben und nachts über mit Handschuhen bedeckt wird. Das Mittel ist ungleich wirksamer, wie es die Engländerinnen meistens anwenden. Danach werden die aufgesprungenen Hände gewaschen, abgetrocknet und in die noch geschmeidige, nicht getrocknete Haut wird ganz wenig Glyzerin (1 Tropfen auf die Oberfläche einer Hand) möglichst fest eingerieben; Anwendung von Handschuhen ist dabei überflüssig.

Gegen Schnupfen empfiehlt Dobson Einatmungen von mit Kampher imprägnierten Wasserdünsten und behauptet, daß diese Behandlung seinen Erwartungen stets entsprochen hat. Ein Kaffeelöffel voll pulverisiertem Kampher wird in eine Tasse getan und diese mit kochendem Wasser vollgefüllt, worauf der Patient durch 10–20 Minuten die entstehenden Dämpfe einatmet und gleich nach erster Anwendung eine Erleichterung fühlt. Nach zweibis dreimaliger Einatmung soll der Schnupfen geheilt sein.

Strümpfe in der Wäsche. Um wollene Strümpfe zu waschen und möglichst vor Einlaufen zu bewahren, koche man ebenso wie bei Flanell Seife mit einem großen Stück Soda zu einer dicken Salbe, nehme davon soviel als nötig zu heißem Regenwasser, und schlage, stoße, drücke das wollene Zeug ein Stück nach dem anderen darin, ohne es vor oder nach dem Waschen in der Lauge liegen zu lassen, und wiederhole dies Verfahren noch zweimal. Zur dritten Lauge, die etwas dünner sein muß, gebe man etwas Blau, drücke den Flanell stark aus und hänge ihn auf; noch feucht muß er gebügelt werden. Von Strümpfen kann man bei dem Waschen sechs auf einmal nehmen; dieselben werden dann aufgewickelt und der Breite nach ausgerungen, glatt gezogen und aufgehängt, sie laufen bei solchem Verfahren ebenso wenig ein, als wenn sie über Strumpfformen gezogen würden.

Lustige Ecke



Ein Idealist. (Text zu nebenstehendem Bilde.)

„Wer ist denn der hübsche junge Mann, den Sie da malen, Herr Meyer?“

„Ach, das ist nur mein Selbstporträt!“

Nachtleben im Hochgebirge.

Reisender (zum Hotelbesitzer): „Wie können Sie mir bereits vergebene Betten zum Schlafen anweisen?“

Hotelbesitzer: „Wieso denn?“

Reisender: „Sie hatten doch das Bett zweimal vermietet; einmal an die Wangen und einmal an mich!“

Rühne Selbstverteidigung.

Richter: „Sie werden beschuldigt, den Kläger auf dem letzten Kirchweihfeste derartig mißhandelt zu haben, daß er eine achtstägige Berufsstörung erlitt und überdies den Verlust der Zähne zu beklagen hat; was haben Sie darauf zu erwidern?“

Angeklagter: „Daß er hätt' z' Haus bleiben soll'n, wann er fein' Spaß versteht!“



Erklärt.

Frau: „Was nur meinem Mann fehlt, daß er nichts ist!“,
Mrt: „Das Nötigste, meine Liebe, der Hunger.“

Druck und Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs: Max Gerlein, Charlottenburg, Weimarerstr. 40.

Merseburger Correspondent.

Nr. 279.

Sonntag den 28. November 1909.

36. Jahrg.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Der Inhalt des ersten Ausgabenheftes bei Bestellung im Jahr durch unter Vorbehalt in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Postlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleghe. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Festtagen ausserordentlich.
— Redaktionen unter Umständen ist nur mit deutscher Zustellungsgebühr gestattet.
— Für Nachnahme unvollständiger Entsendungen übernimmt die keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. Illustr. Unterhaltungsblätter
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für vier Wochen mit
Erstattung 10 Pf., zweite Zeile 20 Pf., dritte Zeile 30 Pf.,
20 Pf., im Restmonat 10 Pf. Bei komplizierten Satz außerordentlich.
Geld für Anzeigen und Beleghe. Für Anzeigen und Beleghe
besondere Berechnung nach Anschlag der betreffenden Zeilen.
— Anzeigen für größere Geschäfts-Kataloge nur an Tage vorher. Katalog
Kataloge bis spätestens 9 Uhr. Anzeigen bis 10 Uhr vorabdruck.

Konserervative Endrufe.

Die Konservativen greifen angesichts der wachsenden
Erweiterung der städtischen Bevölkerung zu den ver-
zweifeltesten Mitteln, um ihr sinkendes Prestige zu
heben. Seitertem muß ihr Vorgehen im Wahlkreis
Königsberg (Neumark) erwidert werden. Der Vorstand
der konservativen Parteioorganisation, bestehend aus 6
adligen Rittergutsbesitzern und 4 bürgerlichen Herren,
veröffentlichte im Küstiner „Bürgerfreund“ ein
riesengroßes Inserat, dessen Inhalt, so charak-
teristisch er ist, wir hier wiedergeben möchten:

In weiteren Kreisen der Bevölkerung hat sich die
Unförmigkeit eingebürgert, den Bedarf an Hausrat und
Gebrauchsgegenständen aller Art nicht bei den
nachfolgenden Geschäften und Hand-
werkern zu bedenken, sondern in den Großstädten —
namentlich in Berlin oder Stettin — einzukaufen.

Hierdurch werden die wirtschaftlichen Verhältnisse
der einheimischen Gewerbetreibenden und damit auch der kleinen Kommunen außeror-
dentlich ungünstig beeinflusst, die Ent-
wicklung der Großstädte aber auf Kosten der kleineren
Städte in einem Maße gefördert, das zu ersten
sozialen Bedenken Anlaß gibt.

Der oft gehörte Einwand, daß zahlreiche Ge-
brauchsartikel nur in der Großstadt oder mindestens
dort billiger zu haben seien, ist in den feststehen-
den, unumkehrbaren, unheilvollen Verhältnissen
auch die Gewerbetreibenden der kleineren Bezirke sich
dem Bedarf anpassen.

Der gedachte Uebelstand ist allgemein anerkannt,
bisher aber ist wenig oder garnichts zur Ab-
hilfe geschehen. — Es ist an der Zeit, daß end-
lich ernste Schritte zur Stärkung der wirtschaft-
lichen Position der betroffenen Bevölkerungsgeschichten
getan werden.

Der Ruf nach Staatshilfe erscheint
weder würdig noch aussichtslos. Es kann
unseres Erachtens nur durch Selbsthilfe Wandel
geschaffen werden.

Wir fordern deshalb alle Gesinnungsgenossen auf,
dahin zu wirken, daß fortan möglichst alle Bedarfs-
artikel bei den einheimischen Gewerbetreibenden und
Handwerkern eingekauft werden. Das bevorstehende
Weihnachtsfest wird Gelegenheit geben, einen guten
Anfang auf diesem Wege zu machen, dem sicherlich
ein guter Fortgang folgen wird.

Die Küstiner Bevölkerung, an die dieser
Ausruf in erster Linie erging, merkte die Absicht und
wurde — nicht verstimmt, aber förmlich erheitert. Die
Konservativen wollen die städtischen Stimmen nicht
ganz verlieren. So spekulieren sie auf die Kleinge-
werbetreibenden und die Kaufleute, indem sie das
Publikum auffordern, bei ihnen zu kaufen. Wie
rührend, wie fürsorglich! Seit Jahrzehnten aber ist
von freisinniger Seite immer wieder derselbe
Ruf erkant, ohne daß er bei den Konservativen auf
Widerhall stieß. Der Großgrundbesitz, der hier mit
einem Male sein kleingewerbetreibendes Herz entdeckt,
hat nie den Kaufleuten der Klein- und Mittelstädte
viel zu verdienen gegeben. Er trug von jeder Seite
Geld in die Großstadt. Glaubt jemand im Ernst,
daß das nun anders wird? Die Politik der Begünsti-
gung des Großgrundbesitzes — sie ist und bleibt eine
Politik der Schädigung der Kaufleute, Handwerker
und Gewerbetreibenden in den Städten. Daran
ändert auch die kläffelige Kundgebung der Herren aus
Königsberg (Neumark) nichts.

Einem Satz dieser Kundgebung aber unterschreiben
wir mit besonderer Begeisterung, den Satz: „Der
Ruf nach Staatshilfe erscheint weder
würdig noch aussichtslos.“ Der Satz ist
trefflich. Die Herren Konservativen haben aber bis-
her das Gegenteil des Befohlenen befolgt: ihre ganze Schu-
llpolitik ist nichts anderes als der Ruf nach Staats-
hilfe. Die Herren Reichstagsabg. v. Salbern und
Landtagsabgeordnete von Neumann und v. d.
Platen, die alle drei unter dem Ausruf stehen, werden

jetzt also die Schutzpolitik, da sie „nicht würdig“
ist, im Parlament bekämpfen. Oder etwa nicht?

Deutschlands Marokkopolitik

ist genügsam und überaus bescheiden geworden. Die
Fanfaren der Kaiserreden in Tanger haben sich längst
schon in Chamaden verwandelt, und namentlich seit
dem Abkommen vom 9. Februar d. J. ist man in Berlin
bereit zu rufen, wenn Frankreich sich herbeiläßt, den
deutschen wirtschaftlichen Unternehmungen im Lande
Marokko das ein bescheidenes Plätzchen einzu-
räumen, freilich nicht an der Sonne, sondern weit,
weit hinten im Schatten. Wenn nun gar ein fran-



und räumlicher Weise anerkannt wird.
Man darf hieraus wohl den Schluss ziehen, daß auch
in Zukunft die marokkanischen Angelegenheiten nicht
dazu beitragen werden, die Beziehungen zwischen
Deutschland und Frankreich zu verbittern, sondern daß
im Gegenteil durch gemeinsame Arbeit ein gegenseitiges
besseres Erfennen und Verstehen herbeigeführt werden
wird. Es war nicht leicht, aus der Kampf-
periode, die wir in Marokko erlebt haben,
zu derjenigen Politik hinüberzuleiten,
die jetzt für beide Staaten maßgebend ist.
Wenn Herr Pichon dafür der Rechtfertigung der deutschen
Regierung seinen Dank ausspricht, so kann von deut-
scher Seite gleichfalls festgesetzt werden, daß auch
die französische Regierung den aufri-
chtigen Willen gezeigt hat, sich durchaus in
den Grenzen des Februarabkommens zu
halten. Es ist nur erklärlich, daß es in Marokko
selbst, wo man sich vielfach aus der Kampfsituation
nicht herausgewöhnen wollte, zu kleineren Reibungen
und Unebenheiten gekommen ist, die aber dank der
maßvollen Haltung der französischen Zen-
tralregierung keinen bösartigen Charakter an-
nehmen konnten, sondern immer rasch beigelegt wurden.
Die durchaus übereinstimmende Haltung, die Deutsch-
land und Frankreich zurzeit in der Anleihefrage ein-
nehmen, beweist am besten den für beide Seiten erfreu-
lichen Umschwung.

Wir wollen abwarten, wie sich die Sache weiter
entwickeln wird. Jedenfalls hat die deutsche Regie-
rung die Pflicht, die wirtschaftlichen Interessen deutscher
Unternehmer in Marokko energisch zu wahren. Bei

den jetzt schwebenden Verhandlungen über die deutschen
Bergwerksansprüche hat die französische Regierung die
beste Gelegenheit zu beweisen, daß sie die Loyalität der
deutschen Regierung aufrichtig erwidert.

Die Inzenerierung des industriellen Wahlfonds durch den Zentralverband der Industriellen

gibt dem „Gewerkeverein“, dem Zentralorgan der
Dixie Dunderianer, Anlaß zu einer ersten Mahnung.
Mit Recht hebt er hervor, der Zentralverband deutscher
Industrieller habe es verstanden, durch seine Be-
ziehungen zu Regierungskreisen seinen Wünschen und
Anschauungen Geltung zu verschaffen. Wenn es ihm
nun auch noch gelinge, in mehrere politische Parteien
seine Vertreter hineinzubringen, so werde es ihm nur
noch leichter sein, seine Tendenzen durchzusetzen. Das
Gewerkevereins-Blatt fährt dann fort:

„Legt nicht in diesem ganzen Vorgehen auch ein
deutlicher Fingerzeig für die deutschen Arbeiter?
Zeigen nicht auch die Pläne des Herrn Bueck, daß die
Deutschen Gewerkevereine sich auf dem richtigen Wege
befinden, wenn sie sich frei und unabhängig halten
von jeder Parteipolitik, ihren Mitgliedern aber
dringend ans Herz legen, sich außerhalb der
Organisation in den politischen Vereinen
regere zu betätigen und diese Vereine und damit
indirekt die Parteien im Sinne unserer Forderungen
anzuschließen? Wenn auch die anderen Organi-
sationen so handelten, wenn sie sich nicht in das
Schlepptau bestimmter Parteien nehmen ließen,
sondern wenn es jedem einzelnen anheim gestellt
bliebe, sich dort zu betätigen, wohin ihn seine poli-
tische Überzeugung drängt, dann müßte der Ein-
fluß der deutschen Arbeiterschaft viel
größer sein als heute und dank ihrer Stärke
auch viel mächtiger als derjenige der Marxier
und der Scharfmacher. Heute liegen die Verhältnisse
aber leider so, daß nicht die Arbeiterorganisationen
auf die Parteien wirken, sondern daß die Parteien
den Arbeiterorganisationen die Richtung
vorschreiben. Wenigstens gilt dies von den so-
genannten freien und christlichen Gewerkschaften.
Daher auch die Macht des Scharfmachers und
der verhältnismäßig geringe Einfluß der Arbeit-
erschaft auf den Gang der Gesetzgebung. Wesser kann
es nur werden, wenn die Arbeiter auch in dieser
Frage den Weg gehen, den ihnen die Deutschen
Gewerkevereine gezeigt haben.“

In diesen Ausführungen liegt viel wahres. Aber
die Entscheidung liegt leider vielfach einem anderen Weg
gegangen.

Ueber die Mittelstandsversammlung in Leipzig

hatte die Korrespondenz, auf deren Referat sich die
Zeitungen verlassen mußten, ganz falsche Mitteilungen
gebracht, wie sich immer mehr herausstellt. Jetzt
schreibt nun auch Rechtsanwalt Stöckh, der Führer
der Mittelständerversammlung, daß auch die
Resolution, die von ihm beantragt worden ist,
einen ganz anderen Wortlaut gehabt hat, als von dem
Reporter gemeldet worden war. Herr Stöckh hat
folgende Resolution beantragt:

„Die am 22. November 1909 in Leipzig im Rän-
derhaufe tagende Delegiertenversammlung des deutschen Mittel-
standes bedauert lebhaft, daß durch die verhängnisvolle
Stellungnahme mittelständiger Korporationen für ober
gegen den Hansa-Bund erhebliche Meinungsverschieden-
heiten und Zwistigkeiten im germanischen Mittelstande ent-
standen sind. Unter diesen Umständen hält die Versammlung
es für dringend notwendig, daß unter Abtragung von Li-
tomener Neutralität gegenüber dem Hansa-Bunde die Ver-
bände als solche von einer Stellungnahme
zum Hansa-Bunde absehen und diese den einzelnen Mit-
gliedern nach deren freiem Belieben überlassen.
Die Versammlung hält es jedoch für selbstverständlich, daß
die Mitglieder des germanischen Mittelstandes zunächst
ihre Kameradschaft den eigenen Standesinteressen und der
eigenen Organisation zuwenden, was im Interesse der Er-
haltung und Stärkung des germanischen Mittelstandes in-
erlässlich ist.“

Um für die läckenlose Organisation des germanischen
Mittelstandes eine breitere Grundlage zu schaffen, beschließt